Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 22. — 83. Jahrg.
Berlin, 1. Juni 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Die lateinischen Zwillingsschwestern
und der deutsche Flottenbesuch im Mittelmeer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

In der ungeheuren Pleite
Eins erhebt noch Herz und Sinn:
Durch die grenzenlose Weite
Fährt der „Zeppelin" dahin.

Kühn erhebt er sich vom Staube,
Daß die Erde er umspann,
Und es steigt mit ihm der Glaube
Seines Volkes himmelan.

Und es schaun Millionen Späher
Aufwärts zu dem Silberstern,
Der da bringt die Völker näher,
Die einst unerreichbar fern.

Meer und Länder überfliegt er,
Stürmend wie ein Pfeilgeschoß,
Neid und Zeit und Raum besiegt er,
Deutschen Geistes edler Sproß.

Über all dem Kleinen schweben,
Das macht groß und stolz und frei —
Laßt euch in die Himmel heben,
Daß die Erde euer sei!

Kladderadatsch.
W.

An den Mond,

den Herr Hiller verkaufen wollte.

(Frei nach Goethe)

(Beim Kauf der Güter Biesdorf, Neu-Cladow, Staaken usw. wurden Provisionen verdient, die in die Hunderttausende gingen.)

Füllest wieder Busch und Katz
Du mit Provision?
Wär Herr Hiller noch am Platz,
Käme man dir schon,

Breitete auf dein Gefild
Schiebend seinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild,
Und mit viel Geschick.

Jeden Nachklang fühlt indeß
Man noch lange Zeit,
Wandelnd zwischen Busch und Böß
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Kies —
O wie war man froh!
So verrauschte Staaken, Bies-
dorf und Düppel so.

Man besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Ach, daß man zu seiner Qual
Reingeschliddert ist!

Rausche, Kies, nach Holland hin!
Lutki ist nicht dumm;
Heil ihm, der mit klugem Sinn
Kraucht im Busch herum!

Und ob auch der Staatsanwalt
Wütend überschwillt —
Alles läßt den Weisen kalt,
Der da recht im Bild.

Selig, wer sich vor der Welt
Mit dem Katz verschließt,
Lutki fromm am Busen hält
Und mit dem genießt,

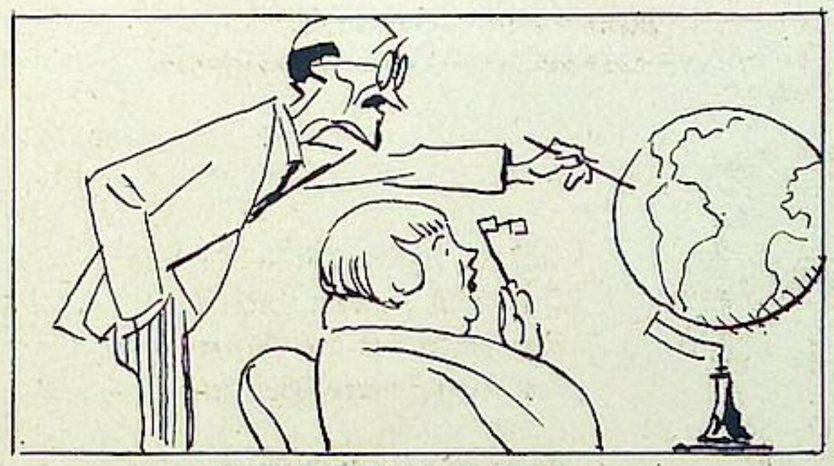
Was, von Menschen nicht gewußt,
Biesdorf eingebracht,
Durch das Cladorinth der Brust
Wandelt in der Nacht!

Kladderadatsch.
P. W.

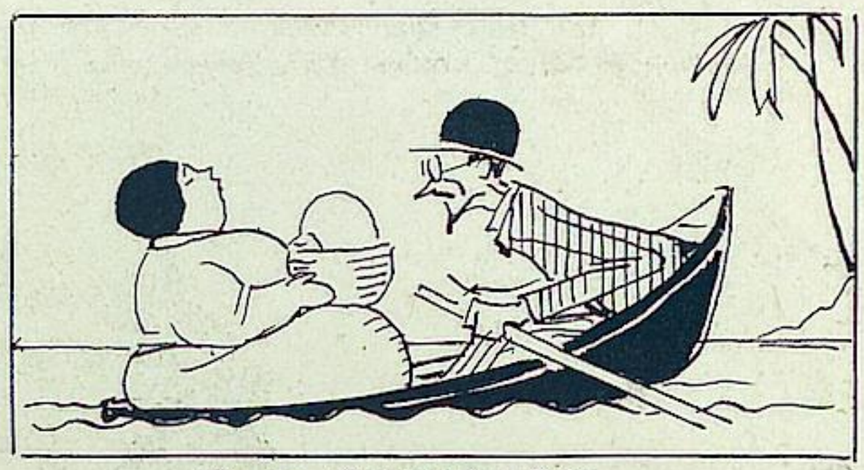
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Fisch-Kur

Nachklänge zur Seefisch-Woche



Magistratsrat August Börner
Nahm sich dieses auf die Hörner:
Nach den Galapagos ziehn,
Wo die Palmen herrlich grün.



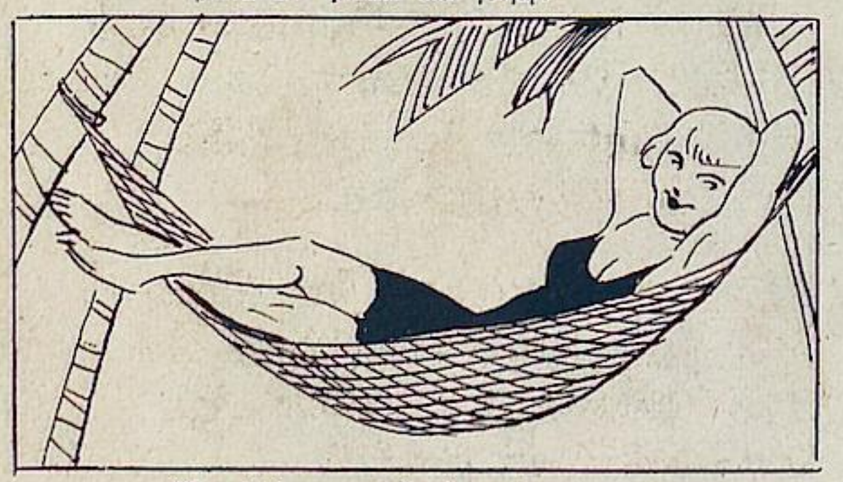
Von dem Bootsverleiher Meier
Mieten sie – das ist nicht teuer –
Einen wellensichern Kahn;
Dann geht's uff den Ozean!

Nach der Ankunft, fern im Süd,
Kriegt Herr Börner Appetit.
„Else, lauf' zum Fleischerladen!
Schnitzel oder Karbonaden!"

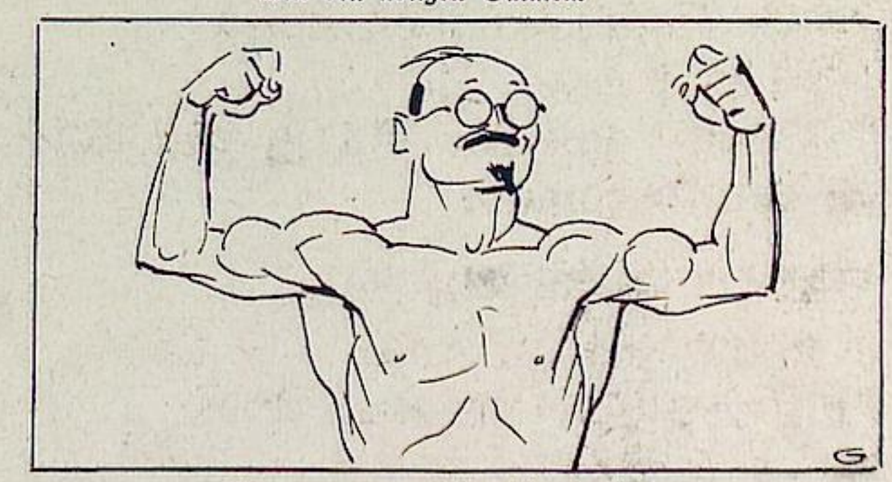
Nischt ist da! Kein Schwein, kein Rind!
Höchstens – Galapagosskint!
Weinend kehrt mit trübem Blick
Börners Ehgespons zurück.

Doch der Gatte lacht: „Ma chère!
Schau ringsum das weite Meer!
Schönste Butten, Schellfisch, Dorsch
Holen wir heraus uns forsch!"

Börners hatten nun bei Tische
Stets die allerfeinsten Fische,
Teils gekocht und teils gebraten,
Mit den nötigen Salaten.



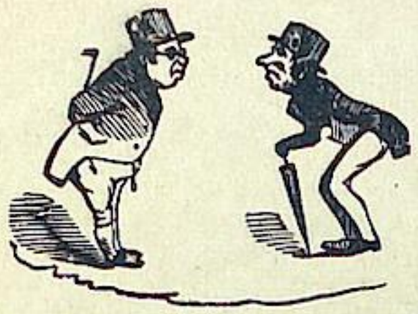
Aber jetzt – was sagste nu! –
Kam ein Wunder noch hinzu:
Denn Frau Börner wird jetzt schlank
Wie 'ne Sylphe! Gott sei Dank!



Börner, mager einst wie'n Hund,
Zeigt jetzt Formen, nett und rund,
Freut sich wie im Meer der Harung –
Alles macht die Seefischnahrung.

Heut braucht keiner voller Mühn
Hin zu fernen Inseln ziehn',
Da ihm in der Heimat lacht,
Was gesund und jung ihn macht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Die Staatsanwaltschaft und der Oberrejierungsrat Tapolski frischen jetzt ihre Schulkenntnisse wieder uff.

Müller: So? Wie denn?

Schultze: In Botanik sind se beim Busch, in Zoologie bei Katzen, in Jeographie bei Sachsen, in die Jeschichte bei Düppel; von's Rechnen jar nich zu reden.

Müller: So is et! l.

—

Schultze: Wat hat denn der Landesverband der D. N. V. P. mit dem Abjeordneten Lind jehabt?

Müller: Lind hat eenen scharfen Angriffsartikel veröffentlicht.

Schultze: Ach wat! Wenn scharf jeschrieben worden is, denn war et nich lind.

Müller: Und denn hat der Landesvorstand ihn vorjeladen.

Schultze: Na, er hat ihm da woll eklig Bescheid sagen wollen?

Müller: J nee, höchstens jeh, Lind! m. l.

Kronzeugen

Die Anhänger der Sekte der „Zinas" in Indien gingen nackt, indem sie behaupteten, ihr Kleid wäre der Raum.

Hierauf könnten sich auch manche Damen der Jetztzeit berufen, und die Ehemänner würden das nicht mehr als „billig" finden. ock.

Schule der Weisheit

(Auf der Berliner Tagung der Arbeiter-Internationale wurden verschiedene indische Revolutionäre, die an die ihnen s. Zt. versprochene Hilfe erinnerten, durch die vom Reichsbanner gestellten Ordner verprügelt.)

Hörsings schwarzrotgoldne Kinder,
Was verprügelt ihr die Inder?
Weil sie auf die Hilfe pochen,
Die ihr ihnen einst versprochen,
Pocht ihr im Verfolg des Streits
Jene nunmehr eurerseits.

Was denn bloß? Mit einem Male
Seid ihr schärfstens fürs Legale,
Macht den Indern klar durch Keile:
„Rebellion hat niemals Eile;
Jedermann sei jederzeit
Untertan der Obrigkeit."

Wirkungsvoll habt ihr gepredigt,
Eines nur bleibt unerledigt:
Käme doch die Offenbarung,
Die ihr jetzt zur Ordnungswahrung
Indern mitteilt hinterrücks,
Euch mal selbst so auf die Bür! roderich.

Das Photographier-Verbot

Wo man die Herr'n Regierungsleiter
In illustrierten Blättern fand,
Stets sah man sie fidel und heiter
Mit einem Sektglas in der Hand.

Der Pullen endlos lange Reihen,
Austern und Hummern im Gewühl —
Dies immerfort zu konterfeien,
Beleidigte das Taktgefühl.

Jetzt schlürfen, die uns weise leiten,
Im neuen Frack und feingeschlipst
Zwar weiter Sekt bei Festlichkeiten,
Doch werden sie nicht mehr geknipst.

Der Neid verstummt und das Gekicher,
Die Kamera, hurra, ist blind.
Unsre Minister freut es sicher,
Daß sie nicht mehr im Bilde sind.

Timon der Jüngere.

Mißlungene Verständigung

A. (junger Nationalsozialist): Was halten Sie von dem Marxismus?

B. (sehr harthörig): Marx—iß—Mus? Nun, Marx war doch ein ganz netter Reichskanzler. Aber warum soll der nun gerade Mus essen?

A.: Ach, Unsinn! Ich meine ja den Kommunisten-Apostel Marx und seine moskowitische Anhängerschaft. Wenn die erst mal überall am Ruder sind, dann ist es mit Europa zu Ende. Können Sie sich das sog. europäische Konzert denken, wenn das ganze Orchester mit Kommunisten besetzt ist?

B.: Ein Orchester von lauter Komponisten? Ei, das wäre doch etwas ganz Apartes! Das denke ich mir sehr schön.

A.: Machen Sie, bitte, keine faulen Witze!

B.: Ja, sie macht faul, diese Hitze. Wollten Sie das sagen? Hä?

A.: Ich will sagen, daß unser höchstes Ziel sein muß, den Marxismus auf jede Weise niederzukämpfen. Und für dieses Ziel will ich gern mein Leben in die Schanze schlagen!

B.: Wen wollen Sie in die Schnauze schlagen?

A. (wütend): Am Ende noch Sie, wenn Sie Ihre Ohren nicht besser aufknöpfen! (Beiseite): Der alte Esel wird immer tauber!

B.: Tauber? Ja, das ist ein vorzüglicher Sänger. Aber immer nur Tauber hören — nein, das ist doch wohl zuviel verlangt.

A. (verzweifelnd): Mit Ihnen geb ich's auf. Aber ich habe den Verdacht, daß Sie sich viel schwerhöriger stellen, als Sie sind, um einer politischen Aussprache zu entgehen. Sie sind einer von den Lauen.

B.: Ach nein, zu den Schlauen rechne ich mich nicht.

A.: Na, da bleiben Sie mir gewogen! (Ab.)

B. (ihm nachsehend): Der ist gar nicht so dumm, wie ich — aussehe. reino.

„Außenpolitische Orientierung"

Der deutsche Westpolitiker: O Frankreich — mein einziges, heißes Ideal ist es, mit dir in enge Berührung zu kommen!

Marianne (gibt ihm einen Tritt): So . . . nun hast du dein Ideal jawohl erreicht! (Zu Onkel Sam): Ich armes, dauernd bedrohtes Weib bedarf des Schutzes durch die ganze Welt. Geben Sie mir, zu meiner Sicherheit, Ihren Arm!

Sam: Ihnen geb' ich nichts mehr, Sie haben ja noch nicht einmal die Ihnen im Krieg gepumpten Gelder zurückgegeben. Und ich will kein Verhältnis mehr in Europa, ich kümmere mich nicht länger um europäische Verhältnisse.

Marianne (für sich): Ungalanter Flegel! (Zu John Bull): Es ist mein Entschluß, mich in Zukunft allein meinen europäischen Freunden zu widmen. Wenn Sie für meine Sicherheit bürgen wollen —

John Bull: Unsichere Sache! . . . Wissen Sie, ich ziehe mich lieber vom ganzen Festland zurück!

Marianne (für sich): Verdammter Drückeberger! (Zu Mussolini): Ich suche Sicherheit, mein Herr, möchte mich dabei aber ausschließlich auf den Kontinent beschränken . . würden Sie sich meinen Diensten widmen?

Mussolini: Danke! Es wäre eine Schraube ohne Ende. Das soll keine Anspielung auf Ihre weiblichen Reize sein, sondern nur die Tatsache betonen, daß Sie immer fordern und nie geben.

Marianne (für sich): Erpresser! (Laut): Wer auf der Erde hilft mir zur Sicherung und Befestigung meiner Stellung, zur dauernden Niederhaltung der Boches?

Der deutsche Westpolitiker: Bitte über mich zu verfügen, Teuerste! Mein einziges Ideal ist es, mit dir in Berührung zu kommen.

Marianne: Neue Versailles-Unterschrift, Ostlocarno, Saargebiet, Reichswehrverminderung, Ablehnung des Panzerkreuzers B — lieferst du mir das alles?

Der deutsche Westpolitiker: Mit Wonne! Und mein Lohn?

Marianne: Ein Fußtritt auf die andere Seite! Timon der Jüngere.

Rebbes

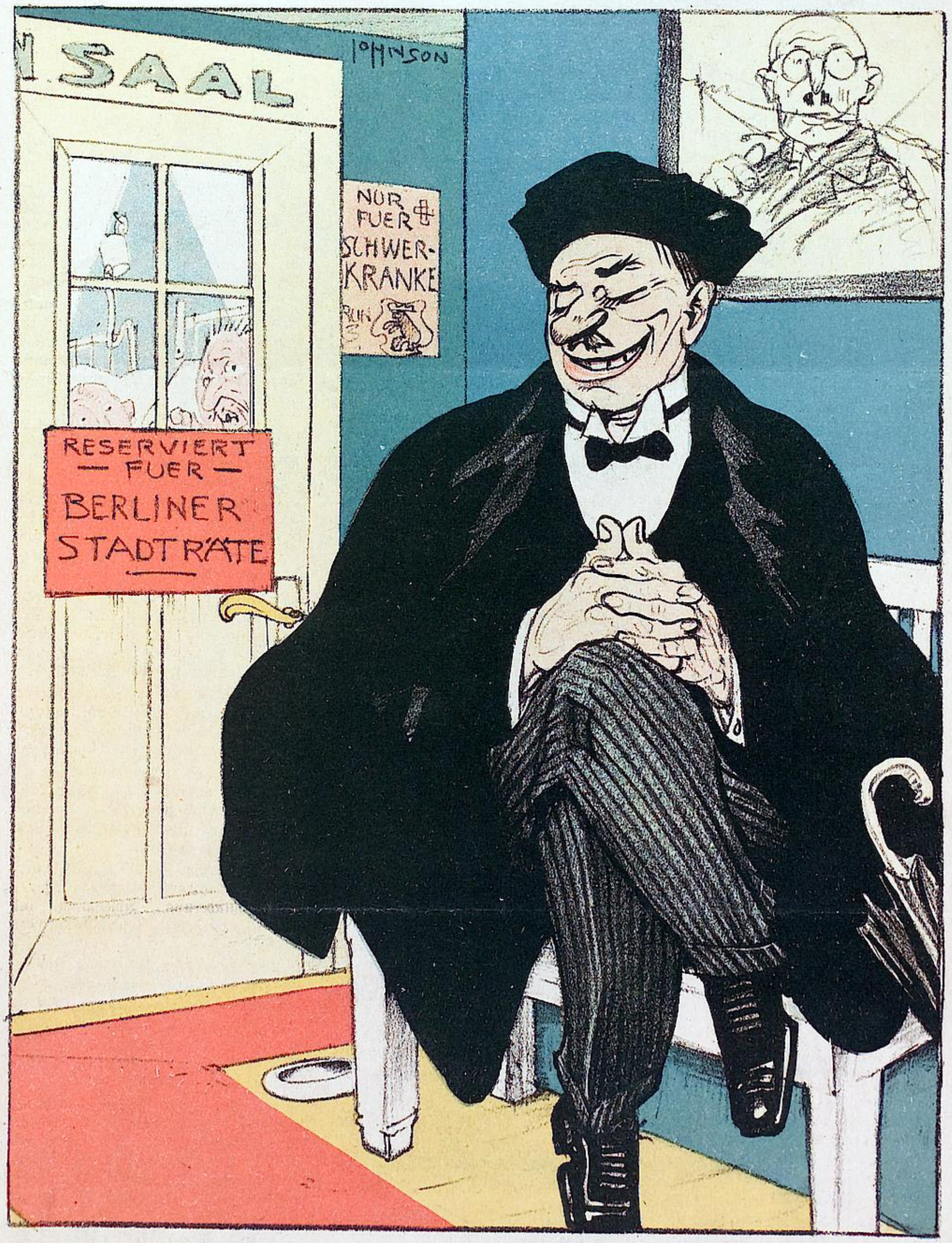
Kurz vor ihrem Abzuge aus Trier ließ die französische Besatzungsbehörde die Zeppelinhalle und eine Flugzeughalle versteigern, anstatt sie Deutschland zu privatwirtschaftlicher Verwendung zurückzugeben. Deutsche Käufer beteiligten sich nicht.

Deutsche bieten nicht, müssen es sich aber bieten lassen. Nur zuckte es bei dieser Versteigerung in deutschen Fäusten, den Franzosen das Zuschlagen vorwegzunehmen. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Besuch im Krankenhaus

(Fast alle Berliner Stadträte, gegen die ein Verfahren schwebt, sind erkrankt.)



Ich kann warten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Geschichte

Ein dicker reicher Mann hatte einen greulichen Köter, der die Plage seines armen Nachbarn war. Dieses hundische Untier, dessen Äußeres seinem schwarzen Innern entsprach, war ohne jede Bildung und Erziehung. Es kläffte und bellte, es biß und wühlte. Mit Vorliebe vernichtete es die mühsam angepflanzten Blumenbeete im anstoßenden Garten. Und wenn der arme Besitzer einmal Miene machte, den frechen Eindringling zu züchtigen, so war dies so gut wie Barauslage für eine neue Hose.

Schon oft hatte sich der leidtragende Nachbar beschwert. Der reiche Mann aber liebte die rauhhaarige Bestie innigst, wahrscheinlich weil er eine tiefinnerliche Verwandtschaft mit ihr fühlte.

Als es aber eines Tages gar zu arg wurde und der Nachbar aufs neue barmte, mußte er ja wohl seine tauben Ohren ein wenig aufsperren. „Schon gut! Schon gut!" knurrte er auf die Litaneien des mageren Nachbarn mißmutig, „wenn es denn nicht anders sein kann, bin ich auch nicht so! Ich bin stets für Frieden und Freundschaft und alle humanitären Prinzipien eingetreten. Wer bei mir Gerechtigkeit sucht, wird wahrhaftig nicht vergebens anklopfen. Ich werde . . ."

„Ach, bitte, ja, mein Wertester!" sagte der andere hochbeglückt, „es geht wirklich nicht mehr so weiter. Was hat Ihr Hund. schon für Untaten auf dem Kerbholz! Er ist zu ungebärdig. Legen Sie ihn an die Kette! Besser noch: schaffen Sie ihn ganz ab! Sie würden des Dankes aller billig Denkenden gewiß sein!"

„Ich werde also", fuhr der Dicke unbeirrt fort, „ein übriges tun und meine Geneigtheit für Ihre Wünsche zeigen. Was in meinen Kräften steht, wird geschehen. Damit Sie also meine Billigkeit erkennen, so soll mein Hundchen" — und hier krauste er den Nacken des Scheusals — „in der nächsten Zeit ein gänzlich anderes, funkelnagelneues Halsband bekommen! Ich denke, Sie werden sich erkenntlich erweisen, denn für nichts ist nichts!" Sprach's und wandte sich stolz in die inneren Gemächer seiner Villa. Der arme Nachbar aber machte ein unheimlich langes Gesicht.

Die kleine Geschichte hat ein Seitenstück in der modernen Geschichte. Oder erinnert es nicht an dies gloriose Halsband, wenn die Franzosen jetzt im Saargebiet den Bahnschutz aufheben wollen, um dafür einen neuen Grubenschutz einzuführen??

p.

Antispiritismus

(Der Präsident der Britischen Gesellschaft für psychische Forschung äußert sich in einem Londoner Blatt über die Notwendigkeit, unsere Kenntnis der großen Dichter und Denker durch spiritistische Nachprüfungen zu ergänzen.)

Laßt die Dichter in den Grüften,
Holt sie nicht durchs Medium,
Denn mir scheint, in ihren Schriften
Geht ihr Geist genügend um.
Keiner wird uns offenbaren,
Was er lebend uns verbarg,
Und es zaubert kein Verfahren
Eine Glosse aus dem Sarg.

Warum vom Gespenst erflehen
Diesen Wink und den Vermerk?
Soll der Schreiber auferstehen,
Dann vertieft euch in sein Werk.
Mit der Feder eigenhändig
Kommentiert sich nie ein Geist,
Dichter werden nur lebendig,
Wenn du sie zu lesen weißt.

roderich.

Bekanntmachung

Um Irrtümern vorzubeugen, teilen wir allen Parteigenossen mit, daß die „Beförderungssteuer" sich ausschließlich auf die Personenbeförderung bei der Reichsbahn, nicht aber, auf die Beförderung im Staatsdienste bezieht.

Unsere Arbeitergenossen mögen sich also bei Beförderungen zu Regierungspräsidenten, Geheimen Räten, Ministern usw. ihre Freude durch obige Steuer nicht trüben lassen! Wir befördern unsere Mitglieder nach wie vor sowohl verdienst- als auch steuerfrei!

Der Vorstand der S. P. D.

o. w.

„On revient toujours . . . !"

(In einem an die Moskauer Regierung gerichteten Manifest fordert die „Sozialistische Internationale" die „Klassenbrüder" auf, sich mit ihr, die den Proletariern der Sowjetunion die helfende Hand entgegenstreckt, zur Rettung der Revolution zu verbünden!)

Wozu noch immer Bruderkrieg?
Warum sich weiter spalten?
Zu gleichem Ziel, zu gleichem Sieg
Muß man zusammenhalten!
Drum, Bruderherz, zu neuem Bund
Die Bruderhand — den Brudermund!

Wir sind in Wahrheit ja doch eins,
Sind Frucht vom gleichen Stamme,
Und gleich trotz allen äußren Scheins
Sind unsre Kampfprogramme!
Wir sind doch Brüder, stehn uns nah,
Denn Marx ist beiderseits Papa!

Wir jagen doch das gleiche Wild,
Wir tragen gleiche Kappen,
Wir führen gleiches längst im Schild
Und nur verschiedne Wappen,
Doch eine Fahne, sapperlot,
Auch ohne Stern, von gleichem Rot!

Drum, Brüder, hört, ich bitte sehr:
Die Streitaxt sei begraben,
Da wir jetzt Brownings und Gewehr
Und Dolche nötiger haben!
Ein Proletarier hackt, der Daus,
Dem andren nicht die Augen aus!"

So haben jüngst in Rot-Berlin
Die tapfren Umsturz-Retter
Vor Moskau auf devoten Knien
Gebarmt um gutes Wetter!
Denn — Wahlen sind in naher Sicht
Und — „Alte Liebe rostet nicht!"!!

klkl.

Aus den Gefilden Deutscher Kunst

Die Notgemeinschaft für das deutsche Schrifttum beklagt sich, daß von den sog. Literaturpreisen (Gerhart-Hauptmann-Preis, deutscher Lyrikpreis, Eichendorffpreis u. a.) die meisten zunächst gar nicht vorhanden sind, sondern erst mühsam zusammengebettelt werden müssen und darum nur teilweise in Raten oder gar nicht zur Auszahlung kommen.

Aber schließlich kann man sich auch mit wenig und mit der frohen Hoffnung begnügen. Wir begrüßen deshalb die uns bekanntgewordene Errichtung folgender hochherziger Stiftungen ähnlicher Art:

1. Exzellenz-Adolph-von-Menzel-Preis. 5jähr. völlig kostenloser Studienaufenthalt. Wahl des Ortes ist dem Preisträger freigestellt.

(Es werden ein vierrädriger Handtafelwagen, 500 Apfelsinen, 100 kalifornische Äpfel, 50 Bananen, eine Schalenwaage, 20 Bogen Einschlagepapier ohne Sicherheitsleistung zur Verfügung gestellt. Der Künstler wird bei Ausübung dieses Gewerbebetriebs im Umherziehen reichlich Gelegenheit zur Anfertigung von Skizzen aus dem Volksleben finden, daneben als Obstverkäufer seinen Lebensunterhalt verdienen. Wird bei Erfolg gegen Abgabe einer Provision vom Umsatz gern verlängert.)

2. Die Otto-von-Guericke-Jubiläums-Gedächtnis-Stiftung. 10 000 M. für das beste Epos über das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte.

(O. v. Guericke, berühmter Physiker und Schriftsteller, war bekanntlich auch der Erfinder der Luftpumpe. Dem Preisträger wird es nach gründlichem Eindringen in die Geheimnisse der Natur und in den Geist O. v. G.s nicht schwerfallen, die 10 000 M. selbst aus der Luft zu pumpen, sodaß was die Beschaffung dieses Betrages angeht, das weitere dem Ependichter selbst überlassen werden darf.)

3. Die Heinrich-Heine-Medaille. In Gold, Durchmesser 20 cm, für das beste lyrische Liebesgedicht der jeweiligen deutschen Jahresproduktion.

(Die Denkmünze wird in Rheingold geliefert und ist berechnet auf 15 einzelne 2/10-Schoppen Niersteiner ausschließlich Bedienungsgeld.)

4. Der große Heldenpreis, 10 000 M. für eine heroische Hymne. Der Preis ist soeben vergeben worden, und der Dichter hat nicht nur die 10 000 Mark aus Stiftungsmitteln, sondern überdies von verschiedenen Staatsregierungen einen Ehrenpreis von 10 000, von der Stadt Berlin einen solchen von 5000 insgesamt also 25 000 Mark bar ausgezahlt erhalten. Die gekrönte Hymne lautet:

„Nimm die Kerle in die Presse,
Hau die Affen in die Fresse,
Wirble sie um ihre Achse,
Göttergleicher Schmeling-Max!"

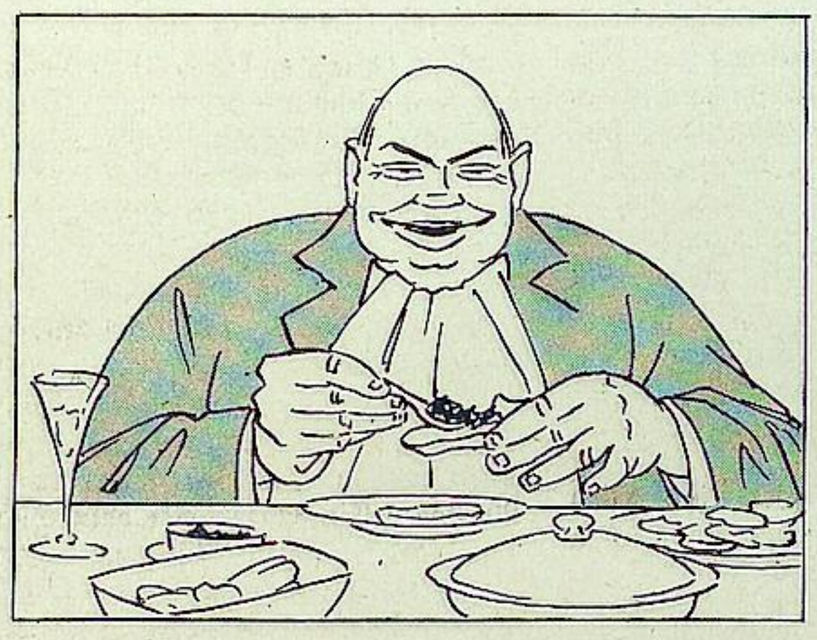
stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schmerzliche Folgen

(Der Pressechef der preußischen Staatsregierung wandte sich in seinem Rundfunkvortrage gegen die Pressephotographen, die dadurch, daß sie die Staatsminister meistens während eines Festessens im Bilde verewigten, bei den Lesern eine ganz falsche Vorstellung von der Tätigkeit der Minister erweckten.)

Eins läßt mich in meinem Amt nicht schlafen!
Was tun die — Pressephotographen?
Sie stellen der Minister Schar
In völlig falschem Bilde dar:

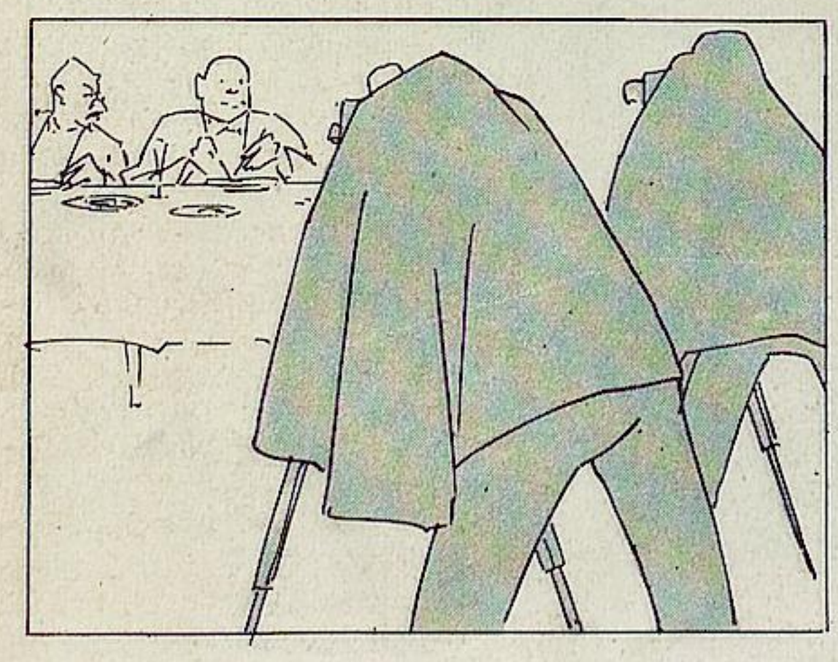


Nämlich immer beim fröhlichen Schmaustern
Bei Kaviar, Hummer, Holländer Austern

Mit den entsprechenden Likören
Und Sekten, die dazu gehören.

So entsteht der error in calculo:
Die Minister lebten in jubilo.

Während sie doch in Wahrheit am Tische sitzen
Und kolossale „Entwürfe" schwitzen.



Drum gebt auch den Ministern Ruh
Bei ihrer Erholung! Ihr zwingt sie dazu,

— Die Folgen wären unermessen —
Im „Chambre séparée" zu essen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0343

© Universitätsbibliothek Heidelberg

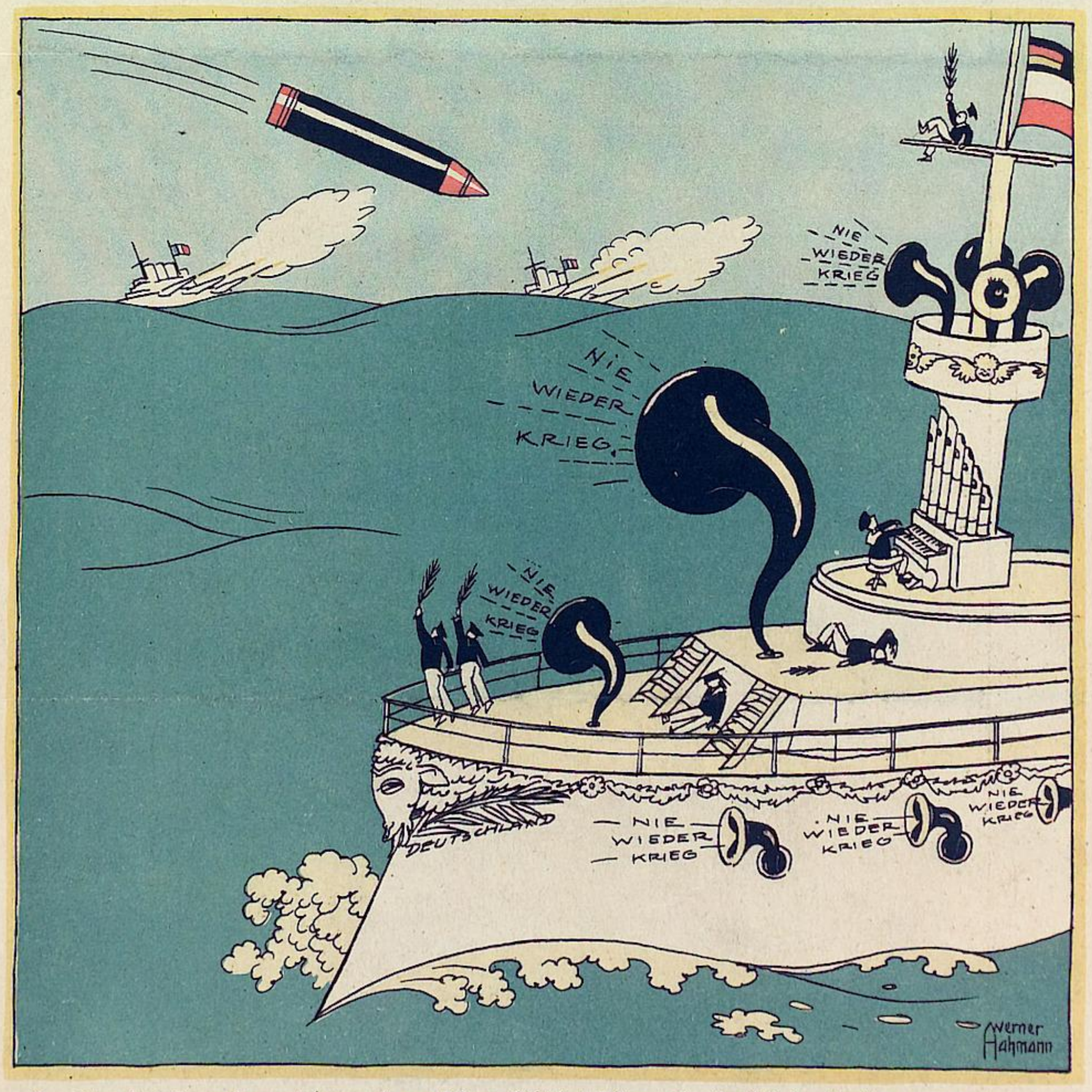
Folkloristisches

Jeder Freund kernigen deutschen Volkstums ist beglückt, wenn er im heutigen so nüchternen geschäftlichen Verkehr auf die Spuren alten germanischen Sagengutes stößt. So hat der Berliner Stadtrat Busch im Oktober 1929 in seiner Denkschrift über den Kauf des Gutes Neu-Cladow ausgeführt, daß dieser Besitz wie der Nibelungenschatz dem, der ihn hütet, stets Unglück bringe. — Dies hat sich nun leider an Herrn Stadtrat Busch zunächst selbst bewahrheitet, aber nur weil ihm die geheimnisvollen Abwehrmittel nicht bekannt waren, die er in alten Zauber- und Beschwörungsfolianten wohl hätte finden können. Auf daß er in letzter Stunde dem grausen Fluch begegnen könne, seien ihm schnell noch einige dieser Arkana mitgeteilt:

„Sobald kein Hahn danach krähet, wird der Fluch unwirksam, und du brauchst nichts zu fürchten. Darum mußt du den Hähnen, so gern mit lautem Gekräh im Mist wühlen, gut Futter streuen, daß sie des Mistes nicht achten und dir dankbar sind und alles Krähe beiseite lassen, sobald du nur immer deine milde Hand auftust. Und du mußt trachten, daß, sobald ein Hahn dennoch gekrähet, an selbem Orte hurtig Gras wachse, und das beste ist, es befällt dich hierzu schwere Krankheit. Alsobald sprießen die Gräser und Blümlein und blühen und gedeihen und bedecken aus Mitleid mit deinen Leiden all das, was du nicht willst, daß es offenbar werde. Und je lauter du in deinem Bett seufzest, um so schneller wächst das Gras, und deine Freunde dürfen nicht dulden, daß man es mähe, und müssen rufen: ‚Unser Leben ist wie Gras, und das Leben unseres Freundes ist wie Gras, warum wollt ihr es kürzen?‘ Solches Mittel erprobte Barmatius, der große Magier aus dem Osten. Nahm eines Tages, als das Gras zur Genüge hochgewachsen, sein Bett und ging ungehindert heim. Also tue desgleichen.“

stoffel.

Die gelöste Panzerkreuzer-Frage



Der Bau des Panzerkreuzers begegnet nun keinen Schwierigkeiten mehr, da sich die Parteien geeinigt haben, den Panzerkreuzer statt mit Kanonen mit Lautsprechern auszurüsten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der vorsichtige Führer

(Die Beschwerde des Zentrums über die sozialdemokratischen Angriffe auf die Reichsregierung beantwortete Präsident Braun im Preußischen Landtag äußerst verbindlich.)

„Ein Wetter droht! Seilen wir uns fest an, liebe Freunde, daß keiner abstürzt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briand und die Räumung

Das Gefühl der Abhängigkeit

Nofretete?

(Immer mehr verdichtet sich das Gerücht, daß die im Berliner Museum befindliche einzig schöne Büste der ägyptischen Königin Nofretete an das Ausland vertauscht werden soll.)

Nofretetchen, Nofretetchen,
Fesches „Pyramiden-Gretchen",
Die du bald von dannen treibst;
Gattin du des Amenophis —
Ach, nur einer, der da „doof" is,
Glaubt noch, daß du bei uns bleibst!

Alle unsre Kunstgelehrten,
Die dich glühend heiß verehrten,
Hast du wohl mit Recht berauscht;
Doch jetzt wird uns weh im Schädel:
Süßes Pharaonenmädel,
Stern des Nils, du wirst — vertauscht!

Ob wohl unsre Diplomaten
Wissen oder nur — erraten,
Welchen Wert du hast, ma chère?
Wohl ein Abklatsch des Serapis,
Oder gar ein Ochs, der Apis,
Ahnt mir, kommt statt-deiner her!

Wenn den Abschied wir bereiten,
Wenn wir dich zur Bahn geleiten
Schelmisch spricht des Aug's Opal,
Trotz des süßen Mundes Stummheit:
„Kinder, ihr macht eine Dummheit,
Die fürwahr — pyramidal!"

m. br.

Verramschung

Doktoren wachsen wie Sommersaat
In immer größren Partien;
Waggonweis' wird der Doktorgrad
Ehrenhalber verliehen.

Von überall her schmeißt man, wenig bedankt,
Den Doktor e. h. mang die Leute,
Und vor den tollsten Namen prangt
Der Doktortitel heute.

Falls ihn noch rite erworben du,
Dann rett' ihn aus dem Gedalber
Und schreibe schandenhalber dazu:
„Nicht etwa ehrenhalber!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Femeverurteilten

Mag, was sie taten, man nicht unterschreiben,
In gutem Glauben sicher fehlten sie.
Ihr ruft: Sie müssen eingeschlossen bleiben!
So schließt sie ein denn — in die Amnestie!

m. l.

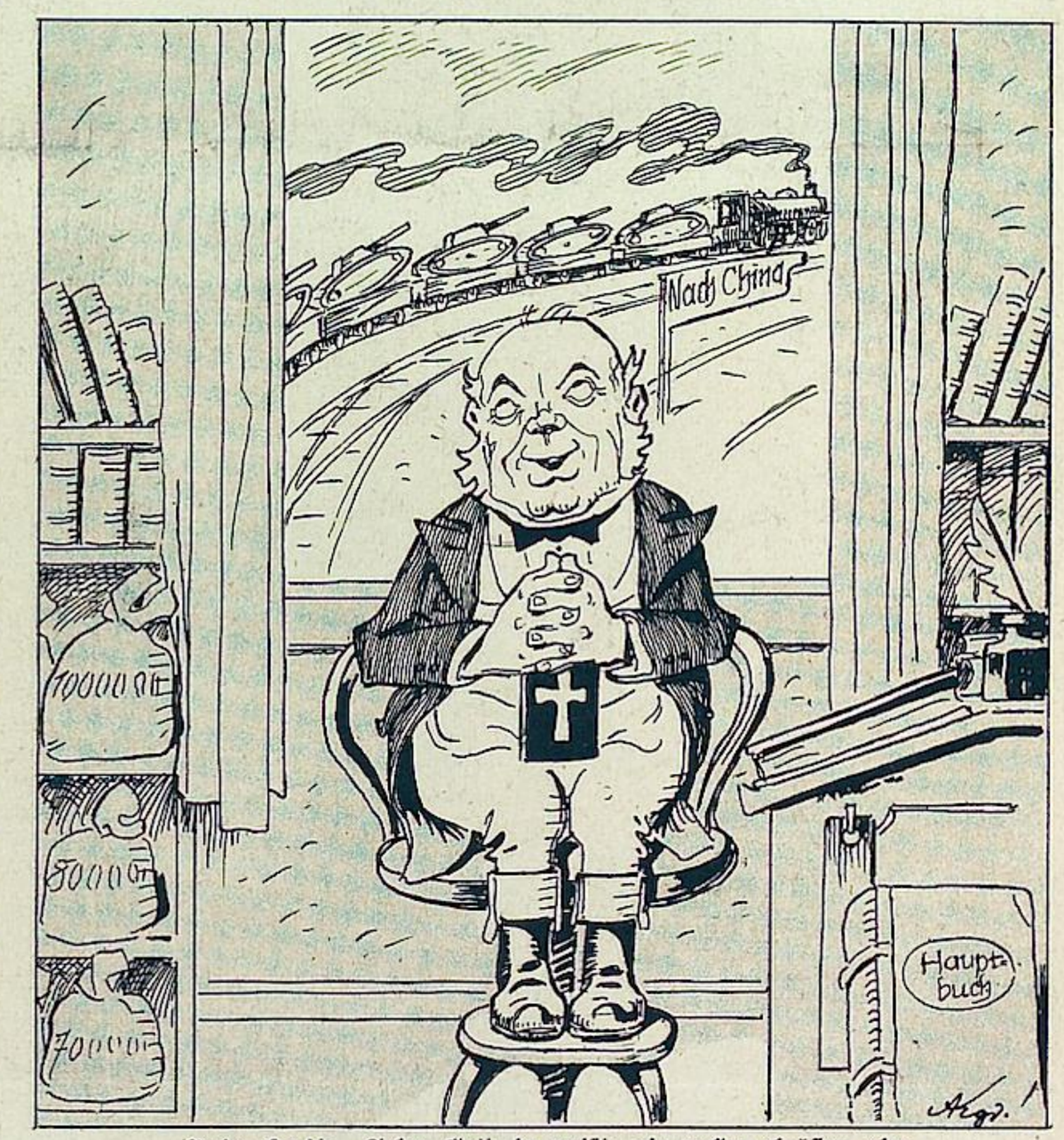
Sommerreise Juni-Juli 1930

Gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, hatten wir bereits am 2. Januar mit den Reisevorbereitungen begonnen. Am 3. Januar verabschiedeten wir uns von unseren Freunden und Bekannten, und am selben Tage prangte an unserer Korridortür ein Zettel „Vereist bis Ende Juli!". Dann wurde gepackt, was das Zeug halten wollte, und, den Rucksack auf dem Rücken, im Korridor Touristik geübt. Meiers, die unter uns wohnen, fragten unsere Minna, ob wir für die Reisezeit unsere Wohnung an Wandervögel vermietet hätten. — Bei der Mitropa und im Kadewe nassauerten wir Reiseprospekte und hatten somit Lesestoff für Monate. Nach reiflicher Überlegung haben wir den Entschluß gefaßt, diesmal nach dem Süden zu fahren, und so wählten wir Südende. Wie der Prospekt sagt, hat man von Berlin aus beste Reiseverbindung vom Flughafen aus per Flugzeug oder ab Weidendammer Brücke auf dem Teltowkanal mit dem Dampfer. Ein kleiner „Zeileis", befindet sich an Bord, sodaß jeder vor Antritt der Fahrt sich auf seinen Geisteszustand vermittels ultravioletter Strahlen untersuchen lassen kann. Jeder Passagier hat ¼ Kubikzentimeter Reisegepäck frei gegen Zahlung der Gebühren. Es empfiehlt sich nicht, nach Südende allein zu reisen, da man sich bald überzeugen wird, wie stark die Scheidewand ist, welche Sitte, Lebensgewohnheiten und Verschiedenheit der Anschauungen zwischen dem Berliner und dem Bewohner Südendes aufgerichtet haben, ganz abgesehen davon, daß nur wenige Reisende in der Lage sein werden, mit den Eingeborenen auch nur notdürftig in deren Sprache zu verkehren. Wir mieteten in dem erstklassigen „Hotel zum freundlichen Märker" und besorgten uns einen Youngplan aus der Tardieuschen Verlagsbuchhandlung, mit dessen Hilfe wir die Ausflugsmöglichkeiten nach Lankwitz, Friedenau, Steglitz, Marienfelde, Tempelhof, Teltow, Lichterfelde, Machnow auszuschöpfen beabsichtigten. Bei ungünstiger Witterung ist — Gott sei Dank! — Berlin leicht zu erreichen. Wir hoffen das Beste!

m. r.

Er bleibt der Alte!

(Eine englische Firma lieferte an die Nanking-Regierung elf Tanks und hat noch weitere zwölf in Auftrag.)



John Bull: „Lieber Gott, du weißt, wir wollen abrüsten, aber laß die Aufträge auf Tanks nicht ausgehen!"

Erfreuliches für die Reisezeit!

Um den Fremden, die die Museen und Büchereien des Vatikans besichtigen wollen, alle möglichen Bequemlichkeiten zu bieten, ist die Eröffnung eines Restaurationsbetriebes in engere Erwägung gezogen. Der Papst hat jedoch abgelehnt, mit diesem Restaurant eine Bar verbinden zu lassen.)

(Sang von August Biermörder.)

Wer da einst in heißen, schwülen
Tagen schritt im Vatikan,
Sehnte oft nach einer kühlen
„Weißen" sich. Man kann's verstahn.

Wer die Galerien, die Säle
Schnell durcheilte wie im Flug,
Spürte öfters in der Kehle
Den bekannten — trocknen Zug.

Bis der gute Pius neulich
Sprach aus mildem Herzenstrieb:
„Dursten kann der Mensch ja freilich,
Aber manchem ist's nicht lieb."

Gnädig allen frommen Zechern,
Schon erließ er das Dekret:
„In den Vatikangemächern
Bald ein Restaurant entsteht."

Nicht um etwa Skat zu kloppen,
Knobeln, lärmen überhaupt — —
Nur für einen „stillen Schoppen"
Hat „Il papa" es erlaubt.

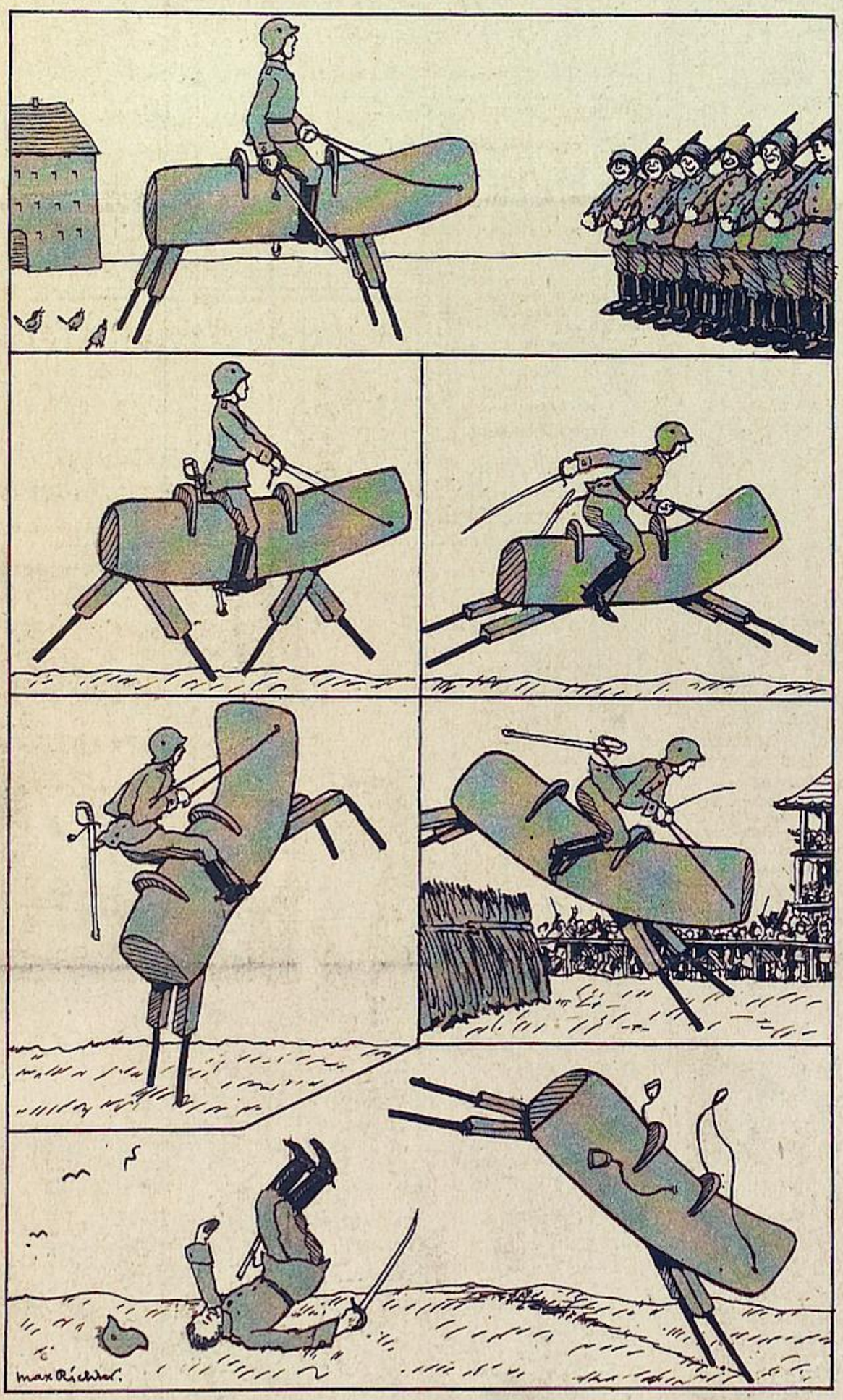
Und falls zu der Alma mater
Roms ich ziehe einst fürbaß,
Weihe ich dem Heiligen Vater
Gerne dort das erste Glas.

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hopp! Hopp!

(Im Reichstag machte der Sozialdemokrat Dr. Leber den Vorschlag, die den Offizieren zur Verfügung gestellten Pferde durch Gymnastikapparate zu ersetzen.)



Das Leber-Roß

Dithyrambus

(Kürzlich ist eine Regierungsvorlage im Reichstag einstimmig abgelehnt worden.)

Nun strahle heller, leuchtender Sonnengott,
Nun funkle stärker, stolzer Orion du,
Nun schießt Kabolz, ihr Weltplaneten,
Da ihr gesehen das nie Geseh'ne!

Der Wunder größtes, welches nur je geschah,
Unfaß-, unglaublich, über Erwarten ganz,
Unsagbar, unerhört, unmöglich,
Hat sich ereignet so mir nichts, dir nichts.

Ach, ach, wie wird mir? Schrecklicher Reue Qual
Zerfleischt den Busen, dörret die Nieren mir,
Denn dies erkenn' ich klar und klarer:
Schauerlich irrt' ich auf krassem Holzweg!

Nichts mehr darüber! Nur im Posaunenton,
In hellen Zimbeln und mit Drommeten schön
Soll Ruhmgetös die Luft durchbrausen
Heute und morgen und in Aonen!

Denn seht und höret, stutzet und staunet ganz:
Der Deutsche Reichstag — haltet die Puste an! —
Vom linksten Links- zum rechtsten Rechtser
Einiglich war er und nichts als einig!

p.

Weggeschnappt

Den Zündholzmonopolvertrag mit Bolivien, den Rußland für sich erhoffte, hat nun die belgische Tochtergesellschaft des schwedischen Zündholztrusts abgeschlossen.

„Fürchtet man", so fragen die Sowjets sich bestürzt, „die Flamme unsrer Hölzchen sei zu rot? — Wir hofften, mit Bolivien durch Schwefelbande verknüpft zu werden, doch es fürchtet sich wohl vor der Schwefelbande, die wir ihm schicken könnten. Polen ist unser Nachbar, zum Nordpole haben wir es nicht allzu weit, aber zu Monopolen scheinen wir nicht kommen zu können."

m. l.

Im letzten Kal-Mond-Viertel

(Poincaré hat sich zum Vorstand der Pariser Advokaten-Kammer wählen lassen; er will sich vom politischen Leben zurückziehen.)

Hör ich denn recht, mein teurer Pängkareh?
Du sagst der leid'gen Politik ade,
Wirst wieder nun ein alter Advokat,
Wie keinen bessern man gesehen hat?
Wir glauben's gern! Hast uns genug geschliffen
Mit deinen schlauen Advokatenkniffen.
Dein Ruhreinbruch kann auch sich sehen lassen,
Und die Begründung sollt' in Gold man fassen.
Ein tücht'ger „Notariatsakt" war's fürwahr —
Nur kamst du damals um dein Honorar!
Doch wollen wir geschweigen alles dessen,
Wenn du dir abgewöhnst das Deutschenfressen,
Und willst du streicheln uns mit Sammetpfoten,
Kriegst du sogar ein paar — Vertrauensboten.

relno.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schelmenliedchen

In Berlin singt man zur Zeit gern nach der alten Weise vom „Mops mit der Wurst" das Verslein:

„Wenn die Katz mit dem Sack (Sachs) um den Busch 'rum schleicht,
Bis der Staat allen Drein auf die Bude steigt,
Dann ade, ade, ade" — usw.

Es singt sich leicht und kann durch allerhand Umstellungen der Exponenten sehr nett variiert werden. Nur die Beziehungen sind freilich etwas dunkel. r.

Vorbildliche Polizei

Einige hundert arbeitslose Frauen stürmten, wie man las, kürzlich das Lodzer Rathaus, drangen in die Büros und zertrümmerten die Einrichtungen verschiedener Zimmer. Erst nach vierstündiger angestrengtester Arbeit konnte die Ruhe wiederhergestellt werden, nachdem eine Polizeiabteilung die rebellischen Frauen einzeln herausgetragen hatte.

An diesem geradezu vorbildlichen Verhalten der über alles galanten und ritterlichen Lodzer Polizei könnte sich mancher deutsche Beamte und auch Ehemann ein nachahmenswertes Beispiel nehmen: selbst so rabiate, streitlustige Weiber wie diese Xanthippen, die, zu Hyänen geworden und in der Übermacht wie immer, wenn's gegen Männer geht, alles kurz und klein schlugen und selbst der Waffengewalt Widerstand entgegenzusetzen drohten, trägt der polnische Schupo noch — auf Händen!! k. s.

Einschränkung

Die Lage auf dem Baumwollmarkt, die bisher äußerst schlecht war und zu großen Stillegungen bei den Spinnereien führte, hat sich kürzlich infolge größerer Aufträge aus dem Ausland sichtlich gebessert.

Damit ist aber durchaus nicht etwa gesagt, daß die Baumwollspinnereien nun Seide spinnen! l. s.

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Gesundes Blut und Nervenkraft Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!

Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei allen Leiden! Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von Georg Hoffmann, Physiolog, Dresden-A. 1, Mathildenstraße 43b interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Verkauf / Ankauf / Tausch

Verlangt Prospekte kostenlos

Photoversand
Karl Klemm, Eilenburg 7

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe. — E. Reichelt, Schwerz, Amt Niemberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisen" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

In 3 Tagen
NICHTRAUCHER.
Auskunft kostenlos!
SANITAS-DEPOT, Halle a. S. 309 F.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nansens letzte Fahrt

Dem unerforschten Gebiet entgegen!

Minister und Mehrheit

Wir leben wirklich nicht wie Hund und Katz.
Bei der Versicherung der Arbeitslosen
Jedoch gab's heft'gen Streit und Gegensatz.
Man sagte sich unangenehme Schosen.

Scharf hat uns vom Minister dies getrennt:
Er kam uns dauernd mit 'ner radikalen
Beitragserhöhung um ein halb Prozent,
Wogegen wir die Kopfsteuer empfahlen.

Dies oder das? Der Streitfall hätt' gewiß
Die Linie unsrer Eintracht wüst verschoben.
Da einten wir uns auf ein Kompromiß:
Es werden beide Abgaben erhoben.

n.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus
Gicht, Ischias
Blutarmut
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden Arterienverkalkung.**

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Joghurt

Daheim bereitet ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack
Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in 3 Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter
Beschreibung kostenlos
Frisches flüssiges Joghurtferment **(Mk. 1.50)** nur direkt zu beziehen von
Dr. E. Klebs, Joghurtwerk / München, Schillerstr. 28

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.

Männer-Neukraft
nur durch
Triefensteiner Herculum
D. R. P. M. 173 705, 212 461, 212 859
Staatl. analysiert / Glänzende ärztliche Gutachten Äußerliche Anwendung / Örtliche Behandlung wirksamer als innere Mittel / Ausführl. Brosch. liegt jeder Flasche bei / (Einzelbrosch. wird **nicht** *versandt.) / Originalflasche postfrei und neutral Mk. 10.— per Nachn. oder Vorkasse nur durch*
Triefensteiner Herculum - Werke J. P. Schmitz, Lohr a. M. 22
Postscheckkonto Nürnberg 124 19
Handelsger. eingetr. *Gegr. 1904*

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Ein lustiges Buch von **H. Schaeffer** mit vielen Illustrationen von **A. Krüger**
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Gegen Gallensteine
Nieren- und Blasensteine, Koliken, krampfartige Darm- u. Magenbeschwerden, Leberdruck, Gallenblasenentzündung, Stuhlträgheit, Rücken- u. Seitenschmerzen hat sich **Lithofrit** glänzend bewährt. Erfolge einzig. Prospekt kostenlos.
Steinbildungen können jetzt verhindert u. auch Operationen vermieden werden. Origl. 3,50, 5,50 u. 9,50. In allen Apotheken. Wo nicht erhältlich, Zusendung per Nachn.
Dr. med. Joerrens, G. m. b. H., **Berlin-Treptow** 55

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: F. H. C. — Erfurt: A. W. — Hirschberg: M. v. W. — Jacobshagen: P. S. — Wertheim a. M.: B. B.

Bad Reichenhall. Dr. A. Sch.: In einem uns freundlichst eingesandten Prospekt des Hotels Vötterl in Großgmain, Österreich, lesen wir: „Vornehmes Familienhaus, 140 Betten mit fließendem Warm- und Kaltwasser." Scheußlich! Warmes Wasser im Bett lassen wir uns zur Not noch gefallen; aber — kaltes . . .! Brrr!

Berlin. St.: In der „Zeitschrift des Reichsbundes höherer Beamten" (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Deutsches Heim für stud. und berufstät. Damen. Berlin W. 35, Genthiner Straße 32. Pensionspreis 95—135 M. Beste Verpflegung. Ia Referenzen. Es werden auch vorübergeh. Damen aufg. Zimmer mit Frühstück 2,50—3,50 M. Ella Andersch." Diese Dame, die Ella Andersch heißt, hat natürlich bei den „vorübergehenden Damen" an Schillers Minna gedacht:

„Meine Minna geht vorüber,
Meine Minna kennt mich nicht."

Breslau. F. O.: In Nr. 18 des Dienstag-Blatts „Die Tribüne" (Breslau) befindet sich ein Leitartikel über den „Bankerott des 1. Mai"; darin heißt es: „Wie ein Hohn wirkt die rote Fahne bei den Veranstaltungen dieser Menschen, die auch nicht einen Funken revolutionärer Gesinnung in sich haben, wie eine Persilflasche klingen die abgedroschenen Phrasen aus dem Munde vollgefressener Bierbäuche." Der ärmste, biedere Sowjetonkel, der dies geschrieben hat, scheint etwas tief in die Persilflasche gekuckt zu haben, vermutlich, um sein Inneres mit Persil zu reinigen.

Coesfeld. E. v. D.: Nr. 234 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" bringt folgende Meldung: „Das Bürgermeisteramt von St. Martensdyk in der holländischen Provinz Zeeland hat an den Eingängen des städtischen Parks Warnungstafeln folgenden Inhaltes aufstellen lassen: ‚Auf den Bänken des Stadtparks haben Personen verschiedenerlei Geschlechts strikte darauf zu achten, daß der Abstand zwischen ihnen zumindesten einen Meter beträgt. Der Bürgermeister.'" Na, dieser brave holländische Bürgermeister, ein Vorgänger des „klugen und weisen Bürgermeisters" aus „Zar und Zimmermann", sollte einmal nach Anbruch der Dunkelheit im Berliner Tiergarten spazierengehen; ihn würde der Schlag rühren.

Essen. P. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich die Anzeige der Lichtspiele „Palast-Theater"; darin heißt es: „Für Jugendliche ist der Film infolge seines sittlichen Ernstes streng verboten." Ei, wenn sich nun aber doch einige Jugendliche einschleichen und von dem — erwähnten „sittlichen Ernst" etwas aufschnappen!

Hannover. W. W.: In Nr. 109 der Hannoverschen „Niederdeutschen Zeitung" befindet sich über einem aus London gesandten Bericht über die Zustände in Texas folgende Überschrift in Fettdruck: „Militär war sich machtlos." Wo zum Teufel mag die brave „Niederdeutsche Zeitung" diesen Bruder Polack als Londoner Korrespondenten aufgegabelt haben? Wir sind sich sprachlos!

Kehl am Rhein. R.: In der „Offenburger Zeitung" vom 31. März 1930 befindet sich folgende Anzeige: „Nach unserm Tode werden noch viele, viele an die saubere Ausführung unserer Schuhreparaturen denken. Adam Rettig, Schuhmachermeister, Offenburg."

O lieb', so lang' du lieben kannst,
Den Adam Rettig, den du kennst!
Die Stunde kommt, die Stunde naht,
Wo du mit — schiefen Stiefeln rennst!

Klein-Begnuhnen (Ostpr.). Dr. M.: In der „Ostpreußischen Zeitung" vom 8. Mai 1930 lesen wir unter „Neue Erdenbürger": „Tochter: Dr. Ing. Horst Niethammer und Frau Jutta, geb. von Schwerdtner und Frau Adelheid, geb. von Veltheim, Wendischbora." Heil! Doppelt Heil dem Dr. Ing. Niethammer zu dem doppelt freudigen Ereignis!

Köln. Dr. H.: In der Monatsbeilage der „Kölnischen Zeitung" „Mode und Kultur" (vom Mai 1930) befindet sich eine Skizze „Heimkehr"; darin heißt es: „‚In zwei Stunden sind wir schon da', sagte Tom, die Uhr ziehend. Marion nickte lächelnd. Und sie sah ihrem eignen Lächeln mit leiser Verwunderung zu." Sie scheinen sehr wenig moderne Skizzen und Romane gelesen zu haben, denn sonst müßten Sie wissen, daß man seinem eigenen Lächeln in Stunden stumpfsinniger Beschaulichkeit sehr wohl mit mehr oder weniger leiser Verwunderung zuzuschauen vermag.

Leiderits, Kr. Stendal. E.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 11. Mai 1930 wird über die zum Naturschutzgebiet erklärte „Hamburger Hallig" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Das geschützte Gebiet ist besonders reich an Löwen, Seeschwalben, Austernfischern, Strandläufern und Regenpfeifern." Unter diesen „Löwen" sind natürlich, wie jeder von der „Waterkant" weiß, die bekannten Hamburger „Hafen-Löwen" zu verstehen; sie sind gänzlich ungefährlich, weil sie nur ab und zu brüllen und ins Wasser spucken.

Potsdam. W. N.: Uns ging zu: Otto Pietsch: Der Großfürst und die Tänzerin, ein Roman aus den Tagen des Kriegsausbruchs, Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis 4,50 M. — Hier ist zum erstenmal die Frage der Kriegsschuld in eine Form gekleidet, die geeignet ist, auch weitere Kreise über die wahren Kriegsursachen aufzuklären, in die Form des historischen Romans. Die handelnden Personen in diesem Vorspiel zu der großen Tragödie des Weltkriegs sind mit knappen, kurzen Strichen, aber meisterhaft charakterisiert, ohne daß ihnen, besonders den Slawen, auch rein menschliche Züge fehlen. Aufs schwerste belastet gehen Iswolski, Poincaré und Grey aus dieser wahrheitsgetreu, wenn auch dichterisch verarbeiteten Aktenfülle hervor. Möge das Buch, das einen beredten Anwalt für die deutsche Nichtschuld am Kriege darstellt, nicht nur innerhalb des deutschen Sprachgebietes weiteste Verbreitung finden, sondern auch bei Feinden und Neutralen aufklärend wirken!

Nissen bei Hamburg. M. W.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 4. Mai 1930 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Jg. Architekt, 28 J., wasserblau, schl. u. beste Bild., s. seriöse Damenbekanntschaft zwecks evtl. Heirat."

Mit „blau" man einen Zustand benennt,
Den unser „Biermörder" trefflich kennt;
Doch im verstärkten Fall genau
Nennt man den Zustand „wasserblau".
Doch dient er grade zur Vermählung
Nicht im besondern als — Empfehlung!
Einen Freier, der schon „wasserblau",
Weist meistens ab die kluge Frau.

In demselben Blatt lesen wir: „Angestellter in fester pensionsber. Stellung sucht zw. Heirat Frl., bis 30 J., womögl. im Hause elektr. Licht, Wechselstrom, vorhd. betreffs Radio-Fernempfang. Aufrichtige Ang. A. 15454 Fbl. s." Dieser Schlaukopf will doch anscheinend nichts weiter, als in einen tadellosen „Radio-Fernempfang" einheiraten.

St. Gallen. R. M.: In der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 4. Mai 1930 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Wo finde ich dich sonniges Mädel, erdenfest und doch himmelsnah? Wisse, daß ich 24 Lenze zähle und mich nach gemeinschaftlicher Betätigung durch Ehe in Wissenschaft und Musik sowie Spaziergängen in Gottes freier Natur sehne. Breche dir Bahn zu mir durch Offerte unter Chiffre J 6884 an die Annoncen-Abteilung der ‚Neuen Zürcher Zeitung'." Anfangs freut man sich bei dem Durchlesen dieses Heiratsgesuches, daß es noch irgendwo einen idealen Jüngling gibt, der bei der Wahl seiner Angebeteten das — Geld nicht in Frage stellt. Erst später merkt man, daß hier der Ausdruck „erdenfest", im Gegensatz zu „himmelsnah", wahrscheinlich „kapitalkräftig" bedeuten soll. Die Aufforderung an die Maid: „breche dir Bahn" läßt darauf schließen, daß er mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß steht.

Nelzen. Dr. E. K.: In Nr. 40 des christlichen Tageblatts „Aufwärts" (Bielefeld-Bethel) befindet sich folgende Anzeige: „Geschwister, gedenkt bitte meines Hauses bei Bedarf in Schleswig-Holsteinischer Meierei-Tafelbutter. Versand allerfeinster Ware, täglich morgens frisch erzeugt in 9 Pfund Postpaketen. Ich beliefere mit sehr wenig Ausnahmen nur gläubige Häuser. Thomas Henningsen, Butterversandhaus, Schörderup bei Süderbrarup, Kreis Schleswig."

Viellieber Thomas, Ihr Wort in Ehren,
Aber wenn Sie wirklich gläubig wären,
Dann würden Sie solche — Ausnahmefälle
Beim „Liefern" dulden auf keiner Stelle!
Sie dürfen eines nicht vergessen:
Die Sünder sollen nicht Butter fressen!
Doch eines entschuldigt Sie möglicherweise,
Guter Thomas, Sie nehmen — höhere Preise
Von diesen ungläubigen, harten Sündern,
Das würde dann Ihr Vergehen mindern.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 22. Mai 1930.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Zt. beurlaubt). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Y 5442 3

Falsche Regie

„Dämpfen Sie Ihre Stimme etwas, Monsieur! Nebenan, im Berliner Saal, spricht gerade Herr Loucheur zu den Deutschen über Briands liebliches Paneuropa!"

Eugen Hetter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Univers... 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lz 52 Landesbibliothek Karlsruhe

Nr. 23. — 83. Jahrg.
Berlin, 8. Juni 1930.

Pfingsten!

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Pfingstidyll

Was kann denn dieser Pan erwecken?
Dem, der nicht doof ist — panischen Schrecken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Ich hörte aus alten Tagen
So manches liebe Mal
Von mancher Frechheit sagen,
Die einfach phänomenal.

Ich durfte in alten Mären
Und oftmals hier und dort
Von Hundsgemeinheit hören
Manch wundersames Wort.

Es lebt von Trug und Schwindel
So manches Lumpenpack,
Doch keins wie das Gesindel
Franzose und Polack.

Und alle Kunden versacken;
Nichts ist, wie im Verein
Franzosen und Polacken
So frech und hundsgemein!

Kladderadatsch.
W.

Pfingsten

Schmücken Häuser wir und Stuben
Nicht mit lichtem Laub der Main,
Schlingen Mädchen nicht und Buben
Froh wie einst den Blütenreihn?
Leuchten nicht die weißen Birken
Silbern in des Frühlings Licht?
Ist ein Werken und ein Wirken
Auf verjüngter Erde nicht?

Tönt nicht jedes Vogels Kehle
Der befreiten Schöpfung Herz?
Hebt nicht jedes Menschen Seele
Ihre Schwingen sonnenwärts?
Ist von Hoffnung nicht umflossen
Alles, was da lebt und ringt?
Ist der Geist nicht ausgegossen,
Der den Himmel niederzwingt?

Ja, es klang ein neues Werde
Abermals nach Winternacht;
Ach, und doch ist diese Erde
Voll von Neid und Niedertracht.
Daß sie Höchstes schamlos höhne,
Lästert Frechheit Geist und Gott;
Und an Weichsel und an Seine
Macht der Haß Vernunft zu Spott.

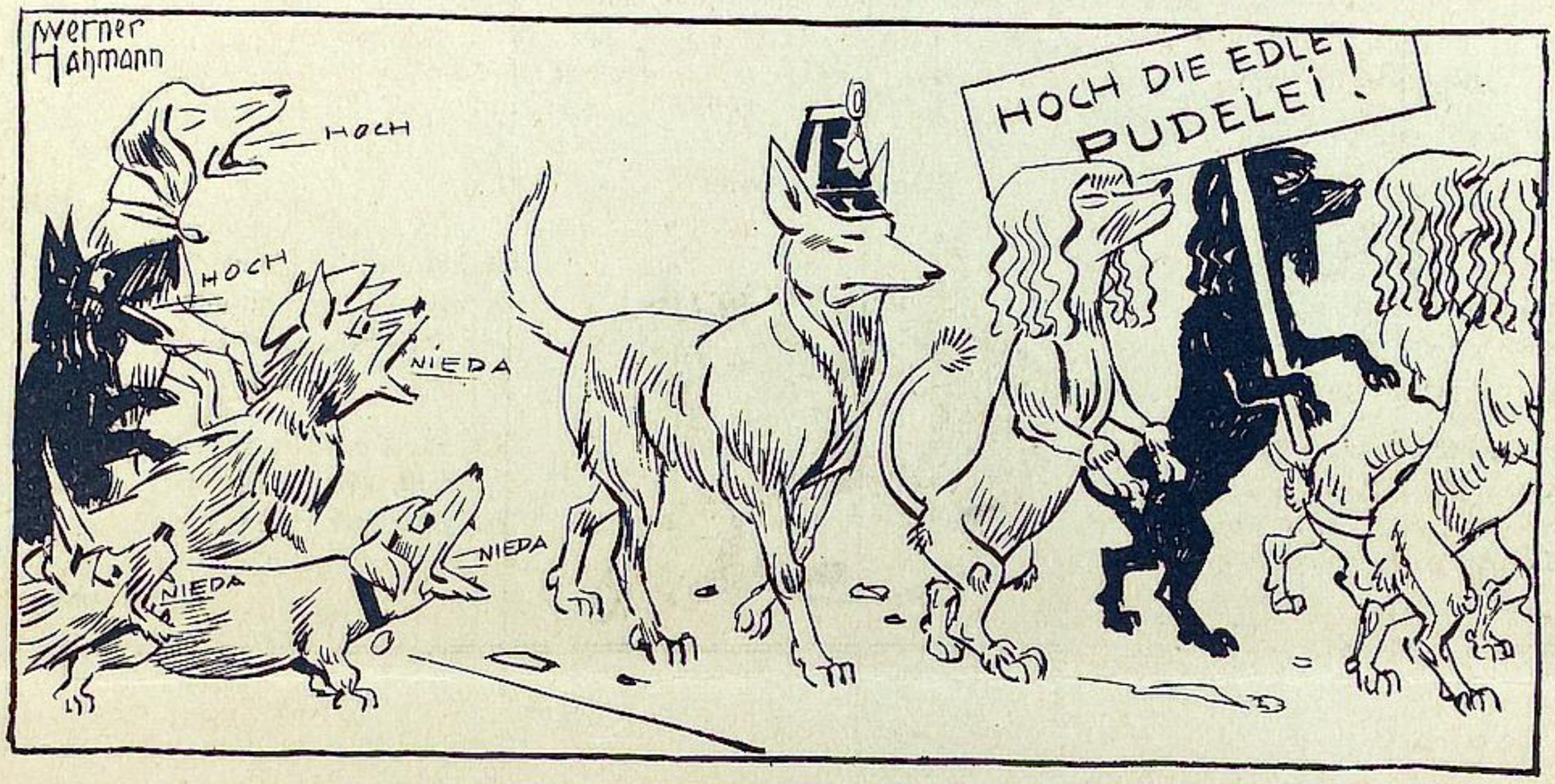
Nicht denn wie die sanfte Taube,
Nein, dem Sturm gleich komm, o Geist,
Der die Menschheit aus dem Staube
Zwingend in die Lüfte reißt,
Der, durchglüht vom Liebesbrande,
In der Faust die Geißel hält
Und die schäbige Wechslerbande
Aus dem Tempel jagt der Welt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Recht auf die Straße

(In Berlin fand auf dem Kurfürstendamm ein Demonstrationszug mit 70 Pudeln zur Propaganda für diese Hunderasse statt.)



Wie die Menschen grölen —

So heulen auch die Tölen

Semper idem!

(Die von der Stadt Berlin in den letzten fünf Jahren getätigten Grundstückskäufe für im ganzen 144 Millionen Mark wurden unter Zubilligung sehr erheblicher Provisionen und sonstiger Zwischenverdienste, also auf Kosten des Steuerzahlers, meist von Privatgesellschaften abgeschlossen, u. a. von der „Semper idem".)

„Semper idem!" — schöner Name,
Den Xantippe (wie bekannt,
Eine liebe, herzige Dame)
Da geprägt und viel genannt!

„Semper idem!" — wenig Worte,
Kurz und bündig, ohne Trug!
Doch ein Votum dieser Sorte
Sagt gewöhnlich grad genug!

„Semper idem!" — ja, ich meine,
Solch ein Schatz, der Zeichen spart,
Ist bezeichnend just für eine
Firma Neu-Berliner Art!

„Semper idem!" — stets der gleiche
Scheint mir nämlich in der Tat,
Schon berühmt ob seiner Streiche,
Auch sein Hoher Magistrat!

„Semper idem!" — das bedeutet
Stets die alte Litanei:
Bürger werden ausgebeutet,
Schieber reich und fett dabei!

„Semper idem!": immer wieder
Zahlt der brave Untertan
Seine Steuern prompt und bieder
Als der gleiche Dummerjan!! kikl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der Klagemauer

(Einige Berliner Tageszeitungen meinten, man könne Herrn Böß trotz allem ein gewisses Mitleid nicht versagen.)

Kein Auge blieb trocken!

Ganzeuropa

Ach, der gute Aristide!
Ach, wie süße kann er flöten:
„Paneuropa! Nix als Friede!
Einigkeit ist uns vonnöten!"

Mit gewohntem Phrasenschwalle
Ward ein neuer Trick geboren,
Und die Dummen, die nicht alle
Werden, spitzen schnell die Ohren.

Miß Europa, kleine Schöne,
Die Herr Zeus betrog vor Zeiten,
Sollen etwa diese Töne
Dich zu neuer Torheit leiten?

Ganzeuropa! — Dummes Kindel,
Soll der Fuchs dich jetzt zerreißen?
Fällst du rein auf diesen Schwindel,
Sollst du „Gans Europa" heißen! n.

Wer stimmt zu?

Der Friede ist männlich und duldet keinen weiblichen Artikel.

—

Das Pyjama gibt kein Recht, über die Zipfelmütze zu spotten.

—

Salonlöwen bedürfen besonders des Tierbändigers.

—

Einsilbige Menschen lösen womöglich am besten Silbenrätsel.

—

Wo Hofnarren sind, braucht noch lange kein Königreich zu sein.

Selbst die Liebe ist nicht so pazifistisch, auf Eroberungen zu verzichten.

—

Die Steuer der Wahrheit wird am schonendsten eingefordert.

—

Karriere ist die schnellste Gangart des Pferdes. Darum sollten sie aber nicht vor allem Rosse machen.

—

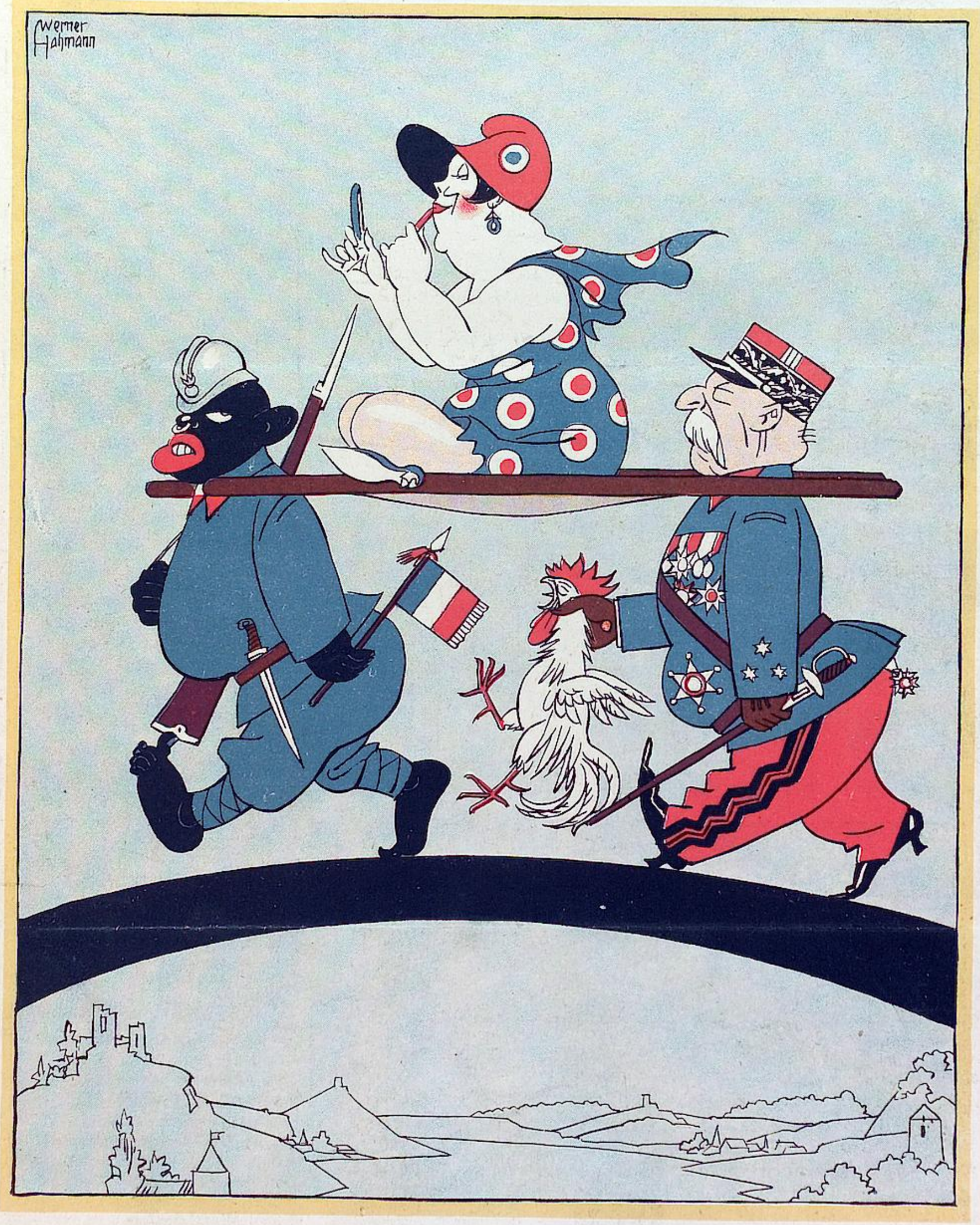
Von eisernen Menschen spricht man gern erst, wenn man sie verrostet weiß.

—

Das Amtsdeutsch kann solange nicht besser werden, als im Amte nicht — deutsch gesprochen wird. tel. jos. K.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfingstfahrt am Rhein 1930



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0357

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Abschiedsgeschenk

(In Anwesenheit Chapsals, des französischen Delegierten bei der Reparationskommission, und der deutschen Vertreter sind am Sonntag, 18. Mai, die auf Grund des Londoner Abkommens ausgestellten deutschen Milliardenschuldverschreibungen verbrannt worden.)

„Ja, das helpt nu all nix, lieber Michel", schluchzte Parker Gilbert, als er die letzte Abrechnung fertiggestellt hatte. „Zwischen mir und der deutschen Regierung ist alles glatt, sämtliche Konten sind geschlossen, adje Dawespakt! Der Youngplan tritt in Kraft, ich muß scheiden." Nur mühsam noch hielt der Herr Generalagent für die Reparationszahlungen die Tränen zurück.

Auch Michel stand bewegt. Traurig sah er seinen verschwundenen Milliarden nach.

Mit dem Scharfblick der Liebe erkannte Parker Gilbert, was das deutsche Herz bewegte. „Gewiß, ich habe dich nach allen Regeln der Kunst hochgenommen. Fast dein gesamtes Hab und Gut ist durch meine Hände nach Paris, London und New York geflossen. Doch laß den Kopf nicht hängen, alter Junge! Zur Entschädigung will ich gern noch eine Partie Skat mit dir spielen, den Point zu einem Pfennig — vielleicht kannst du auf diese Weise wenigstens etwas von den Milliarden zurückgewinnen."

Aber Michel blieb untröstlich.

„Es bricht mir das Herz", jammerte da voll echtem Mitleid Mr. Chapsal, der französische Delegierte bei der Reparationskommission. „Wir müssen Michel entgegenkommen. Und da entsinn' ich mich, der wie alle Franzosen in der deutschen Geschichte gut bewandert ist, der großmütigen Geste des Augsburgers Fugger. Als Karl V. neben ihm am Kamin saß, ergriff er alle Schuldverschreibungen des Kaisers an ihn und warf sie ins Feuer."

Micheln stockte der Atem. „Du wolltest —"

„Ja, ich will!" rief Mr. Chapsal in ausbrechender Begeisterung. „Völkerversöhnung über alles! Sieh hier deine auf Grund des Londoner Abkommens ausgestellten Schuldverschreibungen der Serien A, B und C in Höhe von 132 Milliarden Goldmark! Sieh auch die Schuldverschreibungen der Reichsbahn in Höhe von elf Milliarden Goldmark!" Schon zog er einen eigens mitgebrachten, geheizten Ofen unterm Mantel hervor. „Ins Feuer mit all deinen Schuldverschreibungen!"

Die Papiere verloderten. „Träum' ich denn?" rief Michel. Ein seliges Lächeln verklärte sein abgehärmtes Gesicht.

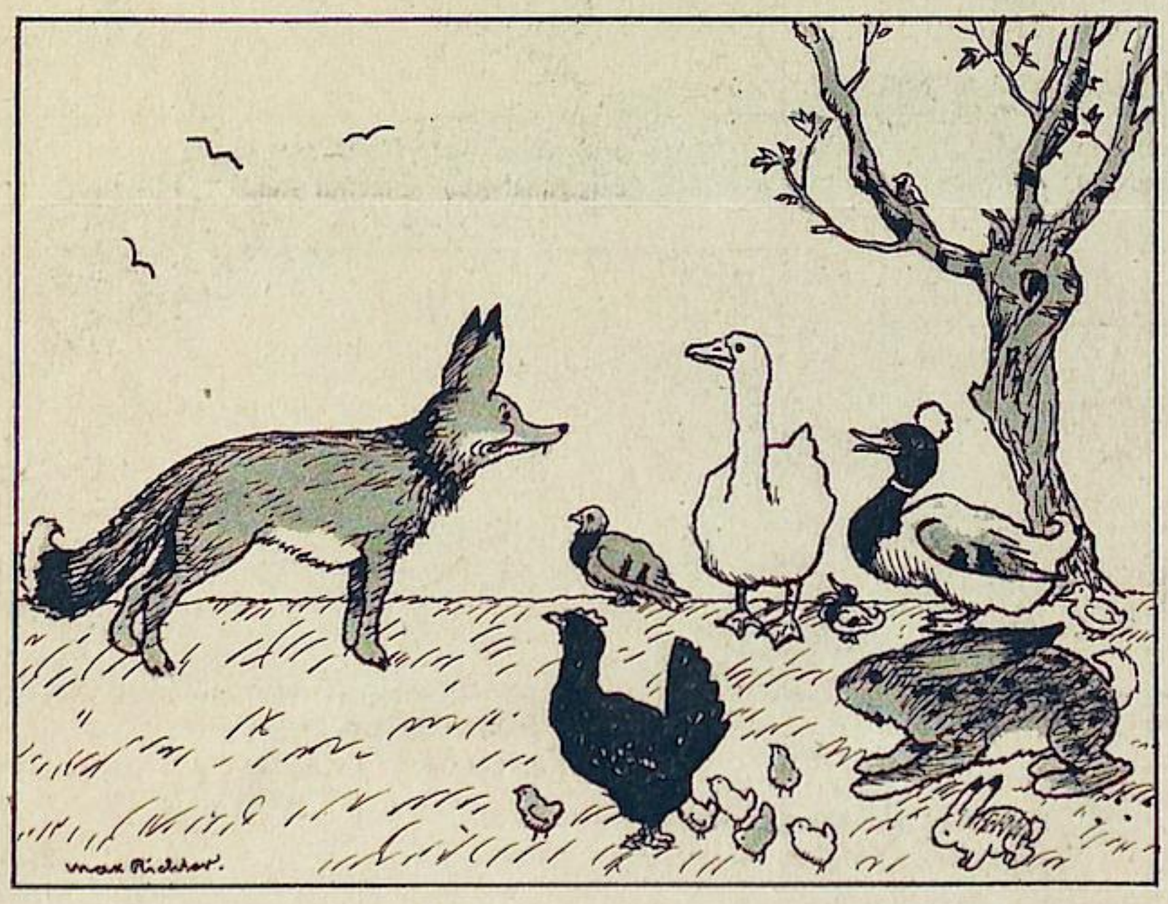
Bescheiden trat da aus dem Hintergrunde Mr. Quesnay hervor. „Gleichzeitig, bester Michel", flötete er, „bitte ich dich, zum Ersatz Wechsel über die ungezählten Milliarden zu unterschreiben, die wir dir mit Hilfe des Youngplans abzuquetschen gedenken. Eine Liebe ist der anderen wert!"

Michel wies auf die verkohlten Reste der Londoner Schuldverschreibungen und seufzte enttäuscht: „Dann ist diese alte Asche wertlos!"

„Du wirst uns schon neue und wertvollere Asche schaffen", beruhigte ihn milde und gütig Mr. Quesnay.

Timon der Jüngere.

Paneuropa



Der Fuchs: „Euere Souveränität soll unangetastet bleiben!"

Müller: Du, Schultze, weeßte, wat een Hörspiel is?

Schultze: Ja. Det is wat Feines!

Müller: Und weeßte, wat een Singspiel is?

Schultze: Det is ooch wat Feines! Aber zusammen sind se nischt Feines!

Müller: Wat heeßt — zusammen?

Schultze: Na, Mensch, frag bloß nich so dämlich! Zusammen sind se doch een Hör-sing-spiel! Is det wat Feines?! ego.

—

Schultze: Det is komisch! Unse Staatsmänner sprechen doch mit die Franzosen französisch, mit die Italiener italienisch.

Müller: Na — und?

Schultze: Und Mussolini spricht deutsch mit die Franzosen. m. l.

Parteiendämmerung

Wenn Parteien sich zersetzen,
Geht auch ihr Programm in Fetzen,
Keiner weiß mehr, wie und wo.
Mancher denkt, es geht auch so,
Schafft sich selber sein Programm
Und vertritt es forsch und stramm;
Kommt damit er auf den Damm,
Dann ist, eh' man sich's versah,
Schon 'ne Splittergruppe da,
Die bekriegt die einst'gen Brüder
Bitter sehr, doch gar nicht bieder,
Ob auch oft ihr Gegensatz,
Scharf beseh'n ist für die Katz.
Doch das kümmert nicht die Gruppe,
Was hernach kommt, ist ihr schnuppe,
Weil einstweilen ohne Frage
Sie das Zünglein an der Wage,
Das mit einer Stimme Mehrheit
Nie vergeblich nach Gehör schreit.
Oft mit solcher Mehrheitsstimmer
Kompromißlichem Gewimmer
Zwingt man's, was das Parlament
Dann „des Volkes Willen" nennt,
Und Verderben wie Gedeihen
Hängt an schwanken Züngeleien. —
Ja, wir haben's weit gebracht,
Seit der Kuhhandel in Pracht,
Siegreich thront der blinde Zufall
Über dem polit'schen Kuhstall.
Lernt doch endlich, daß Parteien
Soll'n vereinen, nicht entzweien!
Und da wir just bei der Kuh
Uns verweilten, lernt hinzu:
Schlimmer als der Brand der Milz
Wütet oft ein Spaltepilz. reino.

Böß

Nun, da die stärkste Säule brach,
Folgt wohl noch manche Säule nach.

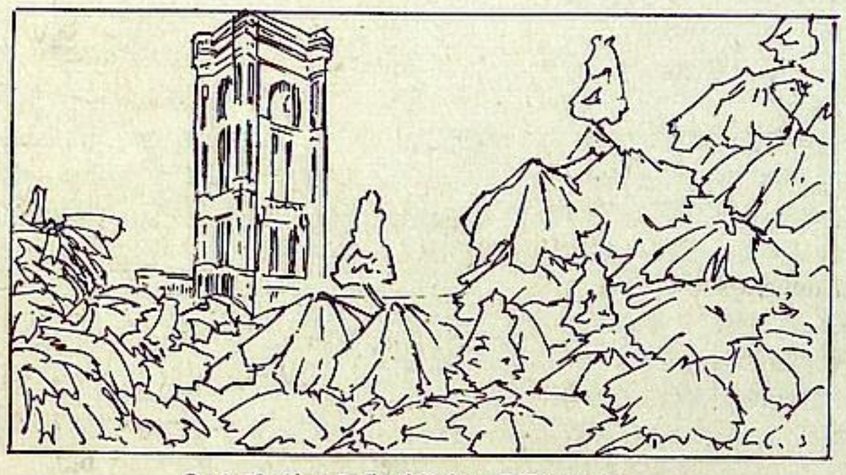
atz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner „Rathaus-Pfingsten“

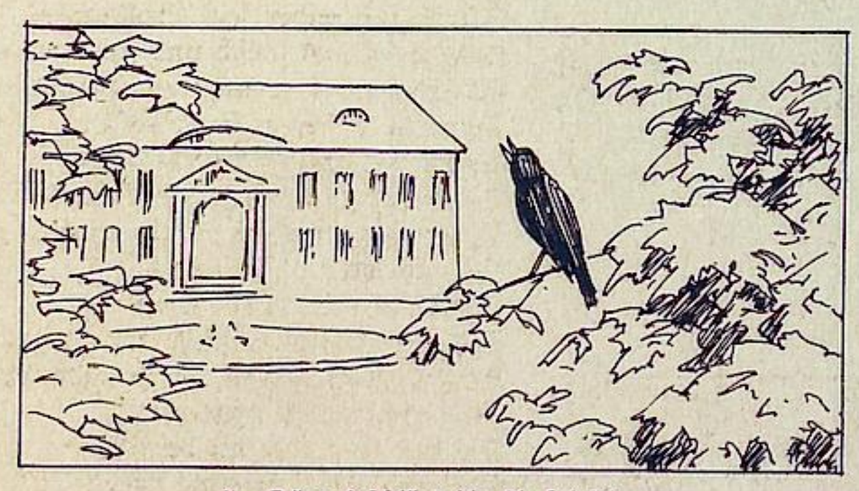


Das Rathaus strahlt im Blütenmeer,
Und „lieblich“ ist das „Fest“ hier sehr!

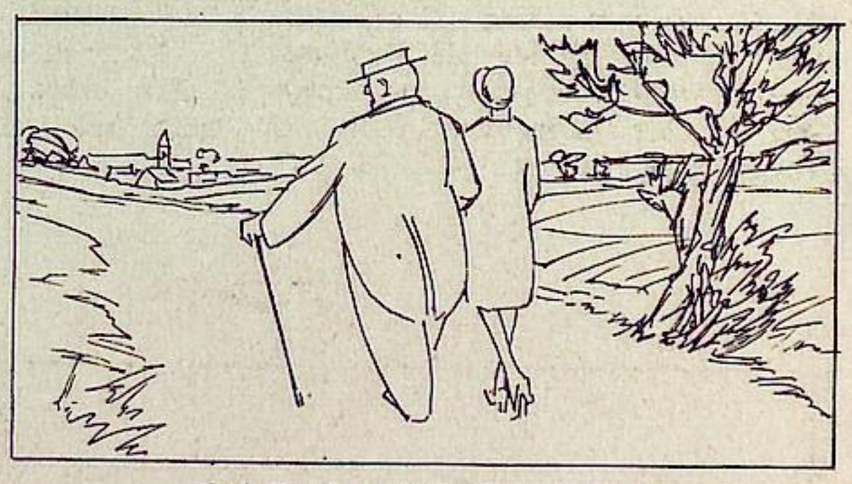
Die Stadträt' machen alle „Schicht“
Und wandern durch das Morgenlicht.

Der Frühluft zieht entgegen schon
Der „Ober“ mit der „Pension“.

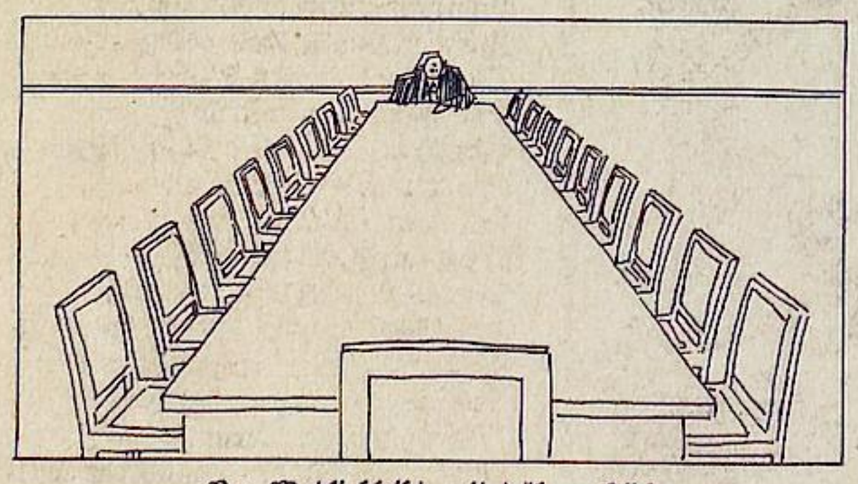
Vom Schulbuch — (Mydahl hat's beschafft) —
Erklingt sein Wanderlied voll Kraft.



In Düppel schlägt die Amsel schon
Im „Busch“ (ganz ohne Provision).



Nach Tegel wandert mit dem Schatz
Disziplinar-froh Stadtrat Katz.



Nur Wutzki bleibt, mit trübem Blick,
Im Sitzungssaal allein zurück.

Doch fröhlich Berolina singt,
Daß es im Roten Hause klingt:

„Wem Gott mal Gunst erweisen tat,
Dem schickt er fort den Magistrat!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wahlreform

Der Parteichef: Gestehen Sie es schon, meine Freunde — der Unwille des Volkes über den Parlamentarismus ist in bedrohlichem Wachstum! Was trägt die Schuld daran? Das gegenwärtige Wahlrecht!

Der Generalsekretär: Der Proporz hat seine Fehler, gewiß, aber —

Der Parteichef: Kommen Sie mir nicht mit diesen Einwänden! Wie soll der Wähler noch Interesse an der Abstimmung haben, wenn ihm bürokratisch zusammengestellte Listen aufgezwungen werden mit Namen von Kandidaten, die er gar nicht kennt! Welche Entfremdung zwischen ihnen und den Abgeordneten ist durch die Listenwahl herbeigeführt worden! Nein, ich bleibe dabei — das jetzige Wahlrecht richtet den Parlamentarismus rettungslos zugrunde.

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Wahlverdruß ist allgemein. Wir müssen mit einer Volksbewegung gegen das Listensystem rechnen. Trotzdem —

Der Parteichef: Kein Trotzdem, wenn ich bitten darf! Betonen Sie vielmehr in allen Zeitungen und Reden immer wieder die Unmöglichkeit der Verhältniswahl, prangern Sie erbarmungslos ihre Schäden an! Überhandnehmen der Interesseneinflüsse, Splitterbildung der Parteien, politische Korruption — alles das entsprießt dieser verhängnisvollen Listenwählerei. Ich kann dazu nur Pfui Teufel! sagen.

Der naive Abgeordnete: Also gut! Erzwingen wir die Wahlreform! Noch heute beantrage ich im Reichstag die Abschaffung der Liste.

Der Parteichef: Sind Sie von Sinnen? Ohne die Liste werde ich doch nie wiedergewählt!

Timon der Jüngere.

Die Heimkehr des Siegers

Der unbekannte Soldat: „Und was bringst du nach zwölfjähriger Besatzung als Siegespreis nach Frankreich?"
Der bekannte Soldat: „Die Wasserspülung!"

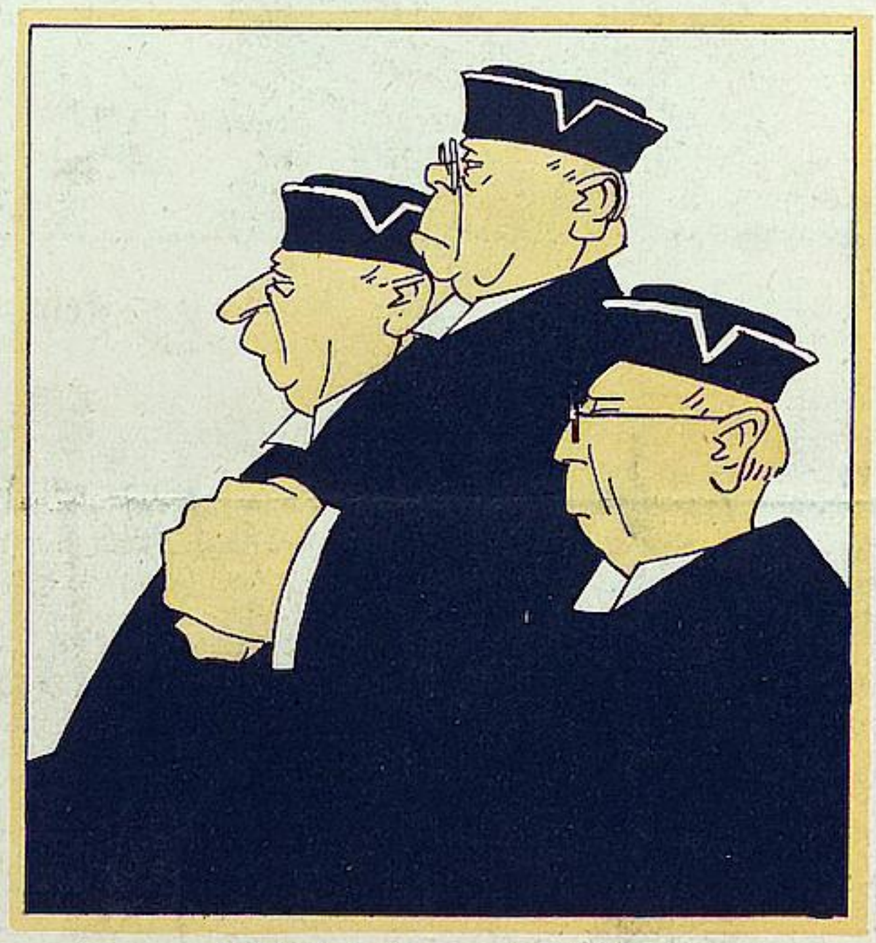
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Hörspiel" als Lehrspiel im Berliner Rundfunk

(Zur Aufführung der Sacco-Vanzetti-Tragödie.)

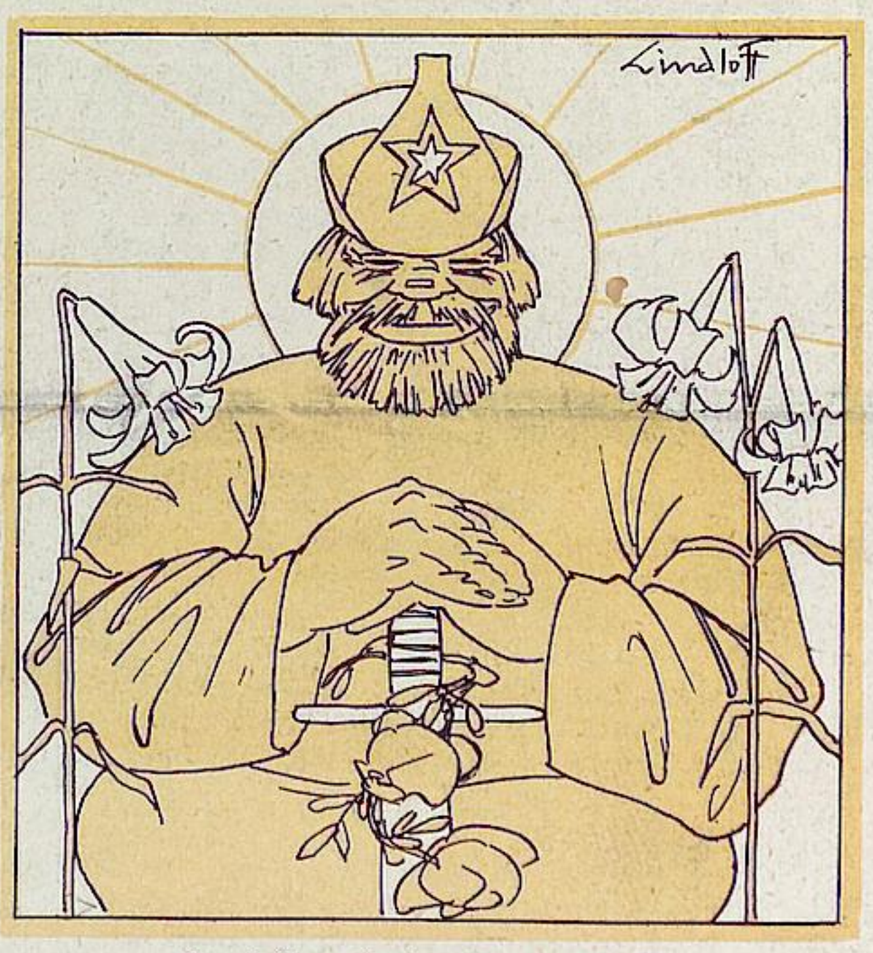
Der Hase nährt sich von Salaten,
Der Rundfunk mehr von Moritaten.
Dafür bezahlt von Köln bis Danzig
Der Mensch pro Monat Nickel zwanzig.
Als höchst erstrebenswertes Lehrziel
Gilt heut der Unterricht im Hörspiel.

Die „Themis" von dem Bourgeois,
Ob hier, ob in Amerika,
Ist, wie der Tiger, blutwurstdürstig!
Wenn du an Recht glaubst — Mensch, du irrst dich!



Und die von ihr ernannten Boten
Sind absolute Idioten;
Die Wahrheit wie den Teufel hassend
Und heimlich in den Lastern prassend.

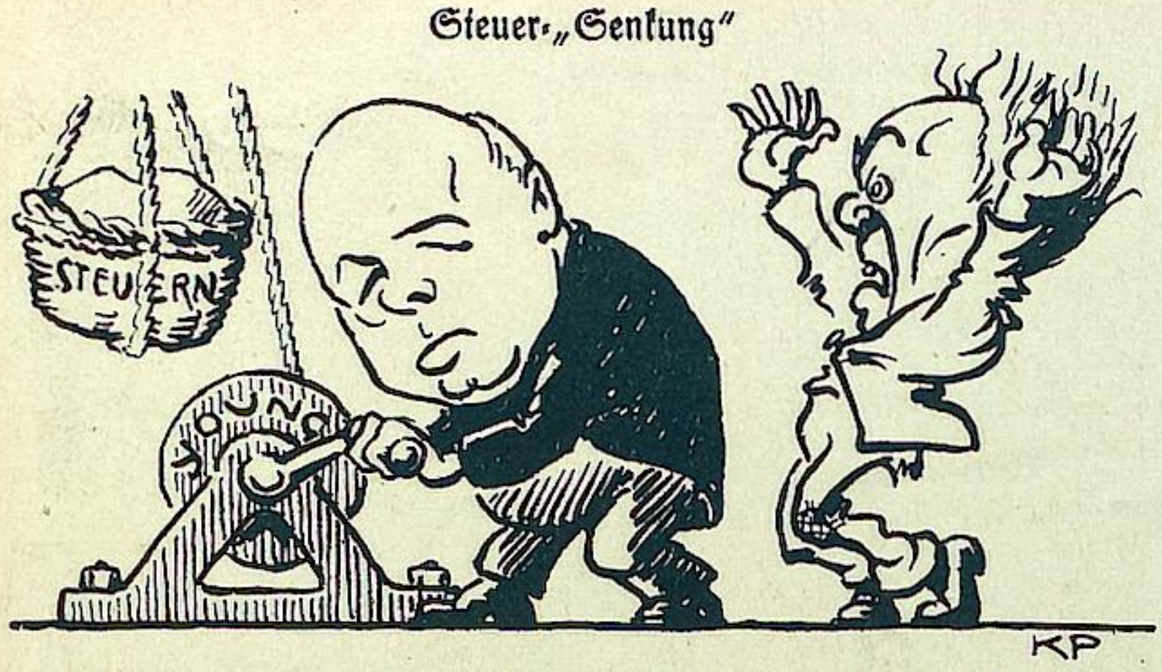
Und nichts macht ihnen mehr Vergnügen —
Das muß an ihrem Blute liegen —
Als wie die Unschuld zu erwürgen!
(Und Fälle gibt's, für die wir bürgen.)



Nur bei den Sowjets blüht die Blume –
Das sagen gerne wir zum Ruhme
Der roten Freunde jeder Zeit –
Die Blume der – Gerechtigkeit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Steuer-„Senkung"



„Um Gotteswillen, Herr Moldenhauer, Sie drehen ja hinauf statt herunter!"
„An der Maschine kann ich drehen, wie ich will, es geht immer hinauf!"

Die Entscheidung

(Kapitel aus einem modernen Romane.)

Zwischen den eckig gejochten Kiefern mahlte sie ein Wort. Aber die gebeutelten Lippen barsten nicht.

Loe beglotzte sie aufschäumend. Sein Blick korkzieherte um ihre Brust. „Du!" entfauchte es seinem rüsselhaft vorgewälzten Munde.

Die kleine querbrüstige Joe war ganz Herrin des Filmbandes. „Gehn wir soupieren!" hüstelte sie schmal.

Mit breit ausladender Geste schwang er die schmunzelnden Arme. Genießerisch tropfte der Speichel aus den Mundwinkeln. Glucksend steilte er in die Beine empor.

Joe berottupfte die zierliche Nase. „'t was on a night like this", nüsterte sie versonnen. Plötzlich begann sie unerhört fassungslos zu weinen.

Er warf ihr seine hellgrauen Augen in den Schoß. „Wohin rollst du, Apfelchen?" grinste er lauthals.

In gurrendem Schweigen verschwendete sich Joe, ganz Dame, ganz gerafft. „Oh, jetzt ein Hering in Gelee!"

„Ich weiß alles!" kam es aus seiner gehetzt schnuppernden Nase. „Marzipan und Steps und Synkopen und Pleureusen und Verveineduft und javanische Nacht!"

„Mon dieu!" trat sie ihm zornstrudelnd vor die Hemdbrust. Die Kegel ihrer Schenkel blühten auf. Sie bäumte sich, schlafmuffig und beschwipst.

Loe tropfte die Zigarettenasche nieder. Duckig sinkend zickzackte sein Geist, während er auf dem Divan auf und nieder hüpfte. Schließlich storchte er sie an. „Darling!" flüsterte er sinnlos und taktvoll. Sein Herz fiel vom Popocatepetl herunter.

Protzig durchrasten ihre Augäpfel die Höhlen. Ihre Wimpern domten zur Decke empor. Mit einem Feuerspritzenblick klappte sie den Mund auf: „Gehn wir essen!"

Er verstand ihren trotzig zurechtgehämmerten Weiberschädel. „Ja — nein — doch — i wo!" knallte er schleimig.

Sie schlürfte den Atem sekthaft. „Also gehn wir soupieren! Bitte den Opel-Mercedes-Benz-Ford! Vite! Vite!"

Spatzlüstern und überrätselt umzinkte Loe Joe. Sie ohnmächtigte ihn. Schäumend wälzte er die lackierten Augenbrauen. Herbschön und feinhäutig prustete sie ihm zu: „Ja — ja!"

Die Atmosphäre war gemästet von Sensation. Irgendwo winselte irgendwie irgendwer. Nasesteilend quetschte er quallige Worte hervor, wieder — — wieder — —

Schmalzig wippte sie zerpört. Ein bocksteif frönendes Lachen gefror wie Melange. Schmalzähnig tastete sie schläfernd: „Gehn wir soupieren!"

„Jetzt steht die Zeit und der Raum und der Verstand still!" überrieselte es ihn kühl. Schmetternd schneuzte er sich seitab.

„Also gehn wir!" brummte er grell.

Und dann gingen sie, mit zugekniffenen Nüstern. Nett . . . sehr nett . . . Der Mercedes fauchte. Arme kleine Joe . . . armer, armer, armer Loe . . .

p.

Gläubige und Gläubiger

Die Pfingstgeschichte erzählt von einer Versammlung von Gläubigen, und daß man an ihnen Zungen zerteilet sah. — Die neuere Geschichte weiß von Zusammenkünften unserer Gläubiger zu berichten, bei denen sich verschiedentlich gespaltene Zungen beobachten lassen.

l.

Ominös

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Hoover, sollte sich die Sache mit dem Verbot des „Brandywine" rechtzeitig überlegen, denn selbst der Begründer der amerikanischen Freiheit, George Washington, wurde am 11. September 1777 am Brandywine geschlagen.

a. e.

Großes Pfingst-Reinemachen

In jedem Park Berlins, es ist ganz putzig,
An jeder Bank — liegt alles wüst umher!
Obstschalen, Zeitungsreste — pfui, wie schmutzig!
Daneben der Papierkorb — völlig leer!

Und dabei steht dort deutlich angeschrieben:
„Man bittet, Abfall hier hineinzutun!"
„Was?" spricht der andre, „ich soll Rücksicht üben?!
Fällt mir nicht ein!" Die Folgen siehst du nun!

Vergebens klopft man wohl auf solche Pfoten!
Doch halt! Ich weiß jetzt, wie man's ändern kann!
„Hier was hineinzutun ist streng verboten!"
So schreibt man flugs an den Papierkorb dran!

Der freie Mann glaubt schleunigst, daß ihm schade,
Was irgendwie nach Zwang und sowas schmeckt!
„Verboten?" sagt er höhnisch, „na — nu grade!"
Und um die Bank herum ist's — wie geleckt!

ego.

Goethe vor dem Wolkenkratzer

(In Weimar ist das erste Hochhaus, ein Schulgebäude, soeben fertiggestellt worden.)

Kennst du das Haus? An Wolken kratzt sein Dach,
Groß ist die Front, doch ausdruckslos und flach,
Aus kahlen Wänden, kahlen Fenstern schreit
Getürmt dich an die neue Sachlichkeit.
Kennst du es wohl?
Darin, darin
Möcht' nimmermehr die Jugend ich erziehn.

reino.

Ein Held

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat im Bayerischen Landtag klipp und klar ausgesprochen, daß der Versailler Vertrag unter allen Umständen gegen Recht und gute Sitte verstoße.

Das weiß zwar nachgerade jeder Mensch, es aber auch sagen — um's Himmelswillen! Vorsicht, Mäßigung, Maulhalten gegenüber dem Auslande! Lieber etwas im Innern, z. B. Thüringen, aurempeln!

Held hat's anders gemacht. Er hat in diesen Zeiten mangelnder Zivilcourage wie ein Held gesprochen.

atz.

Die Fahne von Utopien

(Anläßlich der Paneuropa-Konferenz wehte vom Hotel Kaiserhof in Berlin die Paneuropa-Flagge.)

Die Milch der frommen Denkart trinkt die Welt
Aus neuen Bronnen,
Ein Paneuropa wird nun hergestellt,
Ganz fried-umsponnen.
Schon hat man eine Flagge, die enthält
Des Himmels Wonnen:
Ein rotes Kreuz auf azurblauem Feld
In goldner Sonnen.

Ja, kommt es nur auf die Embleme an,
Da muß es klappen,
Nun schafft auch noch als gleichen Talisman
Ein schönes Wappen,
Geht mit Symbolen forsch den Weg voran,
Kein zages Tappen.
Europas Riß, so glaubt ihr, ist sodann
Zu überpappen.

Doch wenn ihr euch auch noch so sehr entsetzt:
Trotz aller Riegel
Kommt aus dem Sacke, glaubt es uns, auch jetzt
Noch stets der Prügel.
Das neue Fahnenblau sei hochgeschätzt —
Aus altem Tiegel
Drückt Klio auf Europa doch zuletzt
Ihr rotes Siegel.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wer hat Schuld? Der hat Schuld!"

(In der „Vossischen Ztg." erklärt Georg Bernhard, daß das Eindringen der ehemaligen „kaiserlich privilegierten Klassen" in den Kaufmannsstand mit schuld sei an dessen gesunkener Moral.)

Lieber Gott, ist das jetzt greulich!
Vor'ge Woche — gestern — neulich —
Heute — morgen — — nur Skandale,
Und zum tausend zten Male
Unterschleife, Schwindel, Schiebung,
Man kommt gar nicht aus der Übung,
Alles, scheint's, ist infiziert,
Dreckbeschmiert und korrumpiert.
Jeder Grundsatz ist nur lax,
Die Moral hat einen Knacks — — —
Wer hat Schuld?
Voller Wut und Ungeduld
Fragen Jüngling, Mann und Greis es.
Aber Bernhard, ja, der weiß es.
Unversch—leiert, frei und groß,
Läßt er seine Meinung los.
Was vernimmt man da von ihm?
Männer des „ancien régime",
Jäh durch die Revolution
Ohne Schuld gestürzt vom Thron,
Und trotz Titel und trotz Orden
Simpler Kaufmann jetzt geworden,
Haben, wie's Herrn Bernhard däucht,
Schwer den ganzen Stand verseucht!!
Richtig! Barmat, wissen wir,
War ja Gardekürassier,
Und ihm blieb, wenn sonst auch gar nischt,
Das Gewissen doch geharnischt.
Sklarek stand auf hohem Posten
Früher, glaube ich, im Osten,
Schob sich später vor von Posen
Hin zu Westen, Jacken, Hosen.
Und Herr Katz? Nu, offenbar
War er Totenkopfhusar.
Und ging von der Division
Blitzgeschwind zur Provision.
Bannerträger heldengleich
War Herr Böß im alten Reich.
Und du selbst — ha, warte mal:
Schorsch, gleich einem General
Zeigtest du den Feldherrnblick,
Auszuführen mit Geschick
Dieses Ablenkungs manöver —
Aber halt uns nicht für döfer,
Als wir sind, du Mann der „Voß". —
Oh, was bist du für ein reizender Zeitgenoß!

h. s.

Duce-Konzert

(Mussolini hielt in Florenz eine scharfe, gegen Frankreich gerichtete Rede.)

Michel: „Bravo! Famos! So kräftig möchte ich auch mal wieder blasen können!"

Man muß sich zu helfen wissen

Im Leipziger Stadtparlament gab es neulich eine höchst anregende Aussprache. Die Stadtväter gingen gruppenweise mit geballten Fäusten aufeinander los und warfen sich, da sachliche Argumente nicht mehr recht verfangen wollten, die gröblichsten Kraftworte an die Köpfe. Sie dachten wahrscheinlich, sie wären im Reichstag. Der Verhandlungsleiter hörte den Tumult eine Weile mit an, klingelte schließlich und erklärte: „Ich höre immer wieder den Zuruf „Dreckschwein!" heraus. Wer von den Herren erlaubt sich dies unzulässige Werturteil?" — Darauf allgemeines Schweigen. — „Nun gut", fuhr der Leiter fort, „da ich den Schuldigen nicht herausfinden kann, so rufe ich hiermit „das Dreckschwein" — es können aber auch mehrere sein — zur Ordnung." — Gewiß eine annehmbare Lösung. Ob's geholfen hat?

r.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Ganzleinen gebunden 14 Mk.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:

. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0363

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freie Bahn der Aufklärung

Fortschrittliche Schulmänner drohen allen Klapperstörchen mit Verhaftung, die weiter fortfahren, unaufgeklärte Vorstellungen über ihre Tätigkeit in den Köpfen der Kinder zu erregen.

Falsch begründet

Der Ständige Ausschuß des Landtages hat die Steuererhöhung als Notverordnung in Kraft gesetzt mit der Begründung, es liege ein „ungewöhnlicher Notstand" vor.

Das ist natürlich Unsinn. Der Notstand ist bei uns etwas ganz Alltägliches. Ungewöhnlich wäre es, wenn k e i n Notstand vorläge!

l. s.

Guter Rat

Zu Pfingsten ein politisch Lied?
O nein, das ist ein Unterschied,
Ein Widerspruch, ein krasser,
Wie Feuer und wie Wasser.

Denn Pfingsten redet allermeist
Von einem hohen, hehren Geist —
Die Politik allweile
Lebt grad' vom Gegenteile.

Zu Pfingsten wurden Stimmen laut,
Gleich Feuerflammen angeschaut —
Die Politik zeigt besser
Ein plätscherndes Gewässer.

Darum der Rat: Vergeßt zur Stund'
Die Politik von Herzensgrund
Samt allen ihren Schreiern — —
Dann könnt' ihr Pfingsten feiern!

p.

„Gandhi spirit"!

(Die englischen Zeitungen, die sich bitter über die Ausdehnung des indischen Sabotageprogramms, den zunehmenden Baumwoll- und Warenboykott und die immer drohendere Ausschaltung britischer Bankgeschäfte, Versicherungshäuser und Schiffsagenturen beklagen, stellen wuterfüllt fest, daß der „Gandhi spirit marschiert"!

„Damned! Der Gandhi-Geist marschiert
Immer mehr zum Meer!"
Solch ein Marsch — beim Mars! — geniert
Große Geister — sehr!

„Geht die Sache wirklich schief?!"
England seufzte stoß:
Ach, den Geist, den 's selber rief,
Wird es gar nicht los!

Denn er hält ihm Widerpart,
Will nicht „willig" sein:
Solche Geistesgegenwart
Macht dem Briten Pein!

Denn John Bull als braver Mann,
Menschenfreund und Christ,
Schwärmt für einen Geist nur dann,
Wenn er — dienstbar ist!!

kiki.

Wer sich gut bettet, schläft gut

Nach Zeitungsberichten hat Amerika die Mode der weißen Bettwäsche aufgegeben. Bettzeug wird nur noch in Farbtönen verlangt, weil das schöner sei und die Erfahrung gelehrt habe, daß die bunte Bettwäsche einen viel gesünderen und festeren Schlaf gebe als die weiße.

Auch bei uns in Deutschland wird diese Änderung namentlich von Kreisen propagiert, die seit jeher enge Beziehungen zu Amerika unterhalten. So ist uns ein sehr hoher städtischer Beamter bekannt, der die viele freie Zeit, über die er augenblicklich verfügt, zu einer Propagandareise für farbige Bettwäsche verwendet. Er behauptet, wenn in den Hotels die Betten statt mit weißen Laken mit solchen in den Farben Schwarz-Rot-Gelb bezogen würden, so fänden zum mindesten alle ganz gesinnungsechten Reisenden darin einen weit besseren Schlaf. Er erinnert dabei an seine frühere Erfahrung, wonach er in einem Fremdenhof sofort an der Schmackhaftigkeit von Speise und Trank erkannt habe, ob auf dem Dachfirst eine schwarzrotgoldene Fahne wehe. — Auf die Frage, ob denn nicht immer noch, ohne Rücksicht auf die Farbe der Betthüllen, ein gut Gewissen das sanfteste Ruhekissen sei, entgegnete der Herr, daß er hierüber kein Urteil abzugeben sich getraue, da er schon seit Monaten an einem höchst unruhigen Schlummer leide, der die Folge eines größeren, in aller Öffentlichkeit gewaschenen Quantums von schmutziger Wäsche sei. Man könne daraus ersehen, welche ungemeine Bedeutung für das Wohlbefinden der Menschen der ganze Komplex: Wäsche, Farbe und Ruhekissen habe, und ihn zu studieren, werde er, durch Schaden klug geworden, künftighin als seine Lebensaufgabe betrachten.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0364

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Finis Germaniae?

In der Gemeinderatssitzung eines Dorfes im Bodenseegebiet wurde ein Antrag auf Anbringung eines Storchennestes auf der Kirche mit der Begründung abgelehnt, „daß man sich keinen Erfolg davon verspreche".

Gott sei Dank handelt es sich hier nur um einen, allerdings höchst bedauerlichen, Einzelfall, dem im übrigen Deutschland ein gesteigerter Kampf gegen den Geburtenrückgang mit Wort und Schrift, oft auch erfreulicherweise mit der Tat, gegenübersteht.

alberich.

Der Tod von Lübeck

Wie ein Berliner Montagsblatt meldet, sieht der französische Bakteriologe Calmette in den deutschen Pressenachrichten über die Todeserfolge seines Tuberkulose-Impfmittels in Lübeck „eine unerhörte Brüskierung der französischen Wissenschaft". „Es ist anzunehmen", heißt es weiter, „daß die französische Regierung im Hinblick auf die Erregung der französischen Gelehrtenschaft eine Demarche beim deutschen Gesandten unternimmt."

Recht so! Nichts kann greller die nationalistische Verseuchung des deutschen Volkes bis zu den Neugeborenen beweisen, als der Umstand, daß mehr als zwanzig Säuglinge sich herausgenommen haben, an dem französischen Heilmittel zu sterben, zweifellos in der von ihrer gründlichen Verhetzung zeugenden Absicht, die grande nation aufs schmählichste zu beleidigen. Man muß erwarten, daß die deutsche Regierung aufs schleunigste eine eklatante Genugtuung findet, etwa in der Form, daß unverzüglich sämtliche bisher noch lebenden deutschen Kinder mit dem Calmetteschen Mittel geimpft werden. (Nach Clemenceau sind ja in Deutschland sowieso 20 Millionen Menschen zuviel.) Jedenfalls wird man es den Siegern von Frankfurt und von der Ruhr nicht verdenken können, wenn sie die eben zugesagte Rheinlandräumung weiter hinausschieben, vielleicht bis jener Erfolg einwandfrei festgestellt ist.

atz.

Verpaßte Gelegenheit

Der „Goldmacher" Kurschildgen in Hilden bei Düsseldorf ist als Schwindler entlarvt worden. Man verhaftete ihn. Ach, hätte man das doch nicht getan! Man wird diesem Mann ja sowieso nichts anhaben können. Hat er denn zuviel behauptet? Hat er nicht mit genügender Deutlichkeit gezeigt, wie man „Gold macht"? (to make Dollars sagt der Amerikaner). Man braucht weiter nichts dazu, als hinzugehen auf die Märkte und Gassen und laut und vernehmlich alle Dummen herbeizurufen. Die kommen dann herdenweise gelaufen und bringen herzu, was man braucht: hundert-, tausend-, ja fünfzigtausend-Mark-weis. — Warum nur, in aller Welt, störte man durch brutale Verhaftung das goldene Handwerk dieses Mannes, der doch versprochen hatte, binnen kurzem alle unsere Reparationsschulden auszugleichen? Er hätte doch ganz gewiß — angesichts der im lieben Deutschland vorhandenen ungeheuren Herde von Idioten — in kürzester Frist von den Tributlasten uns befreit. Damit wäre Deutschland aller Sorgen ledig gewesen. Wir aber wären in die glückliche Lage gekommen, im Blick auf die Blutsauger eins der geflügeltsten Worte aus Goethes „Götz" sagen zu dürfen, das einer dort mit grimmigem Humor zu seinen Bedrängern sagt. — Nun ist's verpaßt, und die Dummen sind auf absehbare Zeit in bezug auf Schröpfungen verschüchtert. Hier sehen wir wieder einmal die traurigen Folgen des Übereifers einer „nachgeordneten Stelle!"

ull.

Parabel

(Ein Kellereiarbeiter rollt jetzt ein Faß mit 1309 Litern Moselwein zur Reklame von Bernkastel in etwa 3 Monaten bis Berlin.)

Was? Küfer willst du sein und rollst die Tonne
Mit Moselwein durch Regen und durch Sonne
Von deiner Heimat endlos bis Berlin?
Na, alter Freund, trotz deinem Sachverstande,
Da frag' ich dich, ist es nicht eine Schande,
Den Traubensaft so durch den Dreck zu ziehn?

Er muß, gleich einem Kind, im stillen wachsen,
Verkümmert hoffnungslos bei solchen Faxen,
Doch freilich, Rummel ist ja Zeitgebot.
In Ruhelage, lern es doch begreifen,
Da kann allein die Blume köstlich reifen,
Das Kuddelmuddel ist der Jugend Tod.

Den goldnen Trank so fortgesetzt zu rütteln
Und ihn drei Monat sinnlos durchzuschütteln,
Moderner Unsinn ist das, nicht zu knapp.
Der alte Geist der Mosel und des Rheines,
Wie er sich zeigt im Wohlschmack edlen Weines,
Lehnt jeden Umsturz, glaub' mir's, schärfstens ab.

stoffel.

Erfreuliche Zeichen der Zeit!

Meine Herren, das muß ich zu glauben bitten:
Die Intelligenz ist sehr vorgeschritten,
Was ich, beim Vitziputzli, beschwöre,
Denn um an die köstliche Zeileis-Röhre
In dem gewünschten Maße zu glauben,
Gehören schon feinste Gehirnkastenschrauben!
Auch gewährt der Alchimist Kurschildgen
Ein wirklich hocherfreuliches Bildchen,
Der, mit Hilfe von einem schwarzen Kästchen,
Zum Beispiel aus Zigarettenrestchen
Und getrockneten Exkrementen von Aalen
Und sorgsam zerstampften Eierschalen
Beträchtliche Stücke Goldes entstehn läßt;
Ein Kunststück, das mit Recht sich seh'n läßt.
So genießen wir also mit Vergnügen
Den Fortschritt der Zeit in vollen Zügen
Und hoffen, Kurschildgen — das wäre zu schön! —
Als — „Ober" von Berlin zu seh'n!

m. br.

Der Kladderadatsch in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Lästiger Schweißgeruch

der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!

Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann,** Physiolog, **Dresden-A. 1,** Mathildenstraße 43 b, interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Graue Haare machen alt

und hindern Sie in Ihrem Berufe sowie im Gesellschaftsleben. Wollen Sie wieder jung und tatkräftig erscheinen, dann verwenden Sie doch das patentamtlich geschützte

EVERYOUNG

Dieses glänzend begutachtete Präparat gibt Ihren grauen Haaren in wenigen Tagen die Jugendfarbe zurück, ist kinderleicht anzuwenden und garantiert unschädlich. Flasche M 5,50 und Porto. Aufklärende Druckschrift K kostenlos.

F. Auler, Fach 10014
Düsseldorf.

Das Schicksal der Ostmark
ist das Schicksal der Nation

Rechtzeitig zur Dokumentierung von Hindenburgs Ostprogramm und seiner Forderung um die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens erscheint die von einem der besten Fachkenner der deutschen Ostmark geschriebene aufrüttelnde und aufsehenerregende Schrift

DEUTSCHLANDS OSTNOT

von * * *

Keine Anklageschrift, sondern ein Tatsachenbericht, der dem deutschen Volk die Augen öffnen soll und zur Pflichterfüllung unserem Ostpreußen gegenüber aufruft.

Preis RM 2.40

Verlag Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Diese
Herrenuhr
24 Stunden-Zifferblatt
Ia. Ankerwerk versilbert mit vergoldeten Rändern, sowie gut vergoldete Kavalierkette mit 2jähr. schriftlicher Garantie für nur zusammen M 6.50
„Estra", Halle a./S. 28.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
40jähr. Selbsterfahrg.
Katalog gratis.

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probesdg. M. 10.— an. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisen" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Gegen Gallensteine
Nieren- und Blasensteine, Koliken, krampfartige Darm- u. Magenbeschwerden, Leberdruck, Gallenblasenentzündung, Stuhlträgheit, Rücken- u. Seitenschmerzen hat sich **Lithofrit** glänzend bewährt. Erfolg einzig. Prospekt kostenlos.
Steinbildungen können jetzt verhindert u. auch Operationen vermieden werden. Orig. 3,50, 5,50 u. 9,50. In allen Apotheken. Wo nicht erhältlich, Zusendung per Nachn.
Dr. med. Joerrens, G. m. b. H., **Berlin-Treptow** 55

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0365

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Attentatsfurcht

(Reichs- und preußische Minister wollen keine Einladungen mehr annehmen, wenn sie beim Essen photographiert werden.)

Festtafel mit Schutzaufbau
gegen Photographen für im öffentlichen Leben stehende Prominente

Grimme lädt ins Königsschloß

Hast du das Schloß gesehen,
Das alte Königsschloß?
Rote Vielredner gehen
Zu Grimm, dem Kultusgenoß.

Heute gibt's was zu verlöten!
Speeche und Toaste auf Mord!
Arbeit ist nicht mehr vonnöten,
Im Anfang war das Wort.

Vor dessen Haus sie nun harren,
Der hat's zwar anders erfaßt ...
Mit offenem Munde starren
Sie auf den Fritzenpalast.

Und wie sie die Treppen ersteigen,
Weht sie sonderbar
Schöpferhauch an. Schweigen
Kommt über die schwatzfrohe Schar.

Wer draußen schrie und krakeelte,
Verstummt. Sie haben zur Stund',
Was ihnen immer fehlte,
Nämlich ein Schloß vor dem Mund.

Timon der Jüngere.

Die Prophezeiung

Mystisches Halbdunkel, schwarz verhangene Wände. Ein großer Vorhang zerteilt das Zimmer, davor auf einem Stuhle das Medium. Rötliche Reflexe der einzigen düsterroten Lampe an der Eingangstür zittern in den Schweißperlen auf der Stirn des Mediums, wie Blut glühen die Tropfen. Sonst Schweigen. Gebannt und voller Gruseln die Zuschauer im Halbkreis vor dem Medium sitzend und sich an den Händen haltend. Man harrt kommender Offenbarungen.

Schweigen, unheimliche Stille. Nur die ächzenden Atemzüge des Mediums.

Da jetzt! Weißliche Massen entquellen dem Munde des Mediums, ruckweise pendelt der Kopf hin und her. Die Lippen öffnen sich, Schaum spritzt nach vorn.

„. . . Dienstag . . .", mit einem Ruck schließt sich der Mund.

Atemloses Harren.

Von neuem drückt der Alb das Medium, der Körper bäumt sich auf dem Stuhl.

„. . . Dienstag . . . der . . . nächste . . . nach . . . Neumond . . ."

Wie vom Blitz getroffen sinkt das Medium zusammen.

Eine fette Frauenstimme aus dem Hintergrund:

„Wir müssen für heute schließen, meine Herrschaften, das Medium ist zu angegriffen."

Licht, Aufbruch. — — —

Draußen auf der Straße geht Schmidt, in Gedanken versunken. Neben ihm trippelt der kleine Meyer.

Schmidt zieht einen Taschenkalender hervor:

„Der nächste Dienstag nach Neumond ist heute in zehn Tagen. Da geht die Welt unter. Todsicher! Haben Sie gesehen, wie es das Medium geschüttelt hat? Das war unbedingt echt! Ich werde doch schnell verkaufen."

Meyer schweigt, er lächelt nur pfiffig.

Zwei Tage später. Schmidt hat verkauft, hat gründlich reinen Tisch gemacht. Jetzt kann er die acht Tage bis zum Weltuntergang ohne Sorgen genießen. Die Upmann schmeckt fabelhaft. Da kommt der kleine Meyer zu ihm ins Büro, zieht eine Zeitung hervor, und Schmidt liest:

„Nachdem erst kürzlich der bekannte Rechtsanwalt Dr. Neumond sich in großem Umfang an Klientengeldern vergriffen hat, sind nunmehr gegen den besonders in Filmkreisen sehr bekannten Rechtsanwalt Dr. Dienstag ähnliche schwere Beschuldigungen erhoben worden."

Sagt Meyer: „Recht hat er gehabt mit seinen Prophezeiungen. Der nächste nach Neumond ist der Dienstag. Hab' ich mir's doch gleich gedacht, wo doch das Medium so ein guter Bekannter von Dr. Dienstag ist."

Schmidt haut wütend mit der Faust auf den Tisch: „Und Sie haben mir nichts davon gesagt! Was wird denn nun aus meinem Weltuntergang? Ich Idiot habe alle meine guten Papiere so billig verkauft."

„Lieber Freund, regen Sie sich nicht auf. Ich konnte Ihnen doch nichts sagen, weil ich Ihre Papiere gern kaufen wollte. Jetzt wo ich sie habe . . ."

„Hinaus!" brüllt Schmidt, puterrot im Gesicht.

Eine geschäftliche Freundschaft ist durch eine Prophezeiung zerstört worden. Oder vielleicht nur gestört? alberich.

Männer-Neukraft
nur durch
Triefensteiner Herculum
D. R. P. M. 173 705, 212 461, 212 859
Staatl. analysiert | Glänzende ärztliche Gutachten Äußerliche Anwendung | Örtliche Behandlung wirksamer als innere Mittel | Ausführl. Brosch. liegt jeder Flasche bei | (Einzelbrosch. wird **nicht** *versandt.) | Originalflasche postfrei und neutral Mk. 10.— per Nachn. oder Vorkasse nur durch*
Triefensteiner Herculum - Werke J. P. Schmitz, Lohr a. M. 22
Postscheckkonto Nürnberg 124 19
Handelsger. eingetr. *Gegr. 1904*

Gesundung
Band 1:
Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung!
Herausg.: Prof. Dr. Gudzent
90 Seiten, Din A 5, Zweifarbiger Umschlag
Preis RM. 1,50 u. Porto
Magerkeit / Fettleibigkeit
Zuckerkrankheit / Rachitis a. a.
Verhüten ist besser als heilen!
Bestellen Sie deshalb sofort „Gesundung", Band 1
Verlag H. S. Hermann GmbH., Berlin SW 19, Postsch.-Kto. 20 781

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: O. L. — Düsseldorf: A. K. — Karlshorst: C. W. M. — Stolberg: H. L. — Werdau: R. F.

Bad Oeynhausen. B.: Im „Tag" vom 15. Mai 1930 befindet sich ein Bericht über den „deutschen Spargel"; darin heißt es: „In Beelitz ist der Spargelanbau etwa 50 Jahre alt. In den achtziger Jahren entdeckten einige ‚märkische Patrizier', daß der weiche Beelitzer Sand sich hervorragend zur Spargelzucht eigne. Und nun hat man es bis auf tausend Morgen und zu einem beachtenswerten Ruf gebracht. Für die Güte und geschmackliche Feinheit des Spargels spricht die Tatsache, daß bereits vor vielen tausend Jahren die Feinschmecker in Ägypten ihm bevorzugten." Das ist über den Ruhm des Beelitzer Spargels nicht zu viel gesagt; es ist z. B. historisch beglaubigt, daß die ägyptische Königin Nofretete, Gattin des Amenophis, zu ihrer Morgenschokolade nur Beelitzer Spargel knabberte.

Bad Wildungen. Dr. A. W.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 20. Februar 1930 lesen wir: „Neustadt. Die ersten Frühlingsboten in Gestalt von drei prächtigen Landbeschälern von dem Landgestüte Dillenburg trafen hier ein." Ja, die Schwalben und die Landbeschäler, die alten, von der Volkspoesie umwobenen Frühlingsboten! Aber melancholisch klingt es dann im Herbste:

„Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,
Die Beschäler sich nicht mehr bemüh'n . . ."

Bremen. A. B. Die „Bremer Nachrichten" vom 19. Mai 1930 veröffentlichen eine Anzahl „wichtiger Entscheidungen" des Hanseatischen Oberlandesgerichts; unter anderm lesen wir: „Versagende Beleuchtung. Der Fahrer, dessen Beleuchtung während der Dunkelheit unvorhergesehen versagt, kann, wenn eine Behebung des Schadens nicht möglich ist, in unvorsichtiger Weise mit seinem Wagen ohne Beleuchtung weiterfahren. R. III. 15/30." „Diese Entscheidung", meinte unser Biermörder lächelnd, „haben die Herren vom Hanseatischen Oberlandesgericht sicher nach einer feuchtfröhlichen Dauersitzung im Bremer Ratskeller getroffen."

Ebenheim (Thüringen). R. O.: In der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Thüringer Sommerfrische. Privathaus Frau Köhler, Lichte, Thür. Wald, Höhenluft, idyllische ruhige Lage, Bahnst., Bad, Liegestühle, Pension 4,50 M. Prosp. gratis, Zimmer f. Brautleute, Wochenend." Diese „Zimmer für Brautleute" kommen einem dringenden Bedürfnis entgegen; dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß für die „Anstandsdame" sich auch irgendwo eine „Bleibe" auf dem Hängeboden oder sonst irgendwo in der Nähe befindet.

Ebersdorf (Thüringen). H. E.: In Nr. 95 der „Landeszeitung für das Ostthüringer Oberland" (Lobenstein) wird über das „Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Lobenstein" berichtet; unter anderm lesen wir: „Von Schadenfeuern wurde die Wehr verschont, und zu Hilfeleistungen in die Nachbarorte wurde sie nicht gerufen." Dann heißt es weiter: „Nach Dankesworten an die Wehr und dem Wunsche, daß diese immer auf der bisherigen Höhe bleiben möge, getreu ihrem Grundsatz ‚Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr', wurde zum Frühschoppen übergegangen." Dieser ihm so überaus sympathischen Lobensteiner Feuerwehr ruft unser Biermörder noch post festum ein helles und begeistertes „Gut Schlauch!" zu.

Erfurt. J. J.: In Nr. 113 der „Mitteldeutschen Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Solides, gesundes, 35jähriges Fräulein vom Lande, in bess. Häus. tät. gew., mit Aussteuer, sucht Bekanntschaft mit anständ. Witwe zw. spät. Heirat. Ernstgem. Off. unter R 40 670 an die Exp. d. Ztg." Dies solide, gesunde, 35jährige Fräulein vom Lande sollte sich lieber eine Hühnerzucht, bei der sie sich tüchtig betätigen kann, anlegen, damit sie nicht auf so kreuzverrückte — Heiratsgedanken verfällt.

Essen (Ruhr). M.: Die „Essener Allgemeine Zeitung" vom 16. Mai 1930 bringt einen Artikel mit der fettgedruckten Überschrift: „Zur Eröffnung der zentralafrikanischen Bahnlinie, die Sibirien mit Turkestan verbindet."

Es lebt der Säufer in Delirien,
Es lebt in Afrika das Gnu;
In Afrika liegt nicht Sibirien,
Was von den geographisch-schwier'gen
Problemen immer gilt als Clou.

Frankenthal (Pfalz). J. L.: In der „Frankenthaler Zeitung" vom 17. Mai 1930 lesen wir unter „Frankenthaler": „Frankenthal, 17. Mai. Volksbildungsverein. Unseres Schillers Wort beherzigend: ‚Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah', unternimmt der Volksbildungsverein seinen ersten diesjährigen Lernausflug nicht in die Weite, sondern in das nahe Freinsheim." Der Volksbildungsverein hätte auch Goethes Wort anführen können: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd! aufs Pferd!

Göppingen. F. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Abschnitt einer Zeitung aus Göppingen befindet sich ein Artikel über die Bevölkerungsbewegung von Göppingen, Gmünd und Tübingen; darin heißt es: „Aber immerhin ist es interessant, daß in Göppingen die stärkste Heiratslust besteht. Es mag dies nicht zuletzt auch auf bessere Wohnungsmöglichkeit zurückzuführen sein. In Gmünd dagegen ist die Fruchtbarkeit größer, was nicht zuletzt auch der Tätigkeit der katholischen Geistlichkeit zuzuschreiben ist." Nanu! Wie sagt Wilhelm Busch: „Der Bischof Rustikus, der ist" — „— — — — — — Pst!" —

Greifswald. H. B.: Im „Kolberger Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Polizeibericht. Aus der verschlossenen Halle auf dem Turnplatz wurden gestohlen ein Lederhandball, ein Fußball, ein Schutzanzug und ein Geldbetrag von 2 RM., aus einer Räucherkammer am Vogelsang 30 Pfund geräucherter Eisschollen im Wert von 15 RM." Nanu, zum Donnerwetter! Warum räuchern denn die Kolberger — Eisschollen? Wahrscheinlich soll geräuchertes Fruchteis daraus fabriziert werden. Brrr! — In demselben Blatt vom 16. April 1929 befindet sich folgender Widerruf: „Nehme die Beleidigung gegen Herrn Hoppe und Fräul. Hertha Ott, daß sie sich geküßt haben, zurück. G. Henke, Alttramm." Na, über diese — entsetzliche „Beleidigung" werden Herr Hopp und Fräulein Hertha Ott mit einem Hagel von neuen Küssen lachend quittiert haben, und über den Widerruf auch.

Hamburg. G. F.: In Nr. 111 des „Hamburger Anzeigers" lesen wir: „Das gestrige Frühstück in Genf zwischen Briand, Henderson und Gandhi hat, wie die Pariser Presse heute revidierend bestätigt, keinerlei wichtige Entspannungen in den französisch-italienischen Beziehungen gebracht." Diese Engländer sind doch verteufelt schlau; nun haben sie den ihnen in Indien so gefährlichen Gandhi nach — Genf in den Völkerbund gebracht; dort darf er, genau wie die anderen, so viel dummes Zeug schwatzen, wie ihm beliebt.

Hannover. H. S.: Der Berliner „Montag" vom 19. Mai 1930 veröffentlicht eine Meldung seiner Sonderberichterstatterin Lady Drummond Hay über die Südamerika-Reise des „Graf Zeppelin"; darin heißt es: „Auf unserem 10 000 Meilen langen Pfade durch die Lüfte werden wir vier von den fünf Erdteilen grüßen." Aber Lady! Unser Karlchen Mießnick hat auf der Landkarte und dem Globus ganz genau nachgesehen, es sind nur drei Erdteile, die der „Zeppelin" auf dieser Reise berührt; Asien und Australien fehlen. Karlchen meinte, die Sonderberichterstatterinnen müßten gewissenhafter sein.

Pfedelbach (Württbg.). L. Sp.: In Nr. 20 der Berliner „Deutschen Nachrichten" wird über einen Besuch bei Mussolini berichtet; unter anderm lesen wir: „Auch die Vorliebe für eine wirksame Kostümierung, bei uns in ihrer militaristischen Steifheit grotesk und untrennbar von dem Gedanken an Stelzen und Korsettstangen, ist weniger unnatürlich in einem Lande, wo schon das Kind in der Wiege sich malerisch mit seinen Windeln drapiert." Stimmt. Nur wenn die kleinen „Schwarzhemden" oder „Schwarzwindeln" trocken gelegt und am Sitzteil gepudert werden, geraten sie ein wenig aus der klassischen Pose.

Pirna. H. W.: In der Unterhaltungs-Beilage des „Pirnaer Anzeigers" vom 15. Mai 1930 wird der Schluß des Romans „Derby" veröffentlicht; am Ende lesen wir: „Isabel!" flüsterte der Mann leise und zärtlich. Und das Tier verstand die Worte und preßte seine weiche Schnauze auf die des Mannes."

Mund an Mund — tut Wonne kund;
Aber Schnauze an Schnauze — macht warm
die Plauze.

Würzburg. E.: Nr. 111 des „Würzburger General-Anzeigers" veröffentlicht eine Skizze „Eitelkeit im Walde"; darin heißt es: „Er glaubte die flammenwerfenden Augen der Windsbraut, ihre flatternden, wilden Locken zu sehen und die eiskalte Glut ihres Atems zu spüren." Was haben Sie daran auszusetzen? Ein Dichter darf sehr wohl von der „eiskalten Glut ihres Atems" sprechen; jeder richtige und fixe Romanschriftsteller sagt Ihnen, daß z. B. glühend heiße Augen — erkältend zu wirken vermögen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 28. Mai 1930.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Zt. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3 2

Das ägyptische Tauschabkommen

König Fuad: „Was wollen Sie machen mit der Königin in einer Republik? Nehmen Sie dafür meinen Ganofer, die einzige Dublette, die ich von ihm noch am Lager habe!"

Eugen Hütte
Ak. Buchhandlu
Heidelberg
Universitätsplatz 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wz 52

Nr. 24. — 83. Jahrg.
Berlin, 15. Juni 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Ein Sommernachtstraum John Bulls

„Mir war doch so, als wär ich — mir ist doch so, als hätt ich . . . . ."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0369

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Jetzt wird's schlimm. Die Deckungsfrage
Treibt Entsetzliches zutage.

Wie der Not zu steuern sei,
Sagt uns die Wirtschaftspartei.

Aber — aber — aber — aber —!
Diese sticht doch wohl der Haber,

Weil den Standpunkt sie vertreten,
Noh zu sparen an — Diäten!

Welch ein Frevel! Pinke-Pinke
Will die Rechte wie die Linke!

Ja, und was man nie noch sah,
Jetzt auf einmal ist es da!

Alles faucht und flucht und flennt!
Einig ist das Parlament! w.

Allerlei Klassisches

Des Vaterlandes höchste Herrlichkeit
Ist wie ein goldener Morgen angebrochen;
Etwas Bestechendes hat diese Zeit,
Und mancher wurde denn auch schon bestochen.
Manch einer plagt mit Hammer sich und Pflug
Und mit der Feder, bis er kommt zum Sterben —
Wer dem Bestechen seiner Zeit genug
Getan, von dem läßt sich auch etwas erben.

Was du ererbt von deinen Vätern, Sohn,
Erwirb es schleunigst, eh's ein anderer holet;
Und rührt's auch her aus fauler „Provision",
Die wahre Erbweisheit erklärt „non olet"!
Den Zaster, den von manchem Mann umkrochnen,
Den bringe schleunigst unter Dach und Fach —
Es eifre jeder lustig der bestochnen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Wohlauf, o alte Buschenherrlichkeit!
Nicht länger braucht man hinterm Busch zu halten.
Wer wäre nicht zu erben da bereit?
Nun mag die holdverhehlte Wahrheit walten!
Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Man muß mit Gütern was dazu verdienen;
Das Alte stürzt; ins Dunkle leuchtet Licht,
Und die Moral blüht neu aus den Ruinen.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Magister Europas

„So, nun füllt mir mal alle den paneuropäischen Fragebogen aus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Senkungsaktionen

Die allgemeine miserable Finanzlage kann trotz der von Minister Moldenhauer ausgegebenen Parole, nicht nervös zu werden, Maßnahmen verzweifelter Selbsthilfe nicht hindern. Da man von der Ausgaben-, der Preis- und sonstigen Senkungen seitens der Regierung nichts spürt, beginnen unternehmende Köpfe das Problem auf eigene Faust zu bearbeiten. — So haben die Gebrüder Saß das oberste Reichsfinanzamt an zwei Ecken zu unterminieren sich unterfangen, um damit die versprochene Steuersenkung herbeizuführen. Sie hatten, als sie entdeckt wurden, bereits je 5 Meter tief gegraben und erhielten pro Meter 5 M. Geldstrafe mit Strafaufschub bis zum Eintritt der wirklichen Steuersenkung. — Auch die Reklame in den Schaufenstern für Schuheinlagen, bei welcher ein starkes Gewicht auf einen Knochen drückt und damit die Entstehung des Senkfußes illustriert, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Das Publikum wird gebeten, in dem Knochenwerk nicht einen menschlichen Fuß, vielmehr den Zinsfuß zu sehen, wie er gesenkt werden kann, und wie er, Gott sei Dank, sich auch schon gesenkt hat. — Die von den vereinigten Warenhausbesitzern ausgeworfene Senkgrube, die für den Hineinfall der Industriellen mitsamt der erhöhten Umsatzsteuer geplant ist, konnte ihrer Bestimmung bisher noch nicht zugeführt werden, und es ist z. Zt. ungewiß, wer zum Schlusse in diese Grube stürzen wird. — Schlaumeier, die allen Senkungsproblemen zweifelnd gegenüberstehen, haben mit dem Senkblei den unterirdischen Teil des Reichsfinanzministeriums abgetastet und eine auffällige Bewegung da unten festgestellt. Es scheint sonach nicht ausgeschlossen, daß bald aus dieser Versenkung alte Steuervorschläge wieder ans Licht tauchen, wodurch sämtliche Senkungsaktionen illusorisch würden. Der Vorschlag, diese Versenkung schleunigst mit einem Betonblock zu schließen, dürfte deshalb keinen Erfolg haben, weil einige Senker jener Vorschläge bereits oben zwischen Aktendeckeln gezüchtet und begossen werden und zur schönsten Entfaltung zu kommen sich eben anschicken.

roderich.

Der deutsch-polnische Grenzzwischenfall

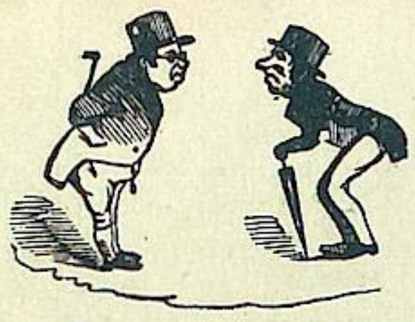
Michel: „Wir werden den Tatbestand sorgfältig prüfen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frohe Feste — Saure Wochen

„Knopp, du machst wohl Richtigkeit!" (Wilhelm Busch.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Also namens Breslauer Studenten hat Herr Ehrenfried Schütte eenen Brief nach Frankreich jeschrieben, sie wollten da zur Behebung der Unwetterschäden arbeeten.

Müller: Ehrenfried, da haste aber en komischen Bejriff von eenen Frieden mit Ehren. Aber vielleicht macht er det wejen den sprachlichen Jewinn.

Schultze: — Jewinn von die Sprache? Komisch, bei sowat verliert eener doch die Sprache. l.

Die Schwurfinger als Wegweiser

Wir machen reinen Tisch, man sieht's,
Mit überkommener Kultur,
Von der geheiligten Justiz
Fällt auch der letzte Rest, der Schwur.

An seiner Statt — Beteuerung.
Kein Himmel wird da mehr gebraucht,
Wir sorgen für Erneuerung
Des Geistes, welcher nichts mehr taugt.

Der höchste Richter — abgeschafft,
Das Religiöse ist ja Stuß.
So tilgt man alles musterhaft,
Was die Moderne tilgen muß.

Die Finger, die nicht mehr Symbol
Der Wahrheit, die vor Gott besteht,
Beweisen uns ja nur zu wohl,
Wohin die neue Reise geht.

Zum Wegezeichen wird die Hand,
Die nicht mehr auf zum Himmel weist,
Nach einem Ziel in ödem Sand,
Das Geist des Bolschewismus heißt.

roderich.

Bauernlied

Ackerwerk,
Wackerwerk. —
Schöner Spruch aus alten Zeiten,
Ach, wie sankest du dahin!
Auf der eignen Scholle schreiten
Bringt heut nimmermehr Gewinn.

Ackerwerk,
Rackerwerk. —
Zeitenwahnsinn hat zerknittert,
Was vordem den Arm gestählt,
Und die Seele wird verbittert,
Wenn die Frucht der Arbeit fehlt.

Ackerwerk,
Zwackerwerk. —
Wie sie laufen! Wie sie hasten!
Schergen im Vernichtungsschwung:
Neue Steuern, neue Lasten,
Pfändung und Versteigerung.

Ackerwerk,
Flackerwerk. —
Um die Heimat! Um das Leben!
Wahrlich, wer den Stimmen lauscht,
Fühlt der Erde dumpfes Beben,
Und die schwarze Fahne rauscht.

Ackerwerk,
Wackerwerk! —
Sich behaupten heißt sich wehren,
Bauer, trotze unbeirrt,
Bis der alte Spruch der Ehren
Wieder junge Wahrheit wird!

p.

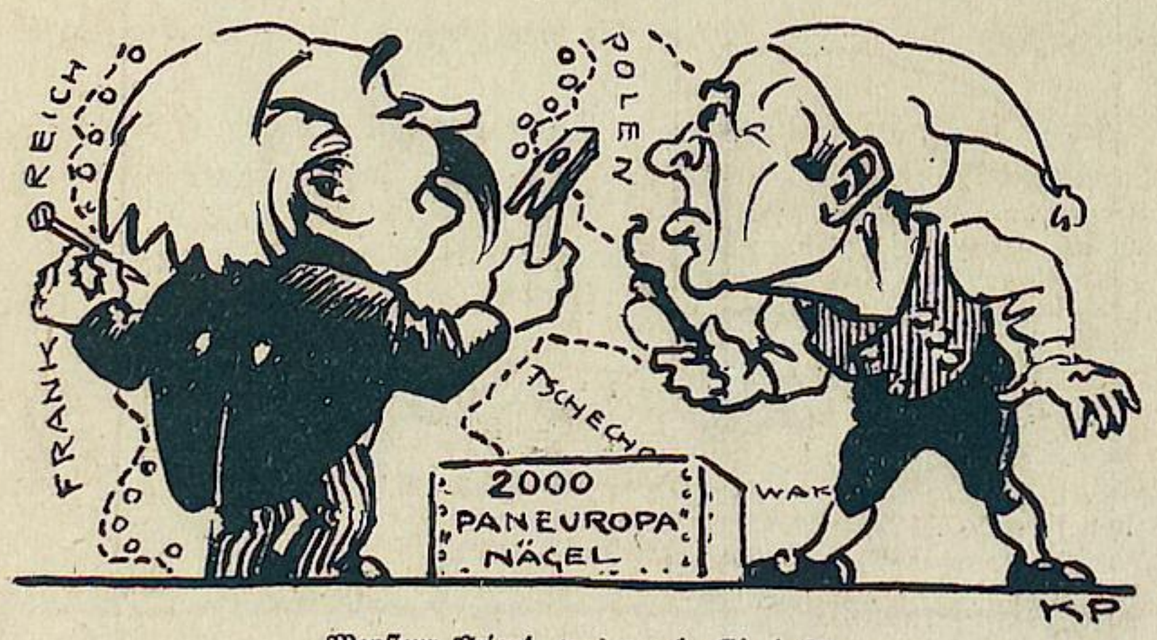
Im Wandel der Zeiten

In Rom gab es eine Marionette, „Manducus" genannt, mit dicken, aufgeblasenen Backen, beweglichen roten Augen, einem weit aufgerissenen Mund, großen spitzigen Zähnen, mit denen sie knirschen konnte. Diese Puppe diente zum Auseinandertreiben des Pöbels.

Heute treten solche Marionetten als Volksredner gewisser links gerichteter Parteien auf, aber nicht, um den Pöbel auseinanderzutreiben, sondern um ihn zusammenzurotten.

ock.

„Sicherheit"



„Monsieur Briand, was nageln Sie da?"
„Ich sichere nur deine Grenzen, Michel!"

Kulturpolitik

(Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" künftig nur unter der Bedingung Zuschüsse zu gewähren, daß die Gesellschaft ihren Namen ändert.)

1. Stadtverordneter: ——— und dann, meine Herren, bedarf das Gartenbauamt entschieden unserer Hilfe. Gerade in der sommerlichen Hitze, wo ein wenig Schatten —

2. Stadtverordneter: Was wollen Sie? Wir stehen doch schon genug im Schatten —

3. Stadtverordneter: Daß ich nicht wüßte; in unsere Verwaltung ist doch schon eklig hineingeleuchtet worden —

1. Stadtverordneter: Also die schattigen Baumkronen —

2. Stadtverordneter: Mensch, sind Sie meschugge? Was wollen Sie mit Kronen! Das ist es ja: die Kronen überschatten uns! Die Kaiser —

1. Stadtverordneter: Nieder mit ihnen! Ich rede ja nicht von Denkmälern, ich meine die Natur, das rein Botanische —

2. Stadtverordneter: Botanik! Reaktionäre Wissenschaft! Ich werde rasend. Die Kaiser —

1. Stadtverordneter: —eiche in Steglitz müssen wir stehenlassen; sie ersetzt einen Verkehrsschutzmann. Ein paar Rasenleisten —

2. Stadtverordneter: Leisten! Da haben wir's! Was haben wir denn geleistet seit Anno 18 in Botanik und Zoologie —

3. Stadtverordneter (dazwischenrufend): Züchtung von Pelztieren!

2. Stadtverordneter: Unterbrechen Sie mich nicht! Den Glanz unserer republikanischen kulturellen Schöpfungen überschattet wie ein drohender Schemen die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften". Sie hat, horribile dictu, die Stirn, uns um Unterstützung anzugehen, uns!

1. Stadtverordneter: Also machen wir sie erst zum Schemen: Ohne Namensänderung kein Geld!

2. Stadtverordneter: Und ich beantrage, daß sie sich von Stund an „Karl-Marx-Gesellschaft" zu nennen und nur gesinnungstüchtige Mitglieder aufzunehmen hat.

3. Stadtverordneter: Dann schlage ich doch lieber den Namen „Murxgesellschaft" vor.

heo.

Historisches

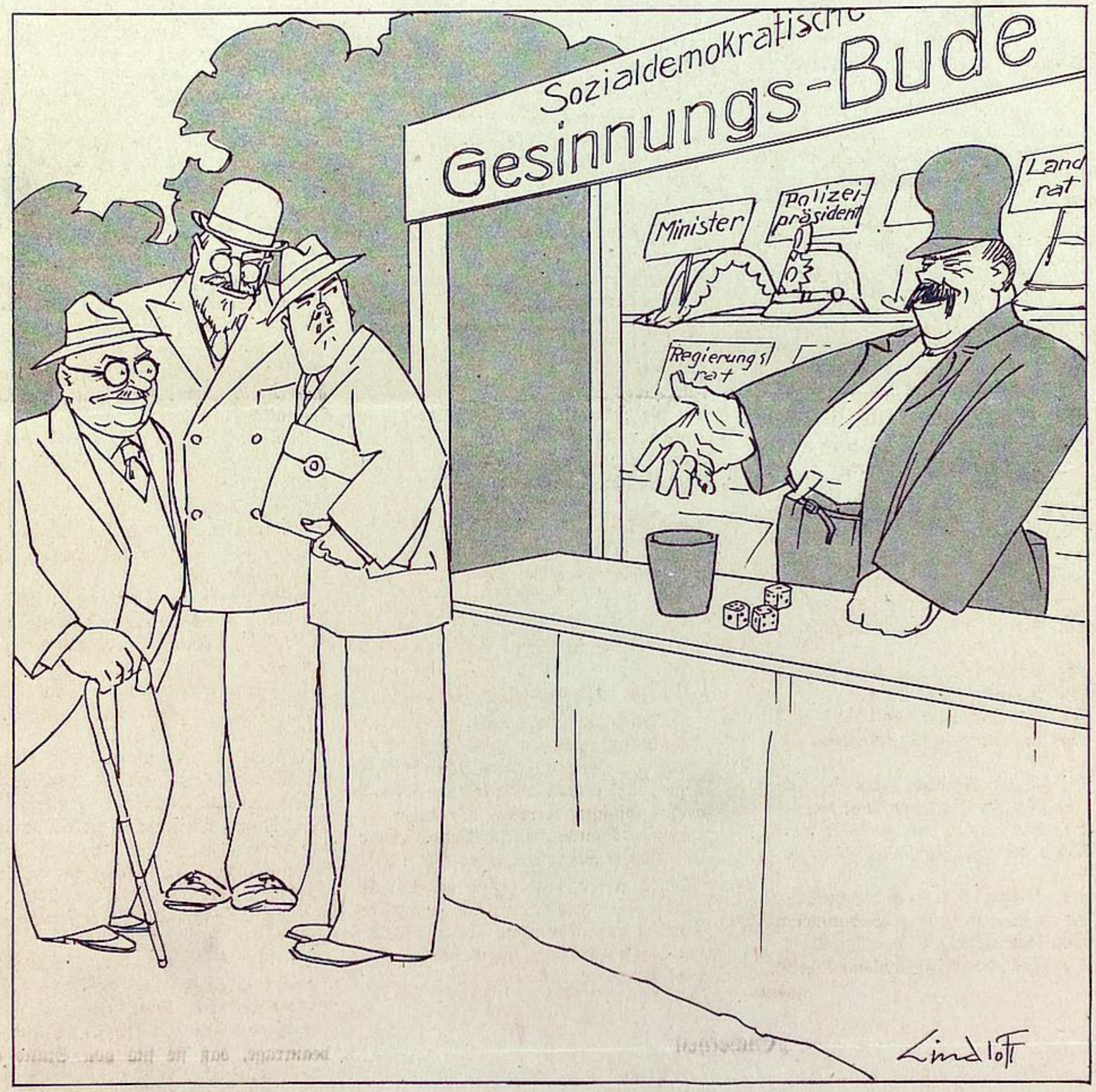
Das Verhältnis der Engländer zu den Indern ist von dem Landsmann der ersteren, Macaulay, einmal kurz folgendermaßen charakterisiert worden: „So war es bei der ostindischen Gesellschaft der beständige Brauch, Ehrlichkeit einzuschärfen, dabei aber darauf zu bestehen, das zu erlangen, was auf ehrliche Weise nicht beschafft werden konnte. Sie wollten, wie Lady Macbeth von ihrem Gemahl sagt: „nicht falsch spielen und Unrecht doch gewinnen".

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rote Anreißerei

(In einem Prozeß, der wegen Vorwaltens politischer Gründe beim Personalabbau des statistischen Landesamtes von einigen Angestellten vor dem Arbeitsgericht angestrengt wurde, gab der Verwaltungssekretär Klatt zu, einigen Hilfsarbeitern gegenüber folgendes geäußert zu haben: „Meine Herren! So kommen Sie im Amt nie weiter. Ich will Ihnen offen sagen, daß ich Werber der S. P. D. bin und die Weisung habe, in akademisch gebildeten Kreisen für die Partei zu werben, da es uns an solchen Herren mangelt. Treten Sie der Partei bei, und Sie werden in spätestens einem Jahr Landrat oder irgendetwas Ähnliches sein.")



Der Sozi: „Immer ran, meine Herrschaften! Nur bei mir können Sie was werden! Jeder Wurf gewinnt!"

Das Lied vom Sonnenschein

(Die Stadt Berlin setzte in einem ihr gehörigen Bürohaus einen Dr. Sonnenschein als Generalpächter ein, der die Räume an städtische Unternehmungen zurückverpachtete.)

Den Sonnenschein, den Sonnenschein,
Den setzt Berlin als Pächter ein
Des Riesenneubaus mit Büros.
— Wie wird der Sonnenschein die los?

Ei, er verpachtet mit viel Glück
Sie einzeln an die Stadt zurück.
Nur 18 000 Mark vielleicht
Sind's, die er als Gewinn einstreicht.

Die Stadtverwaltung sieht's genau
Und ruft: Wer nennt die Lage grau
Und sagt, Berlin sei bald verkracht?
Der Sonnenschein, seht her, der lacht! l.

Frau Naidu im Kittchen!

Wegen ihrer Teilnahme an den Angriffen auf das Salzlager von Dharasama wurde Frau Naidu, die Nachfolgerin und Vertreterin Gandhis, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieser Schritt, unter anderen Umständen vielleicht wirkungslos, wird in diesem Fall für England sicher nicht ohne Folgen bleiben! Denn, trotzdem er das britisch-indische Verhältnis nur noch weiter trübt, ist Frau Naidu doch guter Hoffnung und wird, wenn auch selbst vorläufig nicht „auf dem Posten", in diesen neun Monaten dennoch für den nötigen Nachwuchs sorgen! k. s.

Die Pension aus dem Hindenburgfonds

Dem Großen im Ruhstand gebührt großer Lohn,
Wie hämisch Mißgunst auch knittelt und kichert.
Herr Stingl hat sich Überpension
Rechtzeitig durch Vertrag gesichert.

„Nein!" sagt der Rechnungshof zwar ... Bon!
Herrn Stingl wird sein Recht nicht genommen,
Und müßt' es aus dem Hindenburgfonds,
Der Witwen und Waisen helfen soll, kommen.

Das Reich ist arm, das Geld ist knapp,
Doch Stingl hört lächelnd Empörung schallen.
Es fällt durchaus nichts vom Stingl ab,
Wenn wir auch alle vom Stengel fallen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Ästhetik

Umkreist man aufwühlend das Oeuvre moderner Dichterballung, so formen sich Dingnähe, Reizsamkeit, Fleischfarbe einer unerhört sensiblen, erlebnisbrünstigen Synthese von Kosmos, Rhythmus, Erotik und Exotik zur straffen Gebärde der fanatischen Jagd nach einer wirklich wirklicheren Wirklichkeit. Kluge Kraftfelder, von Begriffsmanie und Ur-Ich-Besessenheit entbunden, schleudern aus instinktueller Schau und Scheu Phantasiekolosse hervor, die lähmendes Herumfingern am aprioritischen Als-Ob mit breitem Pinselstrich zum ganz tiefen, ganz seelischen, ganz nur einmaligen Komplex des Meta-Wirklichen verhaften. Belanglosigkeiten, hingehauen in der Auftratzung industrialisierter Pubertätsschwingungen, überschneiden sich mit der letzten Endes im Monumentalen eingebetteten Verankerung des Hinter-den-Dingen-Lauernden. Der Grabstichel einviertel-heroischer und dreiviertelkomischer Motivationen ist trächtig von realistisch-euphorischen Spannungen; Schlürfer, Witterer, Schlecker, Schmecker, Bewußtwerdende der Jahrmillionensendung, umreißen Aspekte ungeheuerlichster Ästhetisierungen und Weltwesenhaftigkeiten. Gebadet im Ozon mönchisch-kulturöser Askese, verflackern Zeiterhabenheiten zu Streichhölzern bizarrer Prototypen, deren hinausverlangendes Ethos dem Pathos — oder umgekehrt! — kontrapunktische Melodien entzeucht. Das Absolute mystischer Einfalt, Zerflossenheit, Dämpfung, Schreikultur, kennt Innervationen von so dantesker und burschesker Komik, daß Berserker und Zwitter in Tyche und Psyche zur Allerzeits- und Allerwelts-Symphonie sich umklammern, deren furiose Extasen wieder und wieder das extrem gepeitschte, fast kinovisionäre Jagen nach dem Sitz- und Besitztum einer nun endlich wirksam, wirkhaft, wirklich wirklicheren, ja wirklichsten Wirklichkeit sind. Nur so läßt sich die Spülung moderner im Hirnbecken ruhender Produktivitätsentbundenheiten mit rasendem Flutsturz bündig und klar evolutionieren. p

Malta

Neue Sorgen John Bulls

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er läßt sich nicht verblüffen

(Mussolini verspottete beißend die Abrüstungsheuchelei Frankreichs.)

Der schwarze Kater: „Es scheint ja, als ob ich allein in Europa Krallen und Zähne besitze, während sonst ringsum nur harmlose Lämmer umherlaufen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0377

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Zeit der Saß-aniden

Angeklagter: „Wat sagen Se, Herr Jerichtshof? Ick hätte den Mann totjeschlagen und beraubt? Wo det janze Malheur doch bloß von mein pures Mitleid kommt! Also, ick sehe

den Herrn so alleene uff die Banke schlafen und so ne jroße freche Flieje erloobt sich, jerade uff seinen Kopp zu krabbeln. Da erfaßt mir nun det Mitleid und ick den Knüppel und schlag die Flieje tot.

Nu konnte der Herr ruhig weiterschlafen und ick dachte, wie leicht dabei seine scheene dicke Brieftasche und die joldene Uhr in falsche Hände kommen könnten. Da erfaßte mir wieder det Mitleid, und ick nahm mir edelmütig der Sachen an!"

Gerichtshof: „Oh, meine Herren Geschworenen, hier kann das Urteil nur ein Freispruch sein; denn der Mann, der vor uns steht, ist kein Mörder, nein, er ist
der barmherzige Samariter!

Glückliches Frankreich

Die französische Tierschutzgesellschaft hat es durchgesetzt, daß die Stierkämpfe in Melun verboten worden sind.

Bei uns in Deutschland muß leider der Kampf gegen — Ochsen in alter Heftigkeit weitergehen. l. s.

Politik im Examen

„Was können Sie mir über den Bücking sagen, Herr Kandidat?"

„Die wohlschmeckendsten Bücklinge liefert Kiel für das Binnenland; die tiefsten die Wilhelmstraße in Berlin für das Ausland." l. s.

Parken verboten

Parker Gilbert,
Der versilbert
Und vergoldet unsre Not;
Der da sagte,
Keiner nagte
Hier am Hungertuch sich tot;
An Tributen
Sich verbluten
Brauche Deutschland sicher nicht,
Der dies alles,
Trotz des Dalles
Deutschlands, sagte im Bericht —
Dieser Parker
Ist ein starker
Optimist, gelind gesagt.
(Wenn nicht Dümm'res
Oder Schlimm'res
Einer zu behaupten wagt.)
Diesen sehen
Jetzt wir gehen
Weil a u s sein Geparke ist.
Käm' er wieder,
Dann schreit „Nieder!"
Zeigt ihm, was 'ne Harke ist. ull.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Diplomatensprache

Über die Tatsache, daß die diplomatischen deutschen Vertretungen im Auslande meist doppelt so stark besetzt sind wie die englischen, ist der Haushaltsausschuß des Reichstags mehr als erstaunt. Die vom Auswärtigen Amte hierzu gegebene Rechtfertigung führt in der schon dem Berichterstatter v. Freytag-Loringhoven gegenüber verwendeten überzeugenden Tonart folgendes aus:

„Nun sagt mal bloß, was geht denn euch das eigentlich an, ihr traurigen Murkser? Das sind ganz unsere Angelegenheiten, verstanden? Wenn ihr so weiter stänkert, sagen sich unsere auswärtigen Vertreter von Deutschland überhaupt los und machen sich — die Besoldung natürlich ausgenommen — selbständig. Mit ihrem deutschen Frack können sie sowieso keinen rechten Staat machen. ‚Doppelt hält besser' ist ein gutes altes Sprichwort, da habt ihr's, warum wir überall doppelt so stark sind als die Engländer. Kapiert ihr das, ihr Hammel? An den Tippfräuleins habt ihr besonders rumgenörgelt. Gemeinheit! Da soll mal jeder still sein und den Dreck vor der eigenen Tür wegkehren. Matth. 25, 1—13 steht es ja doch, daß von 10 Jungfrauen nur 5 klug und 5 töricht sind. Also bloß halbe Arbeitskräfte, von 10 Stück nur 5 brauchbar. Was quatscht ihr denn da von Überbesetzung?

Geändert wird natürlich an dem jetzigen Zustand gar nichts, da bildet euch keine Schwachheiten ein. Deutschland hat und behält den größten Außenetat von allen Staaten der Welt, das ist ein Rekord, auf den ihr im Zeitalter des Sportes stolz sein solltet, ihr Schlafmützen. Bei einer Völkerschaft haben wir freilich noch keinen beglaubigten Botschafter, dort brauchen wir ihn aber nicht, die Kosten können wir auch nach unserer Meinung gut sparen, weil nämlich das Volk sich breit genug bei uns selbst macht. Ihr gehört dazu, ihr Kaffern!" . stoffel.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Diese
Herrenuhr
24-Stunden-Zifferblatt
Ia. Ankerwerk versilbert mit vergoldeten Rändern, sowie gut vergoldete Kavallerkette mit 2jähr. schriftlicher Garantie für nur zusammen M 6.50
„Estra", Halle a./S. 28.

Tägl. bis 15 Mark
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein **Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A 57.**

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probe gegen Porto. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—. Buchhdlg. „Parisen!" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos. **Atlantis-Versand, Hamburg 26/K**

Photo- Apparate, alles Zubehör, konkurrenzlos preiswert. Liste W gratis. Teilzahlung ohne Aufschl. **Photohaus Max Albrecht, Berlin SO 36, Cottbuserstr. 3.**

Zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge

Otto Pietsch, dem wir so interessante und spannende Unterhaltungsromane, wie „Das Abenteuer der Lady Glane" (Auflage 300 000) und „Das Gewissen der Welt", verdanken, behandelt in dem Roman

Der Großfürst und die Tänzerin

einen Stoff aus den Tagen des Kriegsausbruchs.

Die Tänzerin Solataja, der Liebling der Petersburger Gesellschaft, ist die Tochter eines Revolutionärs, der unter den zaristischen Henkern fiel. Ihr Milchbruder, Fürst Litwikow, die rechte Hand des Ministers Sasanow und in dieser Eigenschaft Mitwisser der geheimsten politischen Dokumente, ist ihr Gesinnungsgenosse. Großfürst Alexius, der in Liebe zu der Tänzerin entbrennt, erfährt ihre Doppelrolle. Die ungeheure Tragödie des Krieges, Drahtzieher und Marionetten, Lügner und Betrogene tanzen in apokalyptischem Reigen am Leser vorüber. Das zaristische Reich versinkt, Millionen von Opfern mit sich begrabend. Ein packendes Zeitgemälde von fesselndem Reiz hat O. Pietsch geschaffen und gleichzeitig einen wichtigen Baustein zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge mit beigetragen.

Kartoniert RM 3.— / Ganzleinenband RM 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Herren über 40

Graphische Darstellung der verschiedenen Bestandteile und der vielseitigen Angriffspunkte der „Titus-Perlen"

klagen gar oft über ein Nachlassen ihrer Leistungsfähigkeit (sexuelle Neurasthenie). Die Diagnose lautet fast immer: Verminderung bzw. Aufhören der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion. Führen Sie ihrem Körper die **lebenswichtigen Testis- und Hypophysen-Hormone,** die in den **„Titus-Perlen" zum ersten Male in gesicherter standardisierter Form enthalten sind,** zu. — **„Titus-Perlen"** sind das wissenschaftlich anerkannte unschädliche Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung des bekannten Sexualwissenschaftlers San.-Rat. **Dr. Magnus Hirschfeld.** „Titus-Perlen" werden hergestellt unter ständiger klinischer Kontrolle des **Berliner Instituts für Sexualwissenschaft.**

Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen 5farbigen Bilder der wissenschaftlich. Abhandlung unterrichten, die Sie sof. kostenl. erhalt. durch d. „Titus" Chemisch-pharmaz. Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 234.

Titus-Perlen zu haben in allen Apotheken.

Bestellschein

„Titus" G. m. b. H., Berlin-Pankow 234

Senden Sie mir:

1 wissenschaftl. Broschüre kostenl. (verschlossen) ohne Absender-Angabe. 1 Pack. Titus-Perlen zu 9.80 M per Nachn., 1 Probe für 80 Pf. (in Briefmarken beigefügt). (Nicht Gewünschtes streichen)

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0379

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Na also!

Die Einigkeit der Parteien ist doch kein leerer Wahn!

„Und was geschah, kann wiederum geschehn!"

(K. F. Scherenberg.)

. . . Wohl sind wir hundertmal geschlagen,
Wohl mißten wir manch goldnen Preis,
Wohl stehn wir, wenn die Völker tagen,
Die Traurigsten im hohen Kreis.

Kein Volk hat solche Schmach empfunden,
Das nicht im jähen Tod zerbrach:
Wir rangen uns aus Todeswunden
Zu ewig neuem Ringen wach! —

Kein Feind, kein Brandmal konnt uns rauben
Die feste Glaubenszuversicht:
Noch log dem treuen Völkerglauben
Der treue Gott des Himmels nicht!

Sie kommen noch, die goldnen Tage,
Die wir in Zorn und Gram ersehnt,
Wo nur wie eine finstre Sage
Die Mär von deutscher Schande tönt . . .

Heinrich v. Treitschke, 1856.

Ergebnis

einer zweimonatigen Studienreise unseres Spezialkorrespondenten durch Deutschland.
(Die ihm gestellte Aufgabe s. u.)

Biographie und Bild
nicht
zu erlangen.
Persönlichkeit
existiert nicht.

Der Reichs- oder Landesminister, Ministerialdirektor, Oberbürgermeister, Bürgermeister usw. usw., der innerhalb der letzten zehn Jahre nicht Sparsamkeit als einziges und letztes Rettungsmittel Deutschlands erklärt hat.

Biographie und Bild
nicht
zu erlangen.
Persönlichkeit
existiert nicht.

Der Reichs- oder Landesminister, Ministerialdirektor, Oberbürgermeister, Bürgermeister usw. usw., durch dessen Vorgehen innerhalb der letzten zehn Jahre in Deutschland bereits 10 Pfennige gespart sind.

stöffel.

Rechenaufgabe

Eine Berliner Zeitung stellt die Tatsachen nebeneinander, daß dem Oberbürgermeister Boeß zwei Drittel seiner Pension belassen wurden, und zwar auf Lebenszeit, dem Studienrat Löpelmann aber, der sich für das Volksbegehren eingesetzt hatte, nur ein Drittel: und dies auch nur auf drei Jahre. Wir knüpfen hieran folgende Fragen:

a) Wie oft hätte Oberbürgermeister Boeß sich für das Volksbegehren einsetzen müssen, um nur ein Drittel seiner Pension, und dies auch nur auf drei Jahre, zu erhalten?

b) Wieviel Skandale hätten unter dem Studienrat Löpelmann passieren müssen, um ihm zwei Drittel seiner Pension, und dies auf Lebenszeit, zu verschaffen?

Die Lösung solcher und ähnlicher Aufgaben empfiehlt sich ganz besonders für Rechtsforscher. Sie müssen natürlich auch imstande sein, links zu forschen. Aber nach rechts forscher!

ego.

Erhöhung des Schulgeldes von 200 auf 250 Mark

Höchst schmerzhaft steigt des Schulgelds Last.
Bei einem Kind das Fünftel brennt dich
Bereits. Doch wenn du Dreie hast,
Erhöht es sich hundertprozentig.

Die also unbarmherziglich
Just unsere Kinderreichen fassen,
Die Einsichtsvollen sollten sich
Ihr Schulgeld wiedergeben lassen.

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Mit wenigem zufrieden"

Profit? Stets ist der Konsumverein
Mit wenigem zufrieden.
Trotzdem aber wird er — muß das sein? —
Von Nicht-Mitgliedern gemieden.
Drum warb man in Görlitz um Gottes Lohn,
Verkauft' auch an Nicht-Mitglieder schon —
Doch den Konsumverein trafen
Infolge dieser Kontravention
Nachforderung an Steuern von einer Million
Und entsprechende Steuerstrafen.

Zum Glück war Hilferding milde und weich.
Er schenkte den Görlitzer Roten
Nachforderung und Steuerstrafe gleich,
Hat dann bei Konsumvereinen im Reich
Überhaupt Kontrolle verboten.
Für'n Konsumverein sei'n die Steuern klein,
Die Strafen bei Schmu verschieden
Von andern. Auch hier ist 'n Konsumverein
Mit wenigem zufrieden.

Timon der Jüngere.

Der Steuerspitzel zu 5 %

Einmal im Lenze zeigst du — sei's
Auch kühn — die schwächste Seite,
Zeigst dem Finanzamt schwarz auf weiß,
Daß du seit Jahren pleite.
Es wirft dich der Geschäftsverlust
Von jeder Steuerstufe,
Du bleibst nur, weil du leben mußt,
Noch weiter im Berufe.
Der so mit dem Finanzamt spielt,
Mann, spar' dir das Gekritzel!
Denn über deine Schulter schielt
Bereits der Steuerspitzel.

Zu gründlich kennt er dein System.
Er rechnet alle Spesen
Dir nach. Er weiß, wo und mit wem
Du sektvergnügt gewesen.
Rund fünf Prozent von deinem Schmu
Belohnen ihn. Kein Bettel!
Doch räche dich und prüfe du
Auch seinen Steuerzettel!
Hier hast du ihn, bist du attent,
Bald sicher auf den Knien.
Auch er wird von den fünf Prozent
Die Steuer hinterziehn.

Timon der Jüngere.

Versuch am untauglichen Objekt

Die Bemühungen der Deutschen Volkspartei, mit den ihr nahestehenden Parteien eine „Staatspartei" zu bilden, sind gescheitert.

Das war vorauszusehen. Eine „Staatspartei", d. h. eine Partei, mit der man hätte Staat machen können, ist bei uns ein Widerspruch in sich! l. s.

Gefahr im Verzuge

Das Bundesgericht in Washington hat entschieden, daß der Verkauf von Fässern, Flaschen, Korken und dergleichen strafbar ist, falls sie zur Herstellung von Spirituosen dienen. — Wie soll der Verkäufer das feststellen?

Wehe uns, wenn wir bei unserem Nachahmungstrieb für das Amerikanische zu einer gleichen Auffassung kämen!

Jedes Wäschegeschäft, das schneeiges Linnen verkauft, macht sich strafbar, denn die Leinewand könnte zur Herstellung schwarzweißroten Fahnentuches verwandt werden.

Kurschildgen könnte von Glück sagen, daß er als Schwindler entlarvt wurde, denn, wenn er wirklich Gold gemacht hätte, so wäre das als Vorbereitung zum Hochverrat anzusehen gewesen, da es ja zur Herstellung von Kronen dienen könnte.

Alle Hasen, zumal in Thüringen, müßten abgeschossen werden, weil die Haken, die sie schlagen, leicht zu Hakenkreuzen zu ergänzen sind.

Dagegen können „Wirthe" beruhigt „Frickassé" verabreichen. Das einmal so behandelte Fleisch läßt sich zu nichts anderem mehr verwenden!

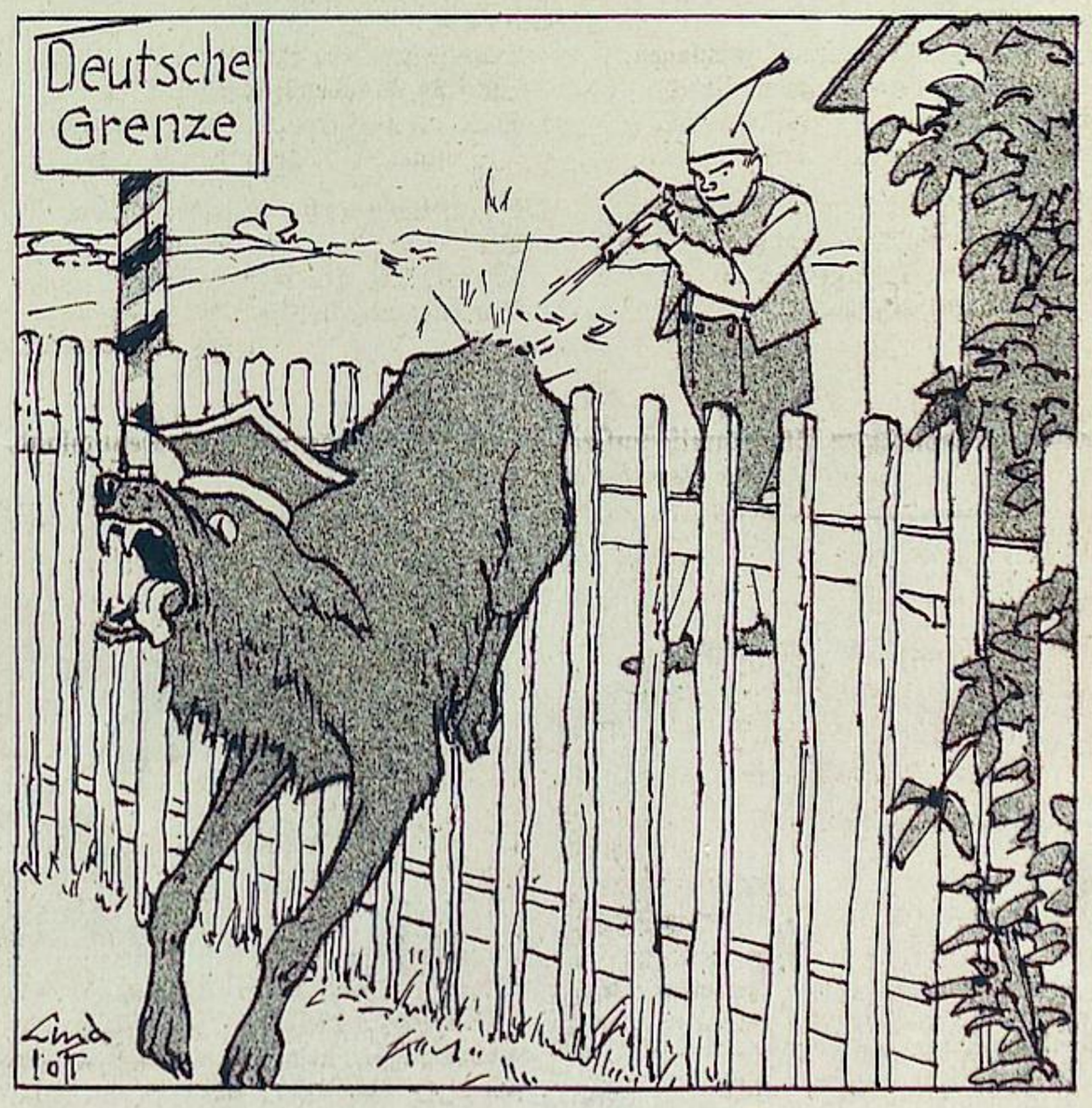
lu.

Variante

In jeder Sprache sei das Gebet
Gestattet. (Selbst Ghandin und Nofreteten!)
Wenn einer auch auf Thüringsch fleht,
In Gottes Namen, laß ihn beten!

n.

Der überraschte Einbrecher



„Und die wollen abgerüstet haben?!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Parlamentariade

1. Gesang.

Singe den Zank, o Göttin, der rüstigen Boten des Reiches,
Ihn, der oftmals entbrannt unendliches Lärmen erregte,
Auch viel tapfere Seelen der Heldensöhne zur Weißglut
Reizete, wenn in die Hallen, die räumigen, Eris den Apfel
Schmiß. Da staunte das Ohr. So ward Zeus' Wille vollendet.

Welcher Gesetzentwurf empörte zu feindlichem Hader
Jene? Dieses ist wurst, der Streit allein ist das Höchste.
Als nun versammelt war und voll gedrängt die Versammlung,
Trat hervor und begann das mutige Streitroß der Sozis:
„Bei den Gebeinen fürwahr von Marx und Singer und Bebel,
Nimmer, so lang ich lebt' und das Licht auf Erden noch schaute,
Sah ich gemeinere Hetze als die der Moskauer Horden!"

Also redete jener und setzte sich. Schäumend erhub sich
Jetzt der untadlige Führer der kommunistischen Heerschar,
Zürnend vor Wut, es schwoll ihm das finstere Herz, von der Galle
Schwarz umströmt, und den Augen entfunkelte strahlendes Feuer:
„Ha, du in Unverschämtheit Gehülleter, Schwätzer des Unheils,
Du mit dem hündischen Blick und dem hündischen Lupfen des Beines,
Was du sagst und gesagt, war Lug! Zeus nahm den Verstand dir!"

Sprach's. Da schwankte dem ersten das Herz im zottigen Busen,
Ob er das tintige Glas alsbald zuschmisse dem Kecken
Oder noch einmal wieder mit haderndem Wort es versuchte;
Dieses erschien ihm das Klügste, er dämpfte die nervige Rechte:
„Trunkenbold! Elender Wicht! Gemästet von Arbeitergroschen!
Eselsohr! Dämlicher Fant! Verräter! Weibsüchtiger Schuft du!"

Sprach's und warf auf die Erde das Schnupftuch. Jetzo erhub sich
Sanft mit ernstem Gesicht der tönende Lenker des Hauses,
Dem von der Zung' der Laut wie des Honiges Süße dahinfloß:
„Wehe, wie großes Leid dem Parlamente herannaht!
Mäßiget, mäßiget euch! Sonst, traun! gibt's Rufe der Ordnung!"
Sprach's und hemmte gewandt den furchtbaren Ausbruch der Feldschlacht.

Wie wenn ein hurtiger Hund ersah den streitbaren Kater,
Nun mit begierigem Kläffen andringt und zornvoll die Zähne
Weist und den schrecklichen Rachen, doch jener fauchet gewaltig —
Also hättest du dräuen gesehen die feindlichen Brüder.

p.

Nun brat' mir einer 'nen Storch!

Tagtäglich erleben wir Beispiele von Demoralisation, die seit Beendigung des Weltkriegs immer weiter um sich gegriffen hat!

Aber, gottlob, beschränkten sich diese Beispiele bisher auf Menschen, die in unbeschränktem Maße ihren tierischen Instinkten frönten, während die unschuldigen Tiere vor den Taten solcher Fronvogte der Menschheit ganzer Jammer anfaßte!

Nun aber ist auch er, dem seit Bestehen der Welt das Geben seliger dünkte als das Nehmen, auf die Bahn des Verbrechens abgeglitten! Denn aus Johannisburg i. Ostpr. erhalten wir die erschütternde Nachricht, daß ein Storch in flagranti ertappt wurde, als er auf einem Bleichplatz ein Männerhemd ergriff und in sein Nest verschleppte, allwo das sofort alarmierte Überfallkommando ein ganzes Warenhaus gestohlener Wäschestücke: 7 Kinderhemden, 5 Taschentücher, 3 Handtücher und außer obigem Männer- auch noch ein Frauenhemd beschlagnahmte. Die vom Verbrecher vorgebrachten faulen Ausreden: daß ihm obige Dinge zum Bekleiden seiner Kinder und Gattin von der Gesellschaft ostpreußischer Wöchnerinnen m. b. H. geschenkt worden seien, wies der Untersuchungsrichter als „am Schnabel herbeigezogen" zurück. Der Angeklagte mußte wiederholt zur Ordnung gerufen werden, weil er durch fortwährendes Klappern den Gang der Handlung zu stören suchte. Entschuldigend bemerkte sein Rechtsbeistand, daß das Klappern — analog dem Schwadronieren des Staatsanwaltes — zu seines Mandanten Handwerk gehöre.

Der medizinische Sachverständige, Professor Dr. Marabu, suchte in recht gehässiger Weise und an Hand eines längeren, vom Verein ostpreußischer Frösche gegengezeichneten Gutachtens die moralische Versumpfung des Storches zu beweisen, während als Entlastungszeugen eine ganze Anzahl junger Johannisburger Frauen auftrat, die sich voll Liebe und Dank verschiedener vom Storch empfangener Wohltaten erinnerten. Ganz entschieden widersetzten sie sich dem Vorschlag, den Delinquenten zu einem längeren Aufenthalt in dem berüchtigten Peter Lampelschen Erziehungsheim zu verdonnern, vielmehr beantragten sie sofortige Freilassung des zum Wiederaufbau des Deutschen Reiches lebensnotwendigen Angeklagten.

Der bedauerliche Fall ist natürlich für die linksgerichteten Blätter ein gefundenes Fressen gewesen, indem sie den Angeklagten als den Träger schwarz-weißroter Farben gehörig durch den Kakao zu ziehen suchten.

o. w.

Luxusgegenstände kauft man sich am besten „auf Stottern", wie der Berliner sagt! Allerdings darf durch ein solches System die Ware nicht verteuert werden. Photographische Apparate, deren Preise gegenüber den Vorkriegspreisen nur die Hälfte betragen (nur möglich durch große Serienfabrikation), liefert die Firma **Photo-Porst, Nürnberg B 307**, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis mit 1/3 Anzahlung. Rest auf 6 Monatsraten verteilt. Wir empfehlen unseren Lesern, sich den Katalog der Firma kostenlos kommen zu lassen.

Gesundung

Band 1:
Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung!

Herausg.: Prof. Dr. Gudzent
90 Seiten, Din A 5, Zweifarbiger Umschlag

Preis RM. 1,50 u. Porto

Magerkeit / Fettleibigkeit
Zuckerkrankheit / Rachitis a. a.

Verhüten ist besser als heilen!

Bestellen Sie deshalb sofort **„Gesundung"**, Band 1
Verlag H. S. Hermann GmbH., Berlin SW 19, Postsch.-Kto. 20781

Verkauf / Ankauf / Tausch

Verlangt Prospekte kostenlos

Photoversand
Karl Klemm, Eilenburg 7

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über

Brostrasuc

Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!
Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei **allen Leiden!** Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von **Georg Hoffmann**, Physiolog, **Dresden-A. 1**, Mathildenstraße 43 b, interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Der Kladderadatsch in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0382

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Frankfurt a. M.: C. H. — Marienberg: A. K. — Neustadt i. Schles.: H. N. — Oberkassel: J. K. — Schlawe: M. S. Steglitz: A. R. — H. E. — Tilsit: M. R.

Bad Brambach (Vgtld.). E. H. W.: In einem uns freundlichst übersandten Badeprospekt bietet die Kurverwaltung „Zimmer mit W. C. für 2 Personen" an. — Das darf nicht als außergewöhnlich gelten; wo die Räume beschränkt sind, wird das W. C. natürlich ebenfalls demgemäß eingerichtet; und bei gutem Willen der „Teilhaber" lassen sich mit Leichtigkeit Kollisionen vermeiden.

Bad Oeynhausen. B.: In Nr. 2 der Zeitschrift „So — So" (Bielefeld) befindet sich ein Nachruf für Helene Lange; er beginnt mit den Worten: „‚Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.' So sprach einst Goethe von den Frauen." Das ist ein sehr netter Vers Goethes über die Frauen; aber Schiller hat von ihnen noch viel hübscher gedichtet:

„Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort!
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort."

Berlin-Tegel. Dr. L.: In Nr. 229 der „Berliner Börsen-Zeitung" wird über eine Gerichtsverhandlung gegen den Obergerichtsvollzieher Wilhelm Karee berichtet; zum Schlusse heißt es: „Das Gericht mußte aber zur Freisprechung kommen, weil der ärztliche Sachverständige die Verantwortlichkeit des Angeklagten in Zweifel gezogen hatte, da er sich im Zustande der Volltrunkenheit während des letzten Jahres seiner Amtstätigkeit befunden hatte." „Ich möchte", so meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „die Behauptung des ärztlichen Sachverständigen sehr stark in Zweifel ziehen; eine Volltrunkenheit oder absolute Bezechtheit, das heißt ‚Windstärke 11', kann nur theoretisch für die Dauer eines Jahres angenommen werden; in der Praxis wird man, wenigstens nach meinen Erfahrungen, mit einer ganzen Reihe von relativ nüchternen Tagen, auch bei einem Obergerichtsvollzieher, rechnen müssen."

Eisenach. M. v. B.: In Nr. 113 der „Eisenacher Tagespost" befindet sich folgendes Gesuch: „Solides, katholisches Mädchen für Haushalt zweier Herren, 30 u. 31 Jahre alt, bei Familienanschluß gesucht. Bei etw. Ersparnissen Heirat nicht ausgeschlossen. Werte Zuschriften m. Bild erbeten an Gebr. Weißbrich, Brückenmühle. Kohlha bei Oppurg (Thür.)." Da werden die beiden Herren aber tüchtig sparen müssen, wenn sie das Mädchen heiraten wollen; oder ist es etwa gar so aufzufassen, daß die „zwei Herren" auf Ersparnisse des Mädchens rechnen; in diesem Falle würde es in dem „Ménage à trois" sicher gehörigen Krach geben.

Frankfurt a. M. M. Z.: Nr. 144 der „Frankfurter Post" berichtet über einen Fußballkampf zwischen den „Stuttgarter Kickers" und der „Eintracht Frankfurt"; darin heißt es: „Besonders die Säuferreihe sorgte durch ihr feines Spiel immer wieder dafür, daß der Angriff der Frankfurter nicht zum Stehen kam." „Da sieht man", meinte unser Biermörder lächelnd, „wie blödsinnig jene Leute sind, die da verlangen, daß die Sportsleute sich vor jedem Schoppen hüten sollen; ich z. B. glaube, daß ich als ‚Torwart' ganz Außerordentliches leisten würde."

Göttingen. K. B.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 26. Mai 1930 lesen wir: „Völkische Not in Deutsch-Böhmen. Um dieser Not steuern zu helfen, machte eine Gruppe Göttinger Studenten und Studentinnen im März eine Ozeanfahrt dorthin." Wir haben auch davon gehört; der Dampfer „Europa" fährt über Dresden, Schandau, Bodenbach nach Deutsch-Böhmen hinein. Wenn Sie übrigens Ihren Shakespeare kennten, würden Sie wissen, daß es in Böhmen eine „wüste Gegend am Meer" gibt. Oder haben Sie das für ein „Wintermärchen" gehalten?

Goldberg i. Schl. M. H.: In Nr. 115 des „Boten an der Katzbach" lesen wir: „Abbitte! Die grobe Lästerung gegen die hiesige Gemeindevertretung nehme ich mit Bedauern zurück, erkläre selbige für unwahr und zahle 30 RM. Sühne in die hiesige Gemeindekasse. Hundorf, den 14. 5. 1930. Richard Drescher, Stellbesitzer u. Schiedsmann." Aber Drescher! Sie sind ja unverbesserlich! Wenn die Hundorfer Gemeindevertretung lesen wird, daß sie von Ihnen für „unwahr" erklärt wurde, dann werden Sie aus dem Drescher wohl ein Gedroschener werden.

Halle. Dr. R. F.: In der „Mitteldeutschen Zeitung" vom 25. Mai 1930 lesen wir: „Wie ‚Der Nationalsozialist' zu melden weiß, hat Staatsminister Dr. Frick den Film ‚Der Fall Sonja Petrowa' verboten, weil er einer planmäßigen Versittlichung Vorschub leiste. Die Filmprüfstelle hatte den Film als Lehrfilm zugelassen." Das ist ein höchst ungerechter Vorwurf, der bisher unseres Wissens dem Kintopp noch nie gemacht wurde. Auch traun wir Herrn Dr. Frick keinesfalls zu, daß er die planmäßige Versittlichung bekämpfen würde.

Heidelberg. Dr. W.: In der „Wiener Klinischen Wochenschrift" (nähere Angaben fehlen) berichtet ein Sachverständiger über glänzende Erfolge mit einem harntreibenden Mittel (Diuretikum), das den Namen führt: „Natriumsalz des Trimethylcyclopentancarbonsäureallylaminmethoxylquecksilberacetats". — Wem dieser Name nicht schon das Wasser aus allen Poren treibt, dem ist allerdings nicht mehr zu helfen.

Malente-Gremsmühlen. W. L.: In einer uns eingesandten Beilage einer Rendsburger Zeitung (der Titel ist aus der Beilage nicht ersichtlich) vom 22. Mai 1930 wird unter „Kiel" über einen Unfall berichtet; unter anderm lesen wir: „Er hatte nämlich das linke Bein über dem rechten Fuß gebrochen. Er befindet sich noch in der Klinik." Mit Recht müssen wir wieder an dieser Stelle das Verlangen aussprechen, daß Unfallberichterstatter mehr für ihren Beruf vorgebildet werden sollten; ein kleiner anatomischer Kursus, der ihnen die Lage und den Sitz der wichtigsten Gliedmaßen des menschlichen Körpers erläutert, wäre durchaus am Platze.

Neuhaldensleben. M. R.: In der „Magdeburgischen Zeitung" vom 25. Mai 1930 befindet sich der Bericht über die Ankunft des „Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro; darin heißt es: „Ein großes Militäraufgebot wird bereitgestellt, um bei der Landung des Luftschiffes den Flugplatz luftdicht abzusperren." Das ist ja ein bißchen zu viel gesagt; ganz luftdicht vermag man einen Flugplatz nicht abzusperren, aber doch so einigermaßen luftdicht, so dreiviertel luftdicht.

Oberhausen (Rheinland). R. A.: In einem uns übersandten Prospekt von „Capellis Hotels" vom Lido heißt es: „Im Sommer herrscht buntes, lautes, lustiges Treiben. Der goldgelbe Sandstrand zieht sich von Tausenden von Kapaunen bedeckt an den konsenden Wellen des Adriatischen Meeres entlang. Gegen 20 000 Sommergäste bevölkern täglich diesen Strand, an dem die heiße Sonne sie bronzebraun brennt, an dem der stark radio aktive Sand ihre Nerven warm-wohlig-kitzelnd aufpulvert, wo die kühlen Fluten des blauen Meeres ihnen neue Kraft einflößen." Du lieber Himmel, den „Kapaunen", die, wenigstens nach dieser Angabe, in so reicher Menge den goldgelben Sandstrand des Lido bevölkern, hilft der radioaktive und die Nerven warm-wohlig-kitzelnd aufpulvernde Sand auch nicht mehr; die sollten lieber zu Hause bleiben.

Pirna. H. Sch.: Der „Pirnaer Anzeiger" vom 17. Mai 1930 beginnt einen Aufsatz über „Die Zeitung als Kultur- und Wirtschaftsförderer" mit folgenden Worten: „Die Zeitung ist viel gehaßt und viel geliebt, doch nimmermehr aus unserem modernen Volks- und Kulturleben auszuschalten. Schon der Alte Fritz, Preußens großer König, wünschte, daß Gazetten doloriert würden." Das heißt aber „doleriert" und „Doleranz"; das Wort ist von dem in der neuesten Sächsisch-Lateinischen Grammatik befindlichen Verbum „dolerare" abgeleitet.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 3. Juni 1930.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Zt. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Karl-Marx-Schule

(Das Kaiser-Friedrich-Realgymnasium in Neukölln wurde in Karl-Marx-Schule umgetauft.)

„Da kam der rote Nikolas
Und taucht sie in sein Tintenfaß"

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 19

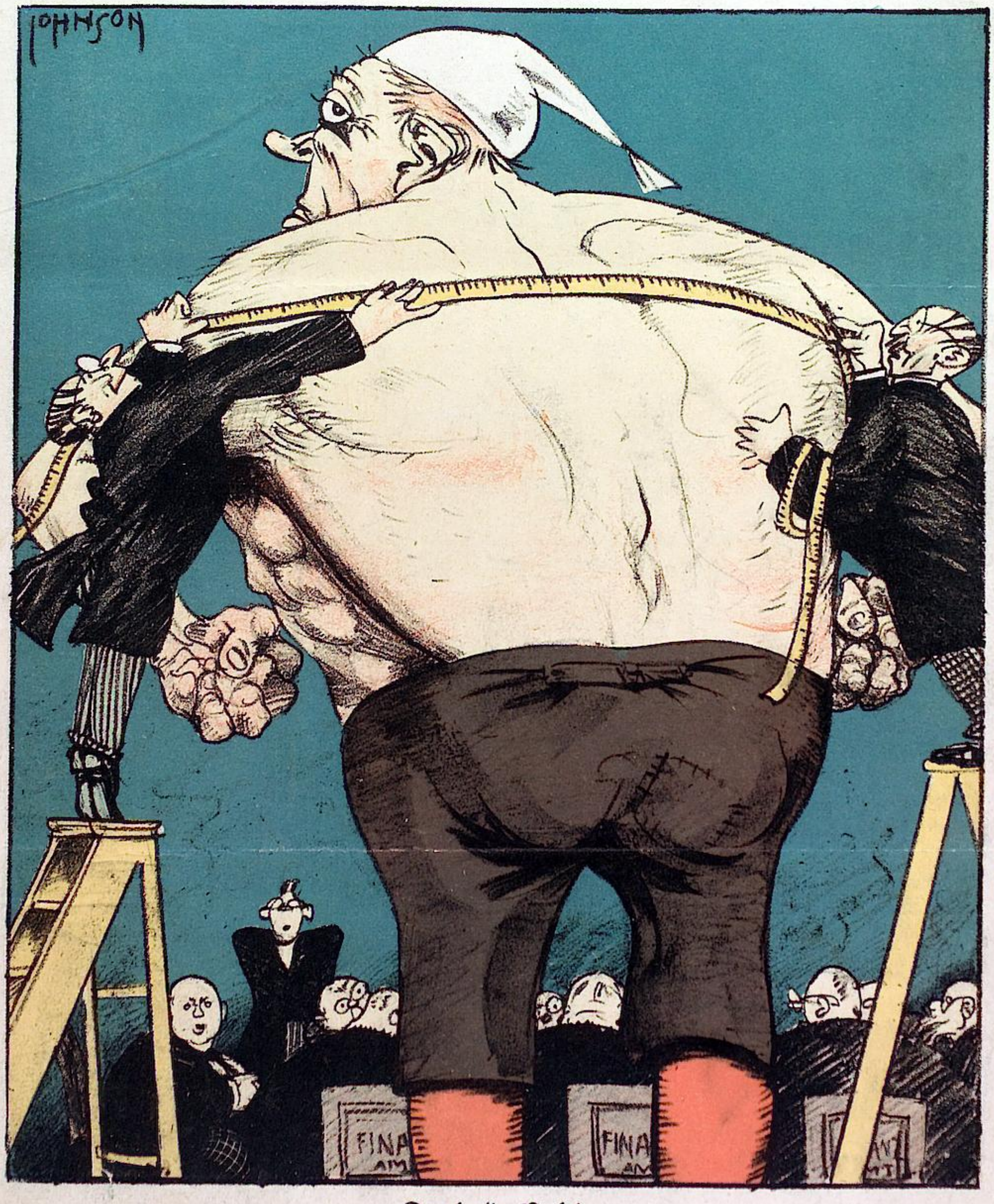
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 25. — 83. Jahrg.
Berlin, 22. Juni 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Der breite Buckel

„Messen wir, ob noch mehr Lasten drauf gehen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0385

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Friede fand nunmehr das Wähnen
Aller würdigen Rumänen.

Einstmals sagte die Mama:
„Du gehst weg, und ich bleib da!"
Denn es juckte ja Mama'n
Lange schon der Größenwahn.

Karol, noch im Aug die Träne
Nach dem Abschied von Helene,
Machte fort sich brevi manu;
Glorreich da stand Bratianu.

Diese alte, brave Seel
Krönt das Baby Michael,
Und die olle Froßmama
Wußte kaum, wie ihr geschah.

Plötzlich in der Lüfte Nachen
Kehrte Karol heim ins Land
Seiner heldischen Walachen,
Selbst als Wallach nicht bekannt.

Siehe da, Marie, die Olle,
Schüttet aus das übervolle
Herz gerührt ins Telegramm,
Immer knusprig noch und stramm.

Und sie tanzt wie einstmals Pippa,
Wo Minister Pan Halippa,
Mihalache als Landwirt, o,
Steht bei Chrisshan still und Mirto.

Ferne von Lambrinos Zizi
Thront nun Karol hocherfreut,
Wo der biedere Popovici
Kühn sein „Inneres" betreut.

Gar nicht mehr der sanfte agnus,
Dünkt er sich Carolus Magnus.

Wenn man jauchzen alle sieht sie,
Sagt sich jeder seelenfroh:
Veni, vidi Popovici!
Ja, gesiegt hat der Popo. Kladderadatsch. w.

Vor dem „großen" Kampf!

Alles zittert. In gewaltiger Runde
Hält die Sternenwelt den Odem an.
Schlugst du, ungeheure Schicksalsstunde?
Steht der größte Deutsche seinen Mann?

Hunderttausende von Augen blitzen,
Heilig ist die Stunde, groß und stark.
Für die besten von den Logensitzen
Gab man strahlend hin vierhundert Mark.

Still! Sie kommen! Treten löwenmutig
Beide in den weltenschwangeren Ring.
Strömt nicht schon des Sharkey Neese blutig,
Weil sie Schmelings Meisterhieb empfing?

Ach wie wird dirs gehn, verwegener Sharkey,
Der zu solchem Werke sich vermißt?
Schmeling wird dir zeigen, was 'ne Harke,
Armer Sharkey, was 'ne Harke ist!

O wie herrlich kleidet diese Kämpfer
Doch die Unbekleidung ihrer Brust!
Hoppla, heiaho! Schon saust ein Dämpfer
Auf des großen Deutschen Siegerlust!

Kinderspiel nur scheint des Alten Fritzen,
Scheint uns Alexanders Heldentum;
Da wo Schmelings wuchtige Hiebe sitzen,
Wächst und blüht der Menschheit höchster Ruhm.

Die einst priesen Luther, Kant und Schiller
In der stumpfen, fluchbeladenen Zeit,
Ach, sie wurden stiller längst und stiller
Vor der hehren Schmelingherrlichkeit.

Ob die Erde Goethen auch vergesse,
Ja ob ganz der Dichtung Muse schweigt:
Schmeling boxt den Sharkey in die Fresse,
Und hurrah, das Ansehn Deutschlands steigt!

Ja, was Wissenschaft und Kunst auch leiste,
All das Überwundene rührt uns nicht,
Denn nicht Menschen, nein, der Menschheit Geiste
Schlägt die wahre Größe ins Gesicht.

Und verstummen muß der Pessimismus
Selbst der „Liga für das Menschenrecht";
Denn der Sinn für wahren „Pazifismus"
Wächst dem glorreich boxenden Geschlecht.

Früh um drei Uhr schon am Rundfunk hängt es
Auf dem weiten Erdenrunde froh;
Atemlos die große Mär empfängt es,
Wer den Anderen geboxt k. o.

Selig heben wir uns aus dem Sumpfe
In das ewige Himmelslicht empor —
Wie einst Bismarck führt man im Triumphe
Schmeling durch das Brandenburger Tor!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Erzengel

(Die französische Regierung hat den faszistischen Oberkommissar von Nizza binnen acht Tagen ausgewiesen.)

Da der französische Erzengel nicht mehr genügend Gelegenheit hat, sich im deutschen Rheinland auszutoben, hat er seine Tätigkeit nach dem Mittelmeer-Paradies verlegt.

Der abgesagte Tunnel

Es waren zwei alte Sünder,
Die hatten einander so lieb;
Sie nannten sich John und Marianne,
Doch er war ein Räuber und Dieb.

Zwar Länder und Kronen zu rauben,
Nach Schiller „namenlos groß", —
Da mußte die Liebste ihm helfen,
Und die verstand das famos!

So, zwischen Geschmus und Gekose
Drehten die beiden „ein Ding",
Wobei sie den Michel skalpierten,
Der beinah zugrunde dran ging.

Der John wohnt jenseits des Wassers,
Mariannchen diesseits am Land.
Es ward der Verkehr zwischen beiden
Mariannchen ein wenig genant.

„Ach Liebster, ich muß dir was sagen:
Komm unter dem Wasser zu mir!
Gleich will ich dann auftun mit Freuden
Mein jungfräulich Kämmerlein dir.

Du mußt drum ein Gängelchen graben
Zu mir, tief unter der Flut!
Nimm dir den Maulwurf als Muster,
Sein Handwerk verstehst du ja gut."

Dem John war nicht wohl bei der Sache
Und bis an das Herz ward ihm kühl:
„Ich weiß nicht — mir bohrt was im Leibe,
Das ist ein fatales Gefühl.

Ich hab' eine heimliche Ahnung:
Wenn du durch den Liebesgang kannst,
Dann bohrst du in heimlicher Nacht mir
Mal deinen Dolch in den Wanst.

Ich möcht es mir lieber versagen,
Daß solch ein Gebohre mich äfft!
Good bye, Marianne, ich pfeife
Auf Liebe und Maulwurfgeschäft."

uli.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Sachverständiger für Kapitalflucht

Dem schwierigen Problem der Kapitalflucht wendet die Reichsregierung ihre ganze Aufmerksamkeit zu. Ob das folgende, an sie gelangte Angebot wirksame Abwehr zu schaffen geeignet ist, muß die Zukunft lehren. Das Schreiben lautet:

„Seit nunmehr fast 30 Jahren — lediglich unterbrochen durch die Inflationszeit — bin ich Meister der Kapitalflucht. Es ist erstaunlich, welche Kenntnisse im Davonschaffen auch beträchtlichster Geldsummen ich in meinem langen Leben gesammelt habe. Achtmalige Konkurseröffnung sowie zehnmalige Ableistung des Offenbarungseides geben lediglich einen äußerlich dokumentierten Befähigungsnachweis. Was ich an inneren Erfahrungen über dieses Problem besitze, vermögen allein meine über die ganze Welt verstreuten Gläubiger recht zu beurteilen. Überall im Ausland, nicht nur in der Schweiz und in Holland — Länder, denen die hohe Reichsregierung insoweit zur Zeit besondere Aufmerksamkeit schenkt — nein, auch in England, Frankreich, Italien, Spanien, U. S. A., sogar in Kamtschatka, Ost-Turkestan, Mozambique und auf den Falklandsinseln brachte ich namhafte Beträge insofern unter, als ich sie dort durchbrachte.

Ich stelle meine Dienste und meine ganze Wissenschaft auf diesem Gebiete der hohen Reichsregierung voll und ganz zur Verfügung.

Als Gegenleistung erbitte ich mir die Bezüge eines Ministerialdirektors, wobei ich den der Pfändung unterworfenen Gehaltsteil im vornhinein und schon jetzt an meine Braut abtrete.

In vorzüglichster Hochachtung

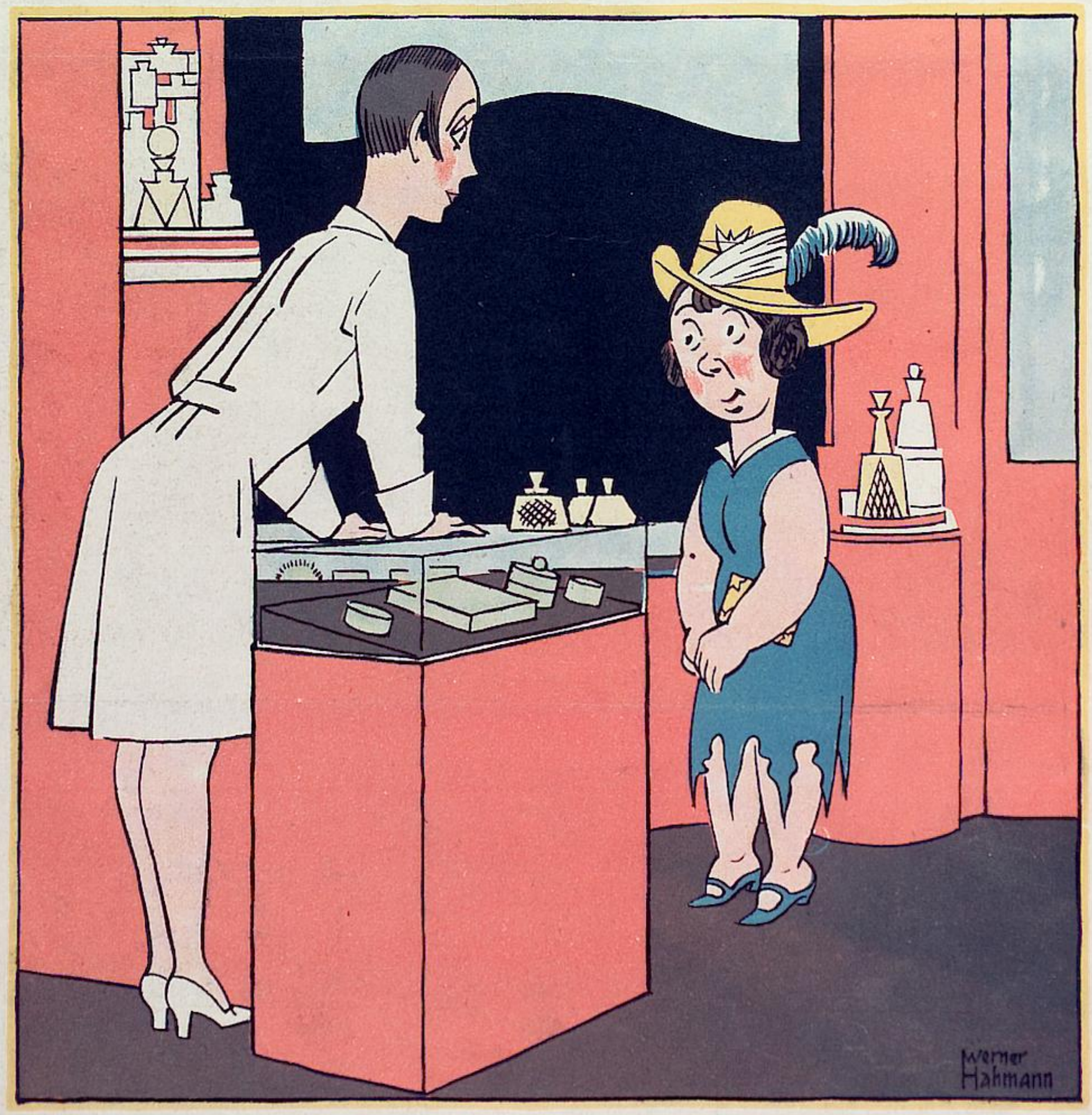
Eugen Fröhlich,

i. Fa. Pleitemann & Söhne G. m. b. H.“

stoffel.

Sex-appeal

Die große Mode



„Sie wünschen, mein Fräulein?“
„Ach, Sie entschuld'chen, ich möcht' für 75 Pfennige Sechsabiehl“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

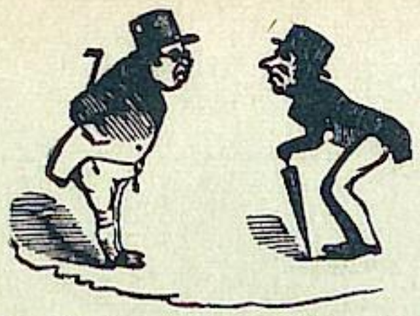
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0388

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Trikolore fällt

„Gottlob! nun bin ich wieder frei
Und nicht mehr Triko-Loreley!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Wat meenste, Müller, ob eener von uns wohl mal Ehrendoktor wird?

Müller: Woso? Dazu müßten wir doch beide Linke sind.

Schultze: Na denn vielleicht „Doktor beider Rechte"!

Müller: Det allenfalls! hg.

—

Müller: Ins Rathaus dürfen keene Hunde mitjebracht werden.

Schultze: Na, wenn schon — wat meenste denn damit?

Müller: Ick muß dabei denken, ob's nich jut jewesen wäre, wenn se ooch Katzen nich rinjelassen hätten. h. t.

—

Müller: Wat sagste denn dazu, det de Berliner Wohnungsfürsorge-Jesellschaft 10 000 tschechische Kachelöfen bestellt hat!?

Schulze: Na, wat soll ick sagen? Nu werden ja woll de deitsch-tschechischen Beziehungen „wärmer" werden, un wenn nich, dann werden wir ihnen hoffentlich ordentlich einheizen.

Müller: Recht haste! m. r.

Im Namen des Volkes

wird dieses selbst zur Zahlung von 20 000 M. Pension jährlich in Sachen Bötz verurteilt. h. t.

Der neue Prometheus

(Bei voller Fahrt des Zeppelin tätigte ein Passagier das erste Börsengeschäft, indem er über dem Atlantischen Ozean 1000 Aktien an der New-Yorker Börse verkaufte.)

„Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst,
Spiel mit dem Blitz, dem Feuerwerk,
Das lächerlich veraltet wirkt. —
Da ich ein Kind war,
Handelte ich mit Schuhwichse
Und Hosenknöpfen,
Fraß in einer Garküche den Abfall
Und sagte: ‚Vergelt's Gott'.

Jetzt bin ich reich und lache nun deiner!
Sitze in der Zeppelinkabine
Bei Whisky and Soda,
Rufe Wallstreet an
Und befehle:
‚Verkaufet bestens
500 Stück Union Pacific
Und 250 Stück Allied Chemical
Und 250 Stück Bethlehem Steel' —
Und es geschieht also.

Das bin ich!
Voll Stolzes auf jene Welt,
Die ganz mir gleichet,
Der Macht nur des Dollars,
Sonst keiner mehr untertan,
Und deiner nicht achtend,
Kleinstädtscher Philister!" stoffel.

Hic haeret aqua!

Warum die Lage immer noch gespannt is,
Und Briands Paneuropa so verkannt is?
Ja, das hat seine eigene Bewandtnis:
Wenn Briand „ew'gen Frieden" uns verheißt,
Meint den Versailler Frieden er zumeist,
Und „Paneuropa" heißt: Pariser Geist.
Das sind die Angelpunkte seiner Welt,
Die fälschlich er für — Angelhaken hält.

Stützels Uniform-Autodafé in Bayern

Dr. Wirth: „Sehr nett, aber der Frick sollt drinstecken!"

Propheten

„Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!", sagt ein altes Sprichwort.

Wie so vieles heute nur bedingt Gültige, bedarf auch diese Weisheit aus der Väter Tagen der Ergänzung und Berichtigung. Deutsche Propheten wenigstens, die schon seit Jahren ihren warnenden und mahnenden Kassandraruf erschallen lassen, deren durch keine schwarz-rot-goldene Parteibrille getrübter Seherblick schon längst das völlige Fiasko der neudeutschen Erfüllungspolitik kommen sah, deren für keine hohlen Phrasen gewachsener Mund von Anfang an auch die unausbleibliche Pleite des Youngplans verkündete, kurz: die alles genau so vorausgesagt haben, wie es sich jetzt allmählich selbst unter den Blindesten herumzusprechen scheint und was selbst die kurzsichtigsten Spatzen von den Dächern zu pfeifen beginnen, sie gelten nicht einmal etwas im Auslande — in der Fremde nichts, weil sie recht haben, in der Heimat nichts, weil sie rechts stehen! Und daß sie, nur sie alles richtig „wahr"gesagt haben, darf zum Schutze der Republik natürlich nicht zugegeben werden, lieber wird dem unersättlichen Feinde immer noch mehr — zugegeben und lieber falschen Propheten geglaubt, die weniger weissagen als weismachen!

Denn bekanntlich liegt die Wahrheit einzig und allein in der — (parlamentarischen) Mitte! k. s.

Studentenlied zur Sommersonnenwende

Omittamus studia,
Denn Johannisnacht ist da!
Aestas cito praeterit,
Auf zur Höhe! Kommet mit!
Laßt die Feuer flammen,
Schließt das Herz zusammen!
Hodie sodales
Sumus juvenales.

Hoc est tempus floridum,
Alles grünet rundherum.
Et juventus hortus est,
Blütenreich aufs allerbest'.
Laßt die Zeit sich härmen,
Laßt uns heute schwärmen!
Jocus juventuti
Semper est saluti.

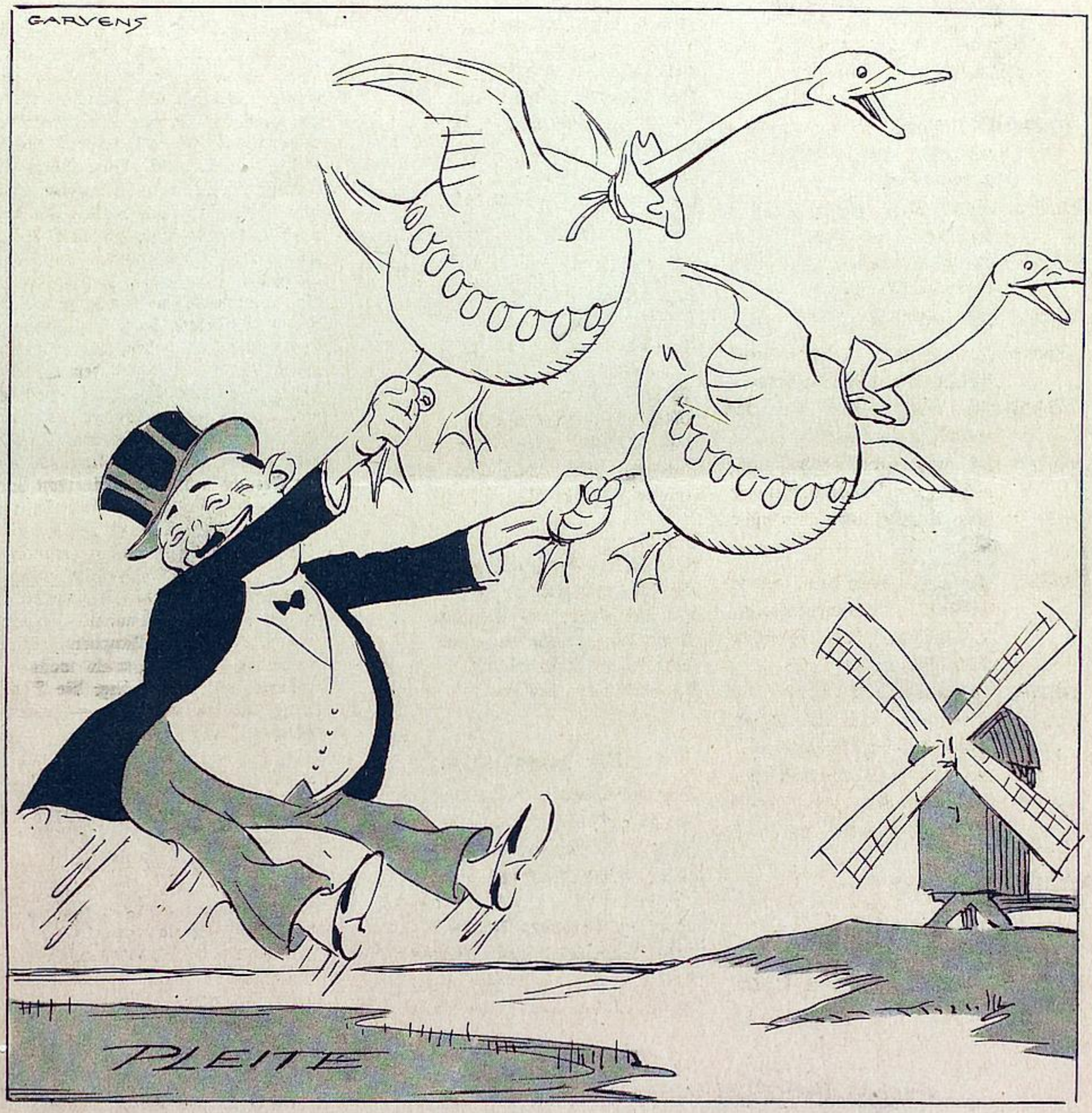
Pereat obscuritas,
Die der Reben gold'nes Naß
Studet diffamare!
Nein, es bleibt das Wahre!
Laßt uns heute trinken,
Mit den Bechern winken!
Bibite! Hoc verbum
Exigit acerbum.

Lucet luna nobilis
Durch der nächt'gen Wolken Riß,
Stellae hic et illic stant,
Hebt zu ihnen froh die Hand!
Laßt uns stehn und hören,
Laßt uns heilig schwören:
Patria regina
Nostra sit divina! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kapitalflucht

(In maßgebenden Kreisen wird seit einiger Zeit darüber geklagt, daß sich mehrere Milliarden deutschen Kapitals im Auslande befinden.)



Wie das „Kapitol" gerettet wurde

Kürten, der Lebenskürzer

Der Massenmörder Kürten ist ein äußerst ergiebiger Angeklagter. Er läßt sich zwar nur gegen Darbietung feiner Zigaretten vernehmen, aber wenn er solche erhält, ist er unerschöpflich in Geständnissen. Wo man ihn antippt, springt Belastungsmaterial heraus, jede neue Zigarette bringt eine neue Untat zutage, und das meiste davon ist waschecht. Er erzählt dies alles mit bewundernswertem Gedächtnis und einem köstlichen Galgenhumor. Um die Übersicht zu erleichtern, will er nun die Morde vnd Überfälle in Serien gruppieren oder auch — nach dem Muster unserer Klassikerausgaben — in „Perioden" einteilen. Die Masse des Stoffes ist überwältigend. Selbst Haarmann war gegen Kürten nur ein Stümper und Waisenknabe; er betrieb das Abschlachten bloß bei Gelegenheit, Kürten dagegen schlachtet systematisch, sozusagen „am laufenden Bande", und in regelmäßigen Absätzen. Kurz, er ist ein Prachtexemplar eines ganz großen Verbrechers, um den uns das Ausland beneiden kann, und zugleich ein lebendes Argument für — die Abschaffung der Todesstrafe! Möge er uns, wenn diese zum Gesetz wird, noch recht lange erhalten bleiben und die zahllosen Bewährungsfristen, die ihm dann bewilligt werden, in alter Untat-Kraft, Blut-Künstigkeit und Mordensfreude ausnutzen als würdiger „Strafrechtspflegling" neuzeitlicher Rechtsanschauungen!

reino.

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz

Als er in Kattowitz angetreten,
Macht' er im Namen des Reiches sich stark
Und wählte für seine Wohnung Tapeten,
Die Rolle zum Preise von vierzehn Mark.
Kein Wunder, daß er hochachtungsvolle
Belobigung vom Rechnungshof erhielt!
Es war die einzige bedeutsame Rolle,
Die er in Kattowitz gespielt.

n.

Traurige Scherzfrage

Welches ist des Berliners liebstes Verkehrsmittel?

Der Kurfürstendamm. Er tritt ihn immer treuer.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der geplante Schrecken

(Das Notopfer der Ledigen.)

Wie? Notopfer soll ich zahlen,
Weil ich ledig bin?
So ist's all den „Herrn Gemahlen"
Wohl nach ihrem Sinn.

Weil kein Wi—wa—weibchen täglich
Mir mein Geld abknöpft.
Werd ich jammervoll und kläglich
Nun vom Staat geschröpft.

Nein, mit Stolz nenn ich mich ledig,
Gegner stets vom Frei'n.
Der Besteurung auch — seid gnädig! —
Laßt mich ledig sein!

m. l.

Berichtigung

An das Uniformverbot der bayerischen Regierung bzw. das Verbot politischer Versammlungen, an denen uniformierte Parteimitglieder teilnehmen, ist von verschiedenen Seiten die gehässige Bemerkung geknüpft worden, daß die bayerische Regierung damit beabsichtige, die politischen Rechte ihrer Staatsbürger zu schmälern. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Wahr ist vielmehr, daß die bayerische Regierung mit Bedauern die Feststellung gemacht hat, daß die guten alten Sitten und Gebräuche immer mehr in Vergessenheit geraten und daß dagegen etwas geschehen muß. Früher war es in Bayern stets üblich, sich vor dem Raufen die Jacke auszuziehen und seine politischen Streitigkeiten in Hemdsärmeln auszufechten. Das Uniformtragen gefährdete diese Sitte ungeheuer. Nur um sie neu zu fördern, ist nach Fühlungnahme mit den zuständigen Vereinen zur Erhaltung der Volkssitten und Volkstrachten das Uniformverbot von seiten der bayerischen Regierung erfolgt.

Bierhuber, Kanzleisekretär.

dreh.

Impossibile

(Anläßlich des Besuches des italienischen Außenministers Grandi in Warschau, der sich vor kurzem gegen eine Verewigung des Versailler Friedens ausgesprochen hatte, erklärte die polnische Presse, daß Polen auf keinen ihm durch Versailles zugefallenen Gewinn verzichten werde.)

Grandi: „Aber Versailles muß doch mal abgebaut werden!"
Pole: „Nix wird sich gegeben! Hob ich bekommen Geschenk daitsches von Marianne als Zuhälter traies."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der wackere deutsche Grenzjäger hat einen Wühl- und Stinkbachs von respektablen Dimensionen ausgegraben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Endlich!

(Mussolini tritt neuerdings energisch für den Vogelschutz in Italien ein.)

Trotz stolzer Geste himmelwärts
Zeigst, grimmer Duce, du ein Herz!

Anzügliches

Am Kampener Badestrand beabsichtigt man einen Abschnitt für Nacktkultur einzurichten.)

Als zu tücht'gem — Sport statt zücht'gem
Hochgeschloss'nen Wolltrikot
„Kurze Wichs" in Mode kamen,
Ach, wie waren Herr'n und Damen
Über diesen Fortschritt froh!

Doch hienieden — nie zufrieden
Ist der Mensch — nein, keine Spur!
Weg mit Scham und solchem Kohle,
Frei re-Form sei die Parole,
Dreimal hoch die Nacktkultur!

Was der Bade-anzug, schade,
Dir bisher doch noch verhüllt,
Siehst du übers Jahr in Kampen,
Kannst voll Wonne da schlampampen,
Dann ist jeder Wunsch erfüllt!

Wird man's leiden — dieses Scheiden
Auch vom letzten Feigenblatt?
Ach, die Sache stört wohl keinen,
Weil sie eben, will mir scheinen,
Absolut „nichts auf sich hat"! h. s.

Dementi

„Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?
Ein jeder hat mit sich zu tun.
Die Goldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Kassen bleiben leer."

„Welch Unheil muß auch ich erfahren!
Wir wollen alle Tage sparen
Und brauchen alle Tage mehr.
Und täglich wächst mir neue Pein."

Hiermit erkläre ich, daß die vielfach verbreitete Behauptung, ich habe mit diesen Worten des Schatzmeisters und des Marschalls im Faust II. Teil (Kaiserliche Pfalz, Saal des Thrones) in hellseherischer Weise auf die gegenwärtigen argen Verlegenheiten des Reichsfinanzministers anspielen wollen, unzutreffend ist, da ich solche Nöte damals keineswegs voraussehen konnte.

Elysium, im Juni 1930.

r. j. Goethe.

Kritik

(Pirandellos Stück „Heute wird aus dem Stegreif gespielt" wurde in Berlin unter einem nie gehörten Skandal abgelehnt.)

Wird's wütend, spuckt das sanfte Lama
Dir ins Gesicht ganz scharf und roh,
Mein Pirandello, deinem Drama
Ging's leider Gottes ebenso.

Du ließest aus dem Stegreif spielen,
Gefährlich ist das, spielt man Mist,
Zumal du unter all den Vielen
Doch zweifellos ein Name bist.

Und wie in solchen Fällen immer,
War die Erwartung hochgeschraubt,
Und da kam Quatsch. — Bei weitem schlimmer,
Als es die Polizei erlaubt.

Man spielte mit, man pfiff und lachte,
Kein Mensch gebot Silentium,
In selten schöner Eintracht machte
Geschlossen Krach das Publikum.

Ein einziger Trost ist dir geblieben,
Den nimm mit deinem Werk zurück:
Das Drama, das du da geschrieben,
Ist unbedingt ein starkes Stück. roderich.

Reisen und Wandern

Sanatorium Buschheim. Modernst eingerichtetes Haus in ruhiger Lage inmitten herrlicher Staatswälder. Keine Staatsanwälte in 30 km Umkreis. Stadtväter ermäßigte Preise. Drei Ärzte, Scheinwerfertherapie, Schlammbäder, Diäten- und Entziehungskuren.

Grandhotel „Der Pleitenhof". Neben dem Amtsgericht. 200 Zimmer mit allem Komfort. Das Haus der Kaufleute in gesunder, wechselfieberfreier Lage. Konkursverwalter im Hause. Bequemste Offenbarungseidablage in unmittelbarer Nachbarschaft.

Gasthaus zur Traufe. 2000 m hoch, idyllisch gelegen. Zimmer mit fließendem Wasser an allen Wänden. Milch- und Hydrotherapie. Täglich Kuhglockenkonzerte.

Hotel und Dependance „Sonnenburg". 180 ruhige Einzelzimmer mit schalldichten Wänden. Alle Fenster vergittert, daher für Nervöse bestgeeigneter Aufenthalt. Bewährte Leitung. Omnibus an der Bahn. alberich.

Die Abgerissenen

In die Kommandantenstraße zu Berlin
Sah ich dieser Tage viele Männer ziehn.
Auf der Schulter eine spitze Hacke.
Was ist ihre Absicht wohl? — Au Backe:
In das Sklarekhaus zu legen eine Bresche!
Ha, wie haun sie zu! Kriegt Sklarek selber Dresche?
„Sie, Herr Nachbar! Ich möcht' gerne wissen,
Warum wird dies Haus hier abgerissen?"

„Mensch, det is doch klar! Det Sklarekhaus
Is der Stadtverwaltung doch een Jraus!
Dadrum, wenn se't sehn, denn imma wieda
Flüstern sie janz schamrot: Nieda! Nieda!
Wenn se nu ooch sagen, det 'ne Straße
Durchjelegt soll wer'n — ach, det is Phrase!
Nee! Von Sklareks woll'n se nischt mehr wissen,
Denn die haben Berlin zu doll besch—windelt."

Wenn sich einer schämt, so dachte ich,
Ist's ein gutes Zeichen eigentlich.
In dem Spiegel sieht bei grellster Lampe
Berolina sich: „Bin ick die Schlampe?!
Nee, wie schäm' ick mir! Et is 'ne Schande!
Un nu witzelt wieder diese Bande
Bei det abjeriss'ne Sklarekhaus:
Janz Berlin sieht ‚abjerissen' aus!" uli.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O Fleisch, Fleisch! wie bist du versischt worden!

Längst ist es als eine Affenschande erkannt worden, daß wir uns 100 Jahre lang vom seligen Darwin haben an der Nase herumführen und uns unsere „Abstammung vom Affen" haben weismachen lassen; ausgerechnet vom Affen, der nur dank seiner Affenart menschliches Wesen nachzuäffen verstand!

Dem höchst mangelhaften Urahn-Affen-Ersatz, den uns der amerikanische Forschungsreisende Dr. Andrew in Gestalt des Peking-Menschen (einem Menschen mit fehlendem Unterkiefer!) aufschwätzen wollte, standen wir von Anfang an sehr skeptisch gegenüber und warteten auf etwas Besseres! — Und siehe da! — unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht! Denn wie wir hören, gelang es dem norwegischen Gelehrten Dr. Anatole Heintz, unseren Urgroßpapa in einem vordiluvianischen Fisch mit Namen „Dinichthys" aufzustöbern!

Kindliche Gefühle erwachen in unserem Herzen beim Anblick dieses 8 m langen Fisches, und wir fragen uns beschämt, wie es möglich war, daß wir in ihm nicht schon längst unseren Stammvater erkannten! Denn das nach Dr. Heintz' Feststellung am Genick des Dinichthys angebrachte Gelenk, mit dem er wie wir Menschen den Kopf auf den Schultern bewegen und schütteln konnte (eine Eigenschaft, für deren Vererbung wir dem alten Herrn in jetziger trostloser Zeit ganz besonders dankbar sein müssen!), führt uns unsere geradezu lächerliche Ähnlichkeit mit ihm deutlich vor Augen.

Unser Entwicklungsgang vom Fisch zum Menschen liegt wie ein offenes Buch vor uns! So hören wir, wie der Dinichthys nach Behebung der Sintflut sich aufs „Trockene" gemacht, sich zu diesem Zweck die Flossen zunächst in Fisch-, dann in Menschenbeine hat umarbeiten lassen und die Wasserhose mit einem Lendenschurz vertauschte, bis er nicht nur Mensch, sondern nach Friedrich Nietzsches Urteil sogar allzumenschlich wurde, indem ihm nichts Menschliches mehr passierte.

Die Verwandtschaft mit unserem Urahn zeigt sich noch heute, so bei den Franzosen in der hervorragenden Kaltblütigkeit, womit sie sich über Recht und Gerechtigkeit hinwegzusetzen verstehen, und bei uns Deutschen in der Kunstfertigkeit, womit wir uns, allen Miesmachern zum Trotz, über Wasser zu halten wissen!

o. w.

Zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge

Otto Pietsch, dem wir so interessante und spannende Unterhaltungsromane, wie „Das Abenteuer der Lady Glane" (Auflage 300 000) und „Das Gewissen der Welt", verdanken, behandelt in dem Roman

Der Großfürst und die Tänzerin

einen Stoff aus den Tagen des Kriegsausbruchs.

Die Tänzerin Solataja, der Liebling der Petersburger Gesellschaft, ist die Tochter eines Revolutionärs, der unter den zaristischen Henkern fiel. Ihr Milchbruder, Fürst Litwikow, die rechte Hand des Ministers Sasanow und in dieser Eigenschaft Mitwisser der geheimsten politischen Dokumente, ist ihr Gesinnungsgenosse. Großfürst Alexius, der in Liebe zu der Tänzerin entbrennt, erfährt ihre Doppelrolle. Die ungeheure Tragödie des Krieges, Drahtzieher und Marionetten, Lügner und Betrogene tanzen in apokalyptischem Reigen am Leser vorüber. Das zaristische Reich versinkt, Millionen von Opfern mit sich begrabend. Ein packendes Zeitgemälde von fesselndem Reiz hat O. Pietsch geschaffen und gleichzeitig einen wichtigen Baustein zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge mit beigetragen.

Kartoniert RM 3.— / Ganzleinenband RM 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Adolf Ey: Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Gebunden 6,— RM. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Gesundes Blut und Nervenkraft
Dir Hoffmann's „Phagozyt" verschafft!

Hoffmanns „Phagozyt" schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei allen Leiden! Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von Georg Hoffmann, Physiolog, Dresden-A. 1, Mathildenstraße 43b, interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Der treue Freund, den Sie suchen.

Kostenfreie Lebenslesung.
Schreiben Sie, ehe es zu spät ist.

Sie finden in diesem wundervoll begabten Prophet den Mann, der Ihnen sicherlich mit seinen Ratschlägen hinsichtlich Geschäfts-, Liebes-, Gesundheits- und Haushaltungsangelegenheiten wertvolle Dienste leisten wird. Schreib. Sie ihm heute noch. Sobald Sie die Wahrheit kennen, können Sie jedem Übel vorbeugen und jeden Fehlschritt vermeiden. Herr Hauptmann A. R. Walker sagt: „Er hat nicht nur von Ereignissen gesprochen, die selbst meinem vertrautesten Freunde unbekannt waren, sondern auch von Dingen, welche sich nunmehr, genau seiner Voraussagung gemäß, zur Wahrheit machen; trotz der Tatsache, daß er mich nie gesehen hat." — Senden Sie ihm Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Astral, Dept. B 11 10, Rue De Joncker 41, Brüssel (Belgien). Achten Sie bitte darauf, daß Ihr Brief mit 25 Pf. genügend frankiert ist.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern. — Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 48

H. Schaeffer

Auf der Walze

Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Galapagos-Idyll

„Mit dir allein auf einer einsamen Insel!"

Querulanten

Aus der Presse erfährt man, daß Passagiere der Zeppelinozeanfahrt diesmal gegen die Fahrtleitung eine Reihe von Vorwürfen erheben. So wird die mangelhafte Verpflegung, insbesondere auch die ungenügende Beköstigung bei den Landungen und anderes mehr bemängelt.

Damit unsere Leser sich von der Berechtigung der Beschwerde selbst eine Meinung bilden können, geben wir einige Proben aus dem Beschwerdebuch des Zeppelin:

1. „. . . Immer und immer wieder war vor Beginn der Fahrt seitens der Leitung von ‚Landungsmast' die Rede. Deshalb war die Hoffnung berechtigt, sobald wir in Pernambuco an Land gingen, würde für uns Passagiere auf Kosten der Gesellschaft ein Ochse am Spieß gebraten und mehrere Hammel zu Pilaw gesotten. Statt dessen erhielt jeder drei Kalbskoteletts mit Stangenspargel. Das nenne ich keine ‚Landungsmast' und ich protestiere . . ."

2. „. . . Ich hatte, da wir ursprünglich in Kuba anlegen sollten, meinen Onkel aus Trinidad nach Habana bestellt. Da die Landung nicht stattfand, ich also meinen Onkel nicht begrüßen konnte, so wollte ich zum Troste wenigstens ‚meine Tante, deine Tante' spielen. Als ich eine Karte verlangte, brachte mir der Steward eine solche der Azoren. Die ganze Reise war mir dadurch verleidet, denn mein Hund, der Azor, war vor drei Wochen an der Räude gestorben und in wehmütigen Erinnerungen verbrachte ich nunmehr . . ."

3. „. . . Ich bemängele, daß mir an Bord nicht die geringste Verdienstmöglichkeit gegeben war. Man hatte vorher ein langes und breites geredet, was wir alles zurücklegen würden. Ich habe gar nichts zurückgelegt, habe vielmehr zugesetzt. Als Besitzer einer pyrotechnischen Fabrik beabsichtigte ich gegen ein Honorar von 4000 Dollars bei Überquerung des Äquators auf dem Rücken des Luftschiffes aus meinem Musterkoffer ein Feuerwerk abzubrennen. Dies wurde mir in schroffster Weise untersagt. Es fehlen mir die Worte . . . ."

4. „Als ich 1500 Kilometer südwestlich der Cap Verdischen Inseln frischen Schlagrahm verlangte, wurde mir erwidert, daß kein Rindvieh an Bord sei. Ich muß dem energisch widersprechen, da doch ich selbst usw. usw." stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Beschwörung

(Aus dem neuesten „Faust").

Der Erdgeist (am Fernsprecher): Wer ruft mir?

Michel-Faust: Hier Michel. Wer dort?

Geist (brüllend): Hier Erdgeist! — (Erdbeben im Apparat.)

Michel: Hu, welch' erschreckliches Gedröhne!

Geist:

Das sind der Geister Flötentöne.
Du hast mich mächtig angebimmelt,
Nun stehst du da wie abgewimmelt.
Was willst du, Jammermensch, von mir?

Michel:

Du stärkster aller Enakföhne,
Ach, lehr' mich eure Flötentöne,
Daß jedermann mich muß versteh'n!
Sonst werd' ich selber flöten geh'n.
Befrei' mich so von dem Tribut,
Der frechen Sowjets Übermut,
Der Unverschämtheit der Polacken,
Die stets mich treten auf die Hacken!
Trag mit dir fort mein Defizit,
Nimm auch die Arbeitslosen mit
Und sorg', daß man im Völkerbund
Mir nicht verbiete mehr den Mund —
Ein Leben ist's, ein gottverdammtes!

Geist:

Das alles ist nicht meines Amtes.
In Fluten wall' ich, im Tatensturm —
Wo sind deine Taten, du Unglückswurm?
Ich schaffe am sausenden Webstuhl der Zeit —
Du webst nur im Zank und Parteienstreit.
Viel Seelen, ach, wohnen in deiner Brust —
Und keine doch zeigt dir, was tun du gemußt,
Denn jede will sich von den anderen trennen —
So wirst du, was not tut, wohl niemals erkennen,
Wirst auch meine Rede vergeblich hören.

Michel:

O Erdgeist, laß dich doch beschwören ...

Geist:

Du hast mich einmal nun beschworen,
Zwiefache Mühe ist verloren,
Drum laß mich künftig ungeschoren!

Michel:

Wie du die weite Welt umschweift,
Mein Sinn die Völker all begreift —
Geschäft'ger Geist, drum fühl' ich mich dir nah'.

Geist (höhnisch):

Wohl näher noch dem Untergang, haha!
Bleib du, wenn dir erhalten wird der Friede,
Nur hübsch in deines eignen Glückes Schmiede,
Dort bringt man dir, eh' sich die Welt versöhne,
Noch gründlich bei die richt'gen Flötentöne. —
Schluß! (Verschwindet.)

Michel:

Ich gleich ihm nicht? Wer sonst? Mir graust!
Bin ich ein Michel nur, kein Faust?
(Er geht stempeln.) reino.

Die neuen Waffen

(Der neue Zollgesetzentwurf Kanadas stellt eine Kampfmaßnahme gegen die Zollerhöhung der U. S. A. vor.)

Wenn einst zum Krieg entflammte tiefer Groll,
Rang man um blut'gen Boden Zoll um Zoll.
Heut ist man mild und friedlich, wie man soll.
Doch leis' kämpft man auch heute: Zoll um Zoll. l.

Lyrik und Ministerworte

Nach einer Verlautbarung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes hat der wissenschaftliche Kunstminister für Volksbildung folgendes Glückwunschtelegramm an Max Reinhardt gerichtet: „Den reifen Meister, der die Bühne mit dem Zauberstabe seiner ewig jungen Phantasie zur Welt im Spiel umschuf und dessen ernste Kunst dem Leben Unvergänglichkeit und heiteren Glanz verlieh, grüß' ich am heutigen Tage mit Wunsch und Dank."

Für einen Exponenten, der ausgerechnet Grimme heißt, ist dies eine hervorragend schmeichelnde und sanfte Lyrik; nur muß man aufrichtig bedauern, daß der Sänger nicht auch noch den letzten Schritt zur gebundenen Form tat, wo doch die Reime so nahe liegen. Noch schöner hätte doch dieser Spruch geklungen:

Den reifen Meister, der die Bühne
Im Zauber junger Phantasie
Zur Welt umschuf und dessen kühne
Kunst Leben Ewigkeit verlieh
Und heitern Glanz, so blitzeblank,
Den grüß' ich heut' mit Wunsch und Dank!

Wenn sich Herr Grimme ordentlich auf die Hose gesetzt hätte, so hätte er sicher auch den großen Thomas zum 6. Juni also antelegraphiert:

Du nobelpreisgekrönter Dichterseher,
Du ausgezeichneter Paneuropäer,
Du Buddenbrook- und Zauberbergverfertiger,
Du stets mit krit'scher Lupe Gegenwärtiger,
Ja, dich zu grüßen heute nur begehr' ich,
Da du geworden fünfundfünfzigjährig.

Oder Herrn Spengler zum 50ten:

Abendland, du stolze Brigg,
Untergang ist dein Geschick!
Spengler, großer Philosophe,
Der gemalt die Katastrophe,
Untergang?? Ach nee doch, nee:
Aufgang ist's der S. P. D.! p.

Okasa bleibt Okasa

Auf der Internationalen Ausstellung in Florenz vom 15.—24. November 1929 erhielt Okasa das Verdienstkreuz mit der Goldenen Medaille.

Okasa wird schon seit Jahren mit garantiertem Hormongehalt hergestellt. Die verwendeten Organpräparate unterlieg. einer ständig. ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Das einzig dastehende, hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe

50 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 40 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstraße 160

Nur Okasa!

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } Zu haben in allen Apotheken!

Diese

Herrenuhr

24-Stunden-Zifferblatt Ia. Ankerwerk versilbert mit vergoldeten Rändern, sowie gut vergoldete Kavallerkette mit 2jähr. schriftlicher Garantie für nur zusammen M 6.50

„Estra", Halle a./S. 28.

Privatdrucke

Angeb. für Sammler kostenlos. Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

In 3 Tagen Nichtraucher

Auskunft kostenlos. Sanitas-Depot, Halle a. S. 254G.

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst

Probe gegen Porto. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—, Buchhdlg. „Parisana" K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

Tägl. bis 15 Mark

zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 1, A57.

Gesundung

Band 1: Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung!

Herausg.: Prof. Dr. Gudzent
90 Seiten, Din A 5, Zweifarbiger Umschlag

Preis RM. 1,50 u. Porto | Magerkeit / Fettleibigkeit Zuckerkrankheit / Rachitis a. a.

Verhüten ist besser als heilen!

Bestellen Sie deshalb sofort „Gesundung", Band 1 Verlag H. S. Hermann GmbH., Berlin SW 19, Postsch.-Kto. 20781

Die Chlorodont-Zahnbürste

Welche Zahnbürste?

Die Zähne und Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste poliert und reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. In zwei Härtegraden von höchster Qualität 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. **Nur echt** in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0397

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kosinsky II

Moldenhauer: „Ich habe mir immer gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blick zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Karthago — jetzt wünsch ich es nicht mehr!"
(Schillers Räuber, III. Akt, 4. Szene.)

Das Ende!

(Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat im Haushaltsausschuß beantragt, daß spätestens bis zum Herbst die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 350 vermindert und die Aufwandsentschädigung für Abgeordnete, die durch Ausübung ihres Mandats keine wirtschaftlichen Nachteile haben, um 50 % gekürzt wird!)

Wär's möglich?! Nein!
Das kann nicht sein!
Das wäre schändlich und gemein,
Wär's nicht zum Lachen!
Wer ist so roh
Und schadenfroh
Und darf Erwählte gleich en gros
Erwerb- und sprach-los machen?!

Und dann: wie kann
Ein armer Mann,
Der nie im Leben Seide spann,
Erfolgreich kleben,
Wenn er — wie toll! —
Entsagungsvoll
Auf jedes „—en" verzichten soll,
Um nur diät zu leben?!

Und bringt's zum Schluß
Und Überfluß
Den Hohen Herrn nicht auch Verdruß,
Die schwer gekränkt sind,
Dieweil bisher
Wohl nimmermehr
Zu sagen wagte irgendwer,
Daß M. d. R.'s beschränkt sind!! kikl.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Ganzleinen gebunden 14 Mk.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:

. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Deutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: K. E. — W. B. — Charlottenburg: H. W. — Dresden: W. H. — Gernrode: W. G. — Nürnberg: M. H. — Siegburg: F. L. — Wiesbaden: B. B.

Bad Harzburg. H. D.: Die „Harzburger Zeitung" vom 30. Mai 1930 meldet: „Pernambuco, 29. Mai. ‚Graf Zeppelin' ist Mittwochmittag 14.45 Uhr MEZ. in nördlicher Richtung zum Fluge über Hannover nach Lakehurst aufgestiegen." Das stimmt schon, so widerspruchsvoll es auch in geographischer Beziehung klingt. Ein deutscher Passagier hatte nämlich in Hannover seinen Regenschirm stehen lassen; und der stets liebenswürdige Dr. Eckener machte daher mit dem „Graf Zeppelin" auf dem Wege nach Havanna die kleine „Schleife" über Hannover.

Barmen. E. G.: In der „Bergisch-Märkischen Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Persönliches. Am Mittwoch kann der Brandmeister Karl Tillmanns auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Brauerei Tienes u. Sohn, G. m. b. H., Barmen, zurückblicken." Dieser wackere Braumeister, der mit seinem süffigen Getränk während seiner 40jährigen verdienstlichen Tätigkeit so manchen „Brand" gelöscht hat, darf mit vollem Recht „Brandmeister" genannt werden.

Braunschweig. R. M. S.: Im „Urwaldboten" (Blumenau) (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgendes Inserat: „Die Ärzte empfehlen Lebertran täglich vor und nach der Geburt des Kindes . . ." Ja, aber wie lange hält eine Frau das aus, selbst im Urwald!

Dresden. H. K.: In den „Dresdner Nachrichten" vom 3. Juni 1930 lesen wir: „Sächsische Familiennachrichten. Verlobt: Ursula Höschler mit Max Seidel und Else Tollas mit Max Seidel, Dresden." Gütiger Himmel! Und sowas hört man aus Sachsen — von Maxen — wo die Bräute auf den Bäumen wachsen!

Dresden. v. W.: In Nr. 238 des „Dresdner Anzeigers" befindet sich eine Ankündigung der „Kammer-Lichtspiele"; darin heißt es: „Mit Bewunderung und Grauen schauen wir in diese versunkene Welt, in der die Gemahlin des Kaisers Tiberius Claudius, die schönste Hetäre aller Zeiten, herrschte." Der Name dieses sehr beliebten „sächsischen" Kaisers ist nicht ganz richtig wiedergegeben; er hieß „Diberius Claudius", der eine aus Leipzig gebürtige „Hedäre" zur Gemahlin hatte, die als Erfinderin des „Bliemchenkaffees" gelten darf.

Düsseldorf. F. B.: In Nr. 278 der „Düsseldorfer Nachrichten" wird aus Berlin über „Peter Klems' merkwürdige Einbrüche" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Angeklagte hat im Gefängnis mehrfach Selbstmorde verübt. Auf Antrag von Justizrat Wronker ist Peter Klems auf seinen Geisteszustand untersucht worden." Wir müssen dem Berichterstatter schon glauben, denn wir sehen nicht ein, weshalb er uns etwas vorlügen sollte. Immerhin aber kommt uns die Sache ein wenig wunderbar vor.

Flensburg. Dr. C.: In „Westermanns Monatsheften" (Mai 1930) wird ein Abschnitt des Romans „Schmetterling im weißen Haar" veröffentlicht; darin heißt es: „Die Musik spielte einen Walzer, und Marlene wippte mit glühenden Backen auf ihrem Stuhle hin und her . . ." Wenn eine Romanheldin mit glühenden Backen auf ihrem Stuhle hin und her wippt, so ist dagegen nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß das Stuhlpolster nicht Feuer fängt.

Gotha. H. K.: In Nr. 126 des „Gothaischen Tageblattes" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Junge Witwe, gute Erscheinung, mit einem ehrl. offnen lebensfroh. Charakter sucht auf diesem Wege einen treuen Ehekameraden, welcher meinem Kinde auch ein guter Kater sein müßte. Schönes Heim und etwas Barv. vorhanden. Herren im Alter von 32—42 Jahren." „Na, für den Kater", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „dürfte der Zukünftige, wenn das Barvermögen der jungen Witwe nicht allzu klein ist, schon genügend sorgen."

Hannover. W. W.: Im „Hannoverschen Tageblatt" vom 31. Mai 1930 befindet sich ein Bericht über die „Ablehnung von Dortmunds Haushaltungsplan"; darin heißt es: „Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und Finanzdezernent Dr. Kaiser wiesen besonders auf den Fehlbetrag von 42 Millionen Reichsmark hin. Mit einer Hilfe des Reiches könne nicht gerechnet werden. Hervorzuheben war das Verlangen fast sämtlicher Parteien nach einem Festprogramm." Anscheinend beabsichtigt der Dortmunder Magistrat aus Anlaß dieses Riesendalles eine — „Jubelwoche" zu veranstalten. Und warum auch nicht? „Morgen wieder lustik!"

Kaiserswalde (Kreis Habelschwerdt, Schlesien). P.: In einem uns freundlichst zugesandten Prospekt der „Wanderer-Werke Akt.-Ges.", Schönau bei Chemnitz, lesen wir unter der Abbildung einer schlanken, an einer Schreibmaschine beschäftigten Dame: „Fräulein Anny Ruby, die Darstellerin der Maria während der Passionsspiele 1930". — Wir erwarten demgemäß noch weitere Reklame-Bilder: „Der Jünger Johannes führt nur Wanderer-Motorräder". — „Maria Magdalena wäscht nur mit Persil-Waschpulver." — „Petrus telephoniert auf Protos-Telephon-Miet-Apparaten" usw.

Ostseebad Timmendorfer Strand. Z. K.: In der „Neuen Leipziger Zeitung" vom 20. Mai 1930 lesen wir: „Unter der Spitzmarke ‚Von Einbrechern angeschossen' berichteten wir seinerzeit über einen Vorfall, der sich in der Nacht vom 24. zum 25. Februar dieses Jahres, morgens gegen ¾33 Uhr, in Groitzsch abspielte." Der Teufel mag sich mit dieser verflixten neuen Zeitrechnung zurechtfinden. Unser Mitarbeiter Biermörder behauptet allerdings, daß er einmal von einer „Semesterschluß-Kneipe" tatsächlich um ¾33 nach Hause gekommen wäre.

Porto Alegre. Dr. W. v. O.: In der „Neuen Deutschen Zeitung" (Porto Alegre) vom 23. April 1930 befindet sich folgendes Gesuch: „Man braucht eine gute Köchin, die im Dienst schläft. Gute Belohnung. Rua Gonçalo de Carvalho 43." Das wird manche brave deutsche Köchin, die von ihrer Gnädigen als „Döskopp" und „Murmeltier" bezeichnet wird, voll Begeisterung lesen.

Potsdam. C. K.: In Nr. 8 der Fachzeitung „Der Papierhändler" lesen wir: „Alteingeführte Papier- und Schreibwarenhandlung im Rheinland, 42 Jahre bestehend, ist wegen Verheiratung mit einer Vierzimmerwohnung sofort zu verkaufen. Erforderlich 6—7000 Mark. Angebote unter Nr. 93 an den ‚Papierhändler', Würzburg." Wir haben zwar hin und wieder gehört, daß Papier- und Schreibwarenhandlungen wegen Altersschwäche, Zuckerkrankheit oder sonst etwas ähnlichem verkauft werden sollten; dies klingt uns aber doch zu unwahrscheinlich, als daß wir es glauben könnten.

Schorndorf, bei Stuttgart. C. R.: In Nr. 248 des „Stuttgarter Tageblatts" befindet sich unter „Aalen" der Bericht über das „Turmfest des Albvereins"; darin heißt es: „In Gedichtform gekleidet, übergab Fräulein Liselotte Leitz den Turmschlüssel dem Albvereinsvorsitzenden, der gleichfalls in Gedichtform dankte." Wir nehmen an, daß Fräulein Liselotte Leitz in diesem dichterisch freien Kostüm ganz entzückend ausgesehen hat; vielleicht war es sogar eine Knüppelvers-Robe mit scharfen Spitzen oder Pointen.

Seppenrade, Westf. B. B.: Die „Lüdinghauser Zeitung" vom 23. April 1930 veröffentlicht unter „Bockum-Hövel" einen Bericht über die von dem Vikar Tensundern wieder ins Leben gerufene alte westfälische Sitte der „Osterfeuer"; darin lesen wir: „Vikar Tensundern feierte in seiner kernigen und launigen Ansprache den Landwirt Cornelius, dem wir diese seltene Freude verdankten, und den Glauben an den Welterlöser, der das Licht des Glaubens in die Finsternis des Heidentums brachte."

Von vielen, vielen Corneliüssen
Wir alles mögliche Gute wissen;
In betreff des Landwirts Cornelius
Umfing uns bisher noch Finsternus;
Worüber wir uns, nach dem Wort von Tensundern,
Gar nicht genügend können wundern.

Torgau. Dr. A. W.: Nr. 125 der „Torgauer Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Faust des Schicksals"; darin heißt es: „Sie war eine gebietende, überreife Erscheinung mit einem gleichsam gebirgigen Gesicht, in dessen zerklüftetem Teint sich allerlei ältere und mittlere Schichten geologisch nachweisen ließen, und der ewige Schnee des Puders sickerte, durch die Nachmittagshitze aufgetaut, langsam von dem steilen Grat der Nase zu den Mundwinkeln herab." Scheußlich! Dann heißt es weiter: „Bald darauf zog sich auch die Gräfin zurück, ein Kielwasser längst verschollener Wohlgerüche hinter sich lassend." Die Damen dieses Romandichters — Hans Schulze heißt er — gefallen uns nicht; wir möchten in dem Kielwasser ihrer Düfte nicht eine Minute lang segeln.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. Juni 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Zt. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 5442 3/2

Merkste was?

(Die englische Presse berichtet, daß Nordchina gegen die angebliche Führung der Nankingtruppen durch deutsche Generalstabsoffiziere Verwahrung eingelegt habe.)

John Bull: „Ja, Kleiner, daß dich dein Bruder verhauen will, daran ist bloß wieder die verdammte deutsche Konkurrenz schuld!"

Hatter
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 26. — 83. Jahrg.
Berlin, 29. Juni 1930.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Aus dem preußischen Faust:

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Leise zieht durch meinen Bauch
Liebliches Geläute —
Klinge, kleiner Frühlingshauch,
Kling hinaus ins Weite —

Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Dollars sprießen;
Wenn du Parker Gilbert schaust,
Sag, ich laß ihn grüßen!

Kladderadatsch.
W.

Moldenschauerliches

Wenn ich so im Grünen sitze,
Denk ich dies und denk ich das,
Wie ich bei der Hitze schwitze,
Daß ringsum schon naß das Gras;
Und wie lieblich doch vor Jahren
Solche Hitzetage waren –
Manchmal ein Gewitterschauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Ja, ja, ja, im Punkt pekuniae auch war es damals schön,
Wo man wanderte im Juni
An der See und auf den Höhn;
Wo der Ferien faul Vergnügen
Man genoß in vollen Zügen
Ohne Sorgen, ohne Trauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Damals war die saure Gurkenzeit so süß und wunderbar;
Als die Welt noch nicht von Schurken
Also übervölkert war;
Als noch nicht den letzten Nickel
Posadowski nahm und Miquel;
Als noch wohlgenährt der Bauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Eine Zeit der goldenen Ruhe
War die Sauregurkenzeit;
An den Füßen Nagelschuhe,
Floh man aus der Niedrigkeit,
In die Höhe aus der Tiefe,
Und noch nicht in jedem Briefe
Lag die Sorge auf der Lauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Unser Leben ward vergoldet
Sehr seitdem im deutschen Land;
Alle, die da festbesoldet,
Heulen an der Klagewand;
Und mit ihnen die Beamten,
Alle, alle die Verdammten
Klagen an der holden Mauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Blauer lacht der Himmel, blauer,
Ja und doch, es scheint umher
Auf die Dauer alles grauer –
Pinke-Pinke gibts nicht mehr.
Rauher hinter jeder Mauer
Droht der finstere Steuerklauer;
Ach, die Gurkenzeit ward sauer –
Moldenhauer, Moldenhauer!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Carols Erwachen

In der Verbannung und —

als König

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0403

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine Frage

(Die Regierung plant für 1935 den Abbau von 50 Finanzämtern.)

1935,
Holdes Jubeljahr, dich preis' ich
Heute schon mit aller Macht,
Denn da werden ja im ganzen
Sehr zum Ärger aller Wanzen
Fünfzig Ämter der Finanzen
Abgebaut und zugemacht.

Eine Frage freilich da ist:
Wenn der Abbau schon so nah ist,
Warum wird, wohin man schaut,
Warum werden dann so feste
Frisch in jedem kleinen Neste
Noch Finanzamtsprachtpaläste
Neu errichtet und erbaut?

p.

Der Wirbelsturm von Ahmedabad

Es traf ein Sturm im Wirbelflug
Die Judenstadt Ahmedabad,
Schmiß wütend einen ganzen Zug
Um und rasiert' die Häuser glatt.

Auch Palmen knickt sein wildes Wehn.
Es blieb allein auf weiter Flur
Edwards des Siebten Denkmal stehn . .
Wie grausam ist doch die Natur!

Timon der Jüngere.

Pegasus — im „Joche"

Ich möchte gern die Saiten schlagen:
Zum „alten Liede" neuen Text,
Doch — darf ein Dichter heute wagen,
Zu singen, wie der Schnabel wächst?

Was kann es dem Poeten nützen,
Wenn zwar Apollo zu ihm hält,
Doch — Wirth, die Republik zu schützen,
Dem Sänger — in die Saiten fällt?!

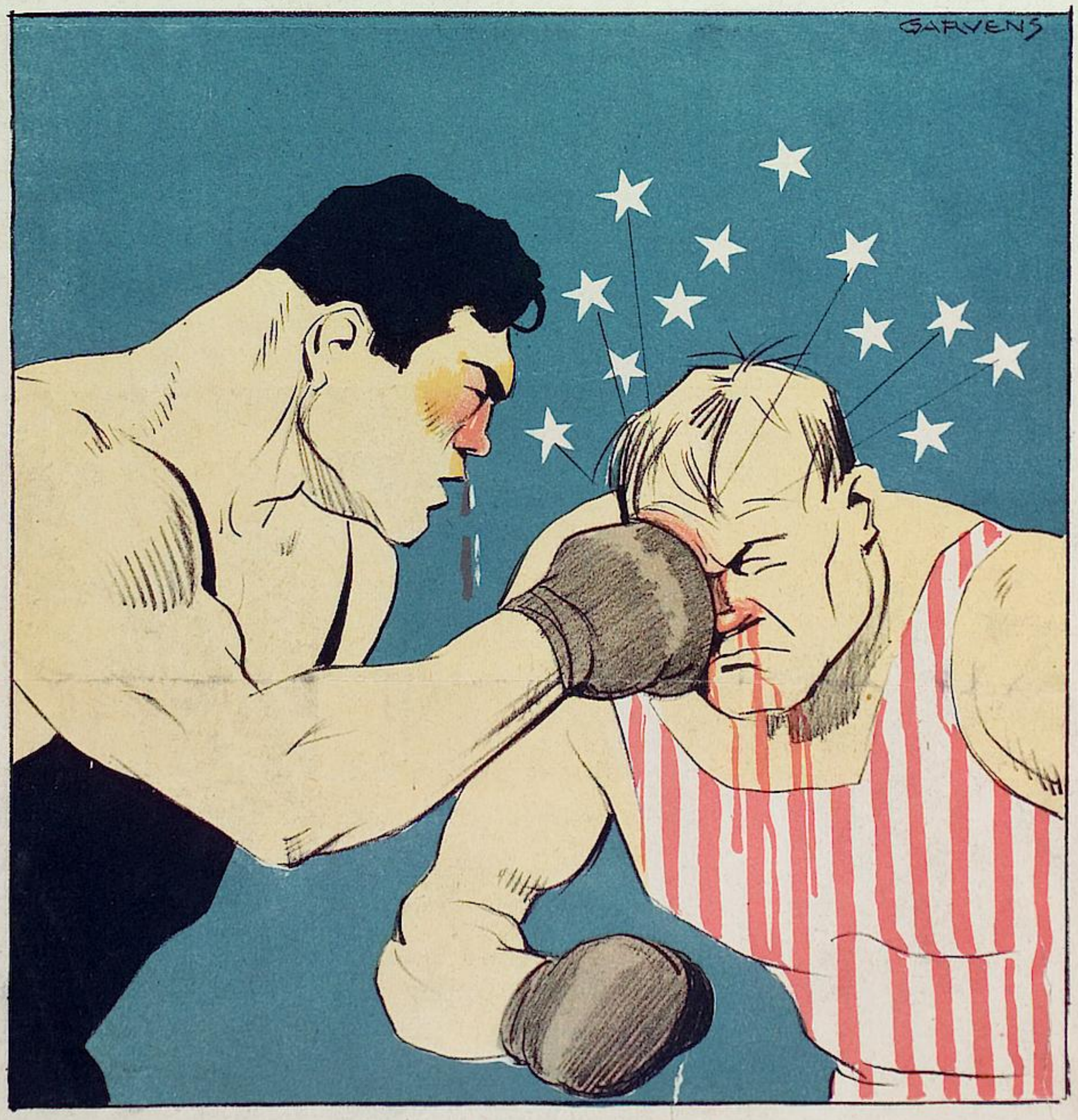
kiki.

Böses Beispiel

Weil die Fahrpreise der Groß-Berliner Verkehrsmittel erhöht wurden, gingen die Einnahmen stark zurück. Weil die Einnahmen stark zurückgingen, mußten die Fahrpreise der Groß-Berliner Verkehrsmittel erhöht werden. Also die alte Geschichte mit der Schlange, die sich in den Schwanz beißt. Dabei wird sie allmählich ihren Schwanz und schließlich sich selber ganz auffressen.

ego.

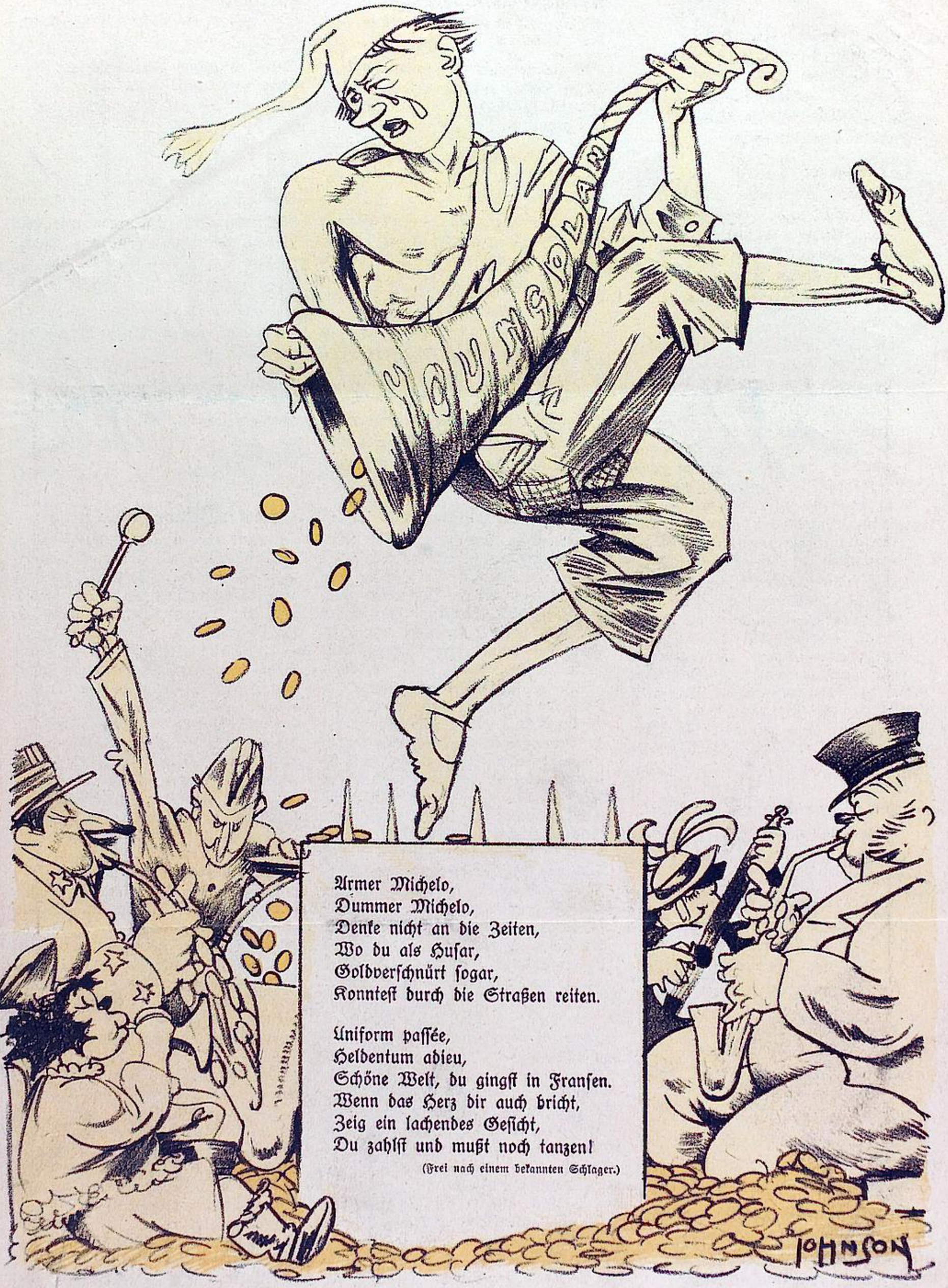
Um die Weltmeisterschaft



Schwarz-Rot-Gold gegen stars & stripes

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie sie pfeifen



Armer Michelo,
Dummer Michelo,
Denke nicht an die Zeiten,
Wo du als Husar,
Goldverschnürt sogar,
Konntest durch die Straßen reiten.

Uniform passée,
Heldentum adieu,
Schöne Welt, du gingst in Fransen.
Wenn das Herz dir auch bricht,
Zeig ein lachendes Gesicht,
Du zahlst und mußt noch tanzen!

(Frei nach einem bekannten Schlager.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Wat sagste zu Pabsten?
Müller: Schob er —
Schultze: Ne, Schumy war't doch —
Müller: Nu ja, schob er Pabsten also über die Frenze, wo er sich doch um de Heimwehren so verdient jemacht hat!
Schultze: Se haben eben jedacht: Heim wer'n wir'n schon kriejen.
Müller: Se sollten sich Schumyn —
Schultze: Du meinst: schämen.
Müller: Nee, Schumyn mal langen.
Schultze: Aber feste! w. h.

Kein Pfingstwunder

Übereinstimmend haben sich französische Redner fast aller Parteien, darunter auch der frühere linksstehende Ministerpräsident Herriot, während der Pfingstfeiertage energisch gegen eine Abrüstung Frankreichs ausgesprochen. Alle forderten vielmehr den weiteren Ausbau der französischen Landesverteidigung.

Die französischen Jünger des Ares haben hier nicht mit 1000 Zungen geredet, nicht einmal, wie meistens, doppelzüngig, sondern höchst eindeutig mit einer einzigen Zunge. Leider war es keine Engelszunge und am allerwenigsten die des Friedensengels. Frankreich wird, wie es scheint, noch lange auf die Ausgießung des gesunden Menschenverstandes über seine Führer warten müssen. drah.

Umgekehrte Welt in Rumänien

Früher hieß es: Le roi est mort; vive le roi! Jetzt: Le roi est vivant; vive le roi!

Früher erbte der Sohn die Krone vom Vater, jetzt geht die Krone vom Sohn auf den Vater.

Früher hieß es: Cherchez la femme. Jetzt: Cherchez les femmes! a. e.

Das Uniformverbot für Nationalsozialisten

Herr Dr. Waentig haßt enorm
Die arge Hitler-Uniform,
Weil ihm besagte Hitlertracht
Gleich Hörsingen Bedenken macht,
Der, wie er seinerzeit gelärmt,
Hier nur für die Tracht Prügel schwärmt.

Der echte Sozi ist erst dann
Für Uniform, wenn jedermann,
Der's anders 'rum bisher gemeint,
In roter Zwangsjacke erscheint.

Timon der Jüngere.

Das Notopfer

Interviewer: Warum, Herr Reichstagsabgeordneter, sind es eigentlich nur die Beamten, von denen man für das Notopfer prozentelt?

Reichstagsabgeordneter: Lieber Mann, bedenken Sie doch heute die Arbeitslosigkeit, bedenken Sie das Glück eines Menschen, der fest angestellt ist und Sicherheit des Lebens für sich und die Seinen hat! Soll der nicht etwas opfern dürfen?

Interviewer: Dann ist also das Notopfer eine Art Versicherungsprämie für Glück im Beruf?

Reichstagsabgeordneter: Wer wird so etwas sagen!

Interviewer: Nun, ich bin immer für Konsequenz. Man dehne also das Notopfer auch auf andere Kreise des Volkes aus, die grade in ihrem Beruf reüssieren: Der Dramatiker zahlt, wenn er nicht durchgefallen ist, Notopfersteuer von seinen Tantiemen, der Trapezkünstler, der seine Knochen heil behält, von seiner Gage, der Rechtsanwalt, der einen Prozeß gewonnen hat, von seinen Gebühren, und der Arzt, der seinen Patienten gesund gemacht hat, ehe dieser pleite ging, von seinem Honorar, das ihm nun doch nicht durchgegangen ist.

Reichstagsabgeordneter: Aber, lieber Herr, Sie wissen doch, das Bestreben geht heutzutage darauf aus, den Leuten die Kapitalbildung zu ermöglichen. Denken Sie doch mal, was wir von den Dramatikern, dem Rechtsanwalt, dem Arzt selbst holen können, wenn er sein Geld auf der Bank hat.

Interviewer: Ja, aber, wie steht's denn um die Kapitalbildung bei den Beamten?

Reichstagsabgeordneter (lächelnd): Na, wissen Sie was, da erkundigen Sie sich mal bei ihnen selber, wie weit Sie dabei kommen, mit und ohne Notopfer. uhu.

Überraschung beim Austrag einer Weltmeisterschaft

Das große Turnier um die Weltmeisterschaft im Schweinsknochenessen wurde im Stadion zu Buffalo vor 175 000 begeisterten Zuschauern ausgetragen. Der bisherige Weltmeister Saftbrey hatte bekanntlich den Titel gegen den Herausforderer Max Knorke zu verteidigen.

Als Schiedsrichter fungierte der Trichinenbeschauer Pökelmann, der 19 Uhr 27 Min. vom Präsidenten Hoover in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps auf seine Unparteilichkeit vereidigt wurde. 19 Uhr 43 kommt Bewegung in die Massen, die Kämpfer betreten unter tosendem Beifall den Ring, und jeder nimmt an seinem Tische Platz. Die Wetten stehen 8:2 für Saftbrey, da Knorke durch eine Zahnlücke im Oberkiefer benachteiligt scheint. Die Ringrichter tragen die Portionen — Schweinsknochen von dreijährigen Yorkshirer Sauen mit handgeriebener Meerrettichsoße je 50 Pfd., alles samt Knochen zu verzehren — zur Waage.

Dann ertönt der Gong.

1. Runde: Saftbrey landet sofort einen riesigen Schweineunterschenkel zwischen seinen Zähnen und zermalmt ihn in zwei Sekunden, während Knorke, offenbar noch befangen, mit einer 15-cm-Doppelzehe in den Clinch geht. Man hört nichts als das Krachen der Knochen, die Menge lauscht atemlos. Da ertönt der Gong. — Die Runde ist zweifellos für Saftbrey.

Die Sekundanten bemühen sich um die Kämpfer. Knorke nimmt 200 g Natron, während Saftbrey Bullrichsches Salz vorzieht.

2. Runde: Knorke ist durch das Natron sichtlich gestärkt, er arbeitet fieberhaft, aber zu ungleichmäßig. Man bemerkt deutlich, wie ihm der Meerrettich aufstößt, während Saftbrey mit der Regelmäßigkeit einer Maschine die Haxen zermürbt. Gong. Auch diese Runde ist für Saftbrey.

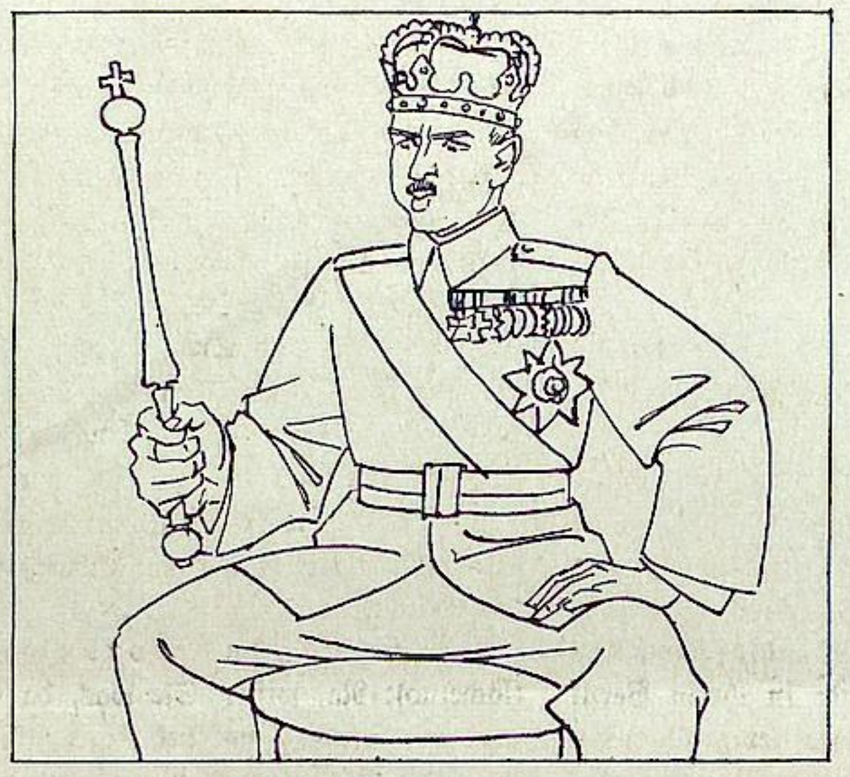
3. Runde: Saftbrey, der sich in der Pause die Därme hat massieren lassen, geht sofort erneut zum Angriff über, während es Knorke angesichts der noch zu bewältigenden Schweinefleischmassen deutlich übel wird. Er verschluckt sich. — Da geschieht das Unerhörte. Saftbrey, der die Schweinsteile mit offenbar zu großer Hast aus seiner Schüssel reißt, landet einen 35 cm langen Röhrenknochen statt in seinem Munde an der Kinnlade Knorkes, schlägt diesem sechs Zähne heraus, die Nase kaput, überdies das linke Hirn an. Knorke muß sich übergeben. Der Schiedsrichter beginnt ihn schon auszuzählen, da erfährt er, was geschehen. Unter tosendem Lärm des Publikums disqualifiziert er Saftbrey wegen Knochenwurfs und erklärt den halb bewußtlosen Knorke zum Weltmeister.

Saftbrey wird gegen die Entscheidung Protest einlegen; er behauptet, daß unzulässigerweise in seiner Schüssel der Knochen einer Wildsau sich befunden habe, der, als Ausbruch seiner wilden Natur, aus eigenem Antrieb nach Knorkes Tische gesprungen sei. Der Direktor des Zoologischen Gartens von Buffalo hält dies für durchaus möglich, während der internationale Kellnerverband erklärt, daß beim Servieren von Schweinsknochen derartiges bisher nie beobachtet worden sei.

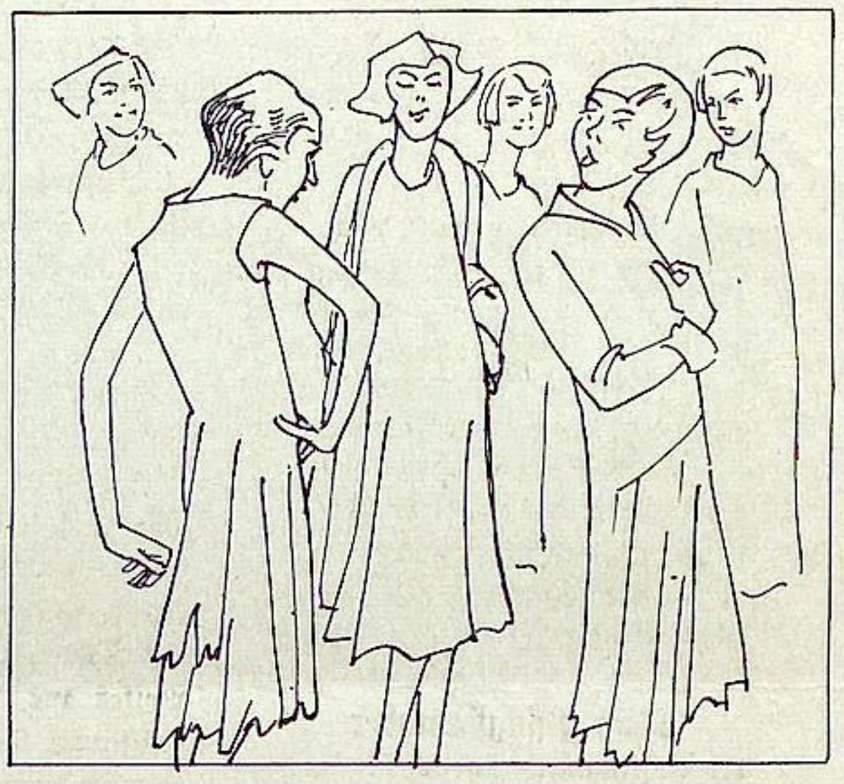
Auf die endgültige Entscheidung darf man gespannt sein. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rumänische Schwierigkeiten



Carol ist nun glücklich König!
Aber — eins stört ihm den Sinn
Auf dem Throne gar nicht wenig:
Wer wird seine — Königin?



Erstens ist mal da die Zizi,
Auch Frau Lupesch wird schon laut!
Neben Mizzi, Olga, Fritzi —
Lenchen (einst ihm angetraut).

Solches macht viel Kopfzerbrechen
Und dem König kein Pläsier:
Er büßt seine Herzensschwächen —
Ei, was bullert an der Tür . . .?

Allzu große Liebesneigung
Wird dem Carol nun zum Leid:
Nach geglückter Thronbesteigung
Folgt der — Erbfolgweiberstreit!

Lederhose im „Rosenkavalier"

München beschwert sich, daß auch in diesem Jahre Besucher fremder Mundarten zu seinen Festspielen in unfestlichem Gewande erscheinen, und daß z. B. bei einer Prachtaufführung des „Rosenkavalier" falsche Lederhosen und ein in Plauen beheimatetes Dirndlgewand das Parkett zierten. München soll ruhig sein. Die Klagen auf der anderen Seite tönen viel lauter. Erstens einmal, wo waren eigentlich bei der Tristan-Aufführung die für die Butterbrothüllen erwarteten Papierkörbe? Es ist ein Skandal, wie rücksichtslos so ein Festspieltheater an den innersten Bedürfnissen seiner Gäste vorübergeht. Und dann, August Bachulke hatte sich schon so darauf gefreut, während der Festwiese bei den Meistersingern nach dem Preislied selber ein Lied anstimmen zu dürfen, so wie das in jedem Winkelkabarett und dem einfachsten Biergarten gang und gäbe ist. Etwa: „So leben wa, so leben wa, so leben wa alle Dare." Aber nee, nicht die geringste Volksbelustigung unterbrach die fünfstündige Aufführung. Kinder, und das soll 'ne Kunststadt sein.

ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie man's nimmt

„Herr Kandidat", fragt der Medizinprofessor im Examen, „welches ist die Wirkung eines heftigen Schlages in den menschlichen Unterleib?"

„Eine Disqualifizierung, Herr Professor." alberich.

Zum Uniformverbot

Die Rotfront soll Aussicht haben, die Genehmigung zum Tragen der Uniform wieder zu erhalten. Sie hat glaubhaft nachgewiesen, daß diese Kleidung keine Uniform, sondern mehr eine — Livree ist, die sie als Diener Moskaus mit Stolz trägt. l. s.

Symbolisch

Die Einigung zwischen den beteiligten Staaten über die Emission der ersten Young-Anleihe ist in der Nacht zum 11. Juni erfolgt.

Natürlich, Verbrecher pflegen ein Ding meist bei Nacht zu drehen. l. s.

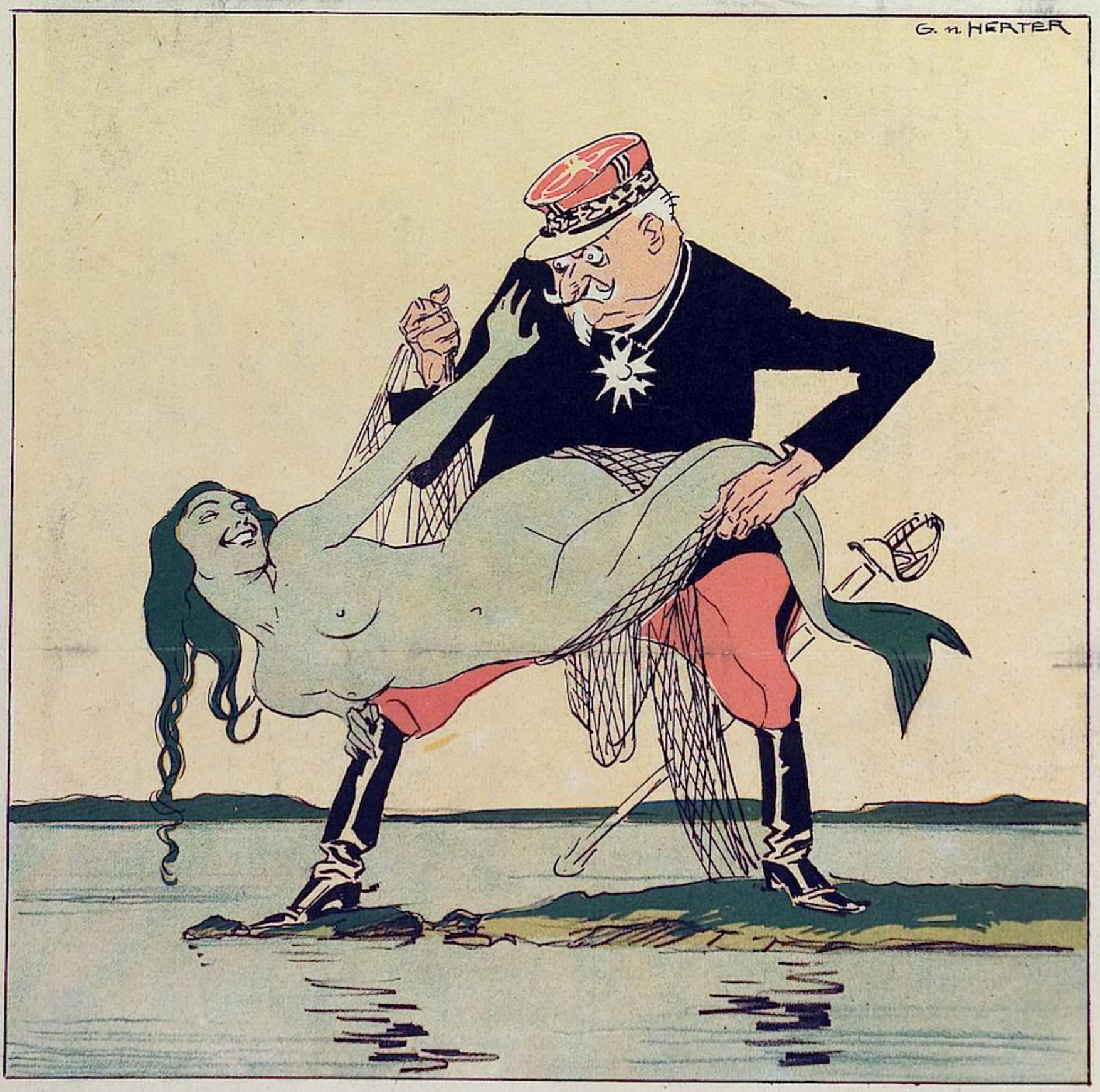
Bild der Lage

Polacke rechts, Franzose links
Und Moskau in der Mitten,
Bereit, gewärtig eines Winks,
Zu neuen Eselstritten;
Im Osten Feind, im Westen Feind
Und Feind im eig'nen Lande —
Doch Michel, den die Bande meint,
Vermeint nur — Freundschafts-Bande!

Gefahren hier, Gefahren dort,
Gefahren allerwegen,
Ob dreiste Tat, ob freches Wort,
Ob Feder oder Degen;
Der eine droht, der andre hetzt,
Der dritte schürt und lauert —
Doch Michel, wenn es Hiebe setzt,
„Vereinigt" und — „bedauert"!

Paris bestimmt die Politik
Und Warschau unsre Grenzen,
Dazwischen läßt der Bolschewik
Dem Volk sein Gift kredenzen;
Dem Abgrund immer näher ging's
Mit Siebenmeilenschritten . . .
Polacke rechts, Franzose links
Und Moskau in der Mitten! kikl.

Verlorene Liebesmühe



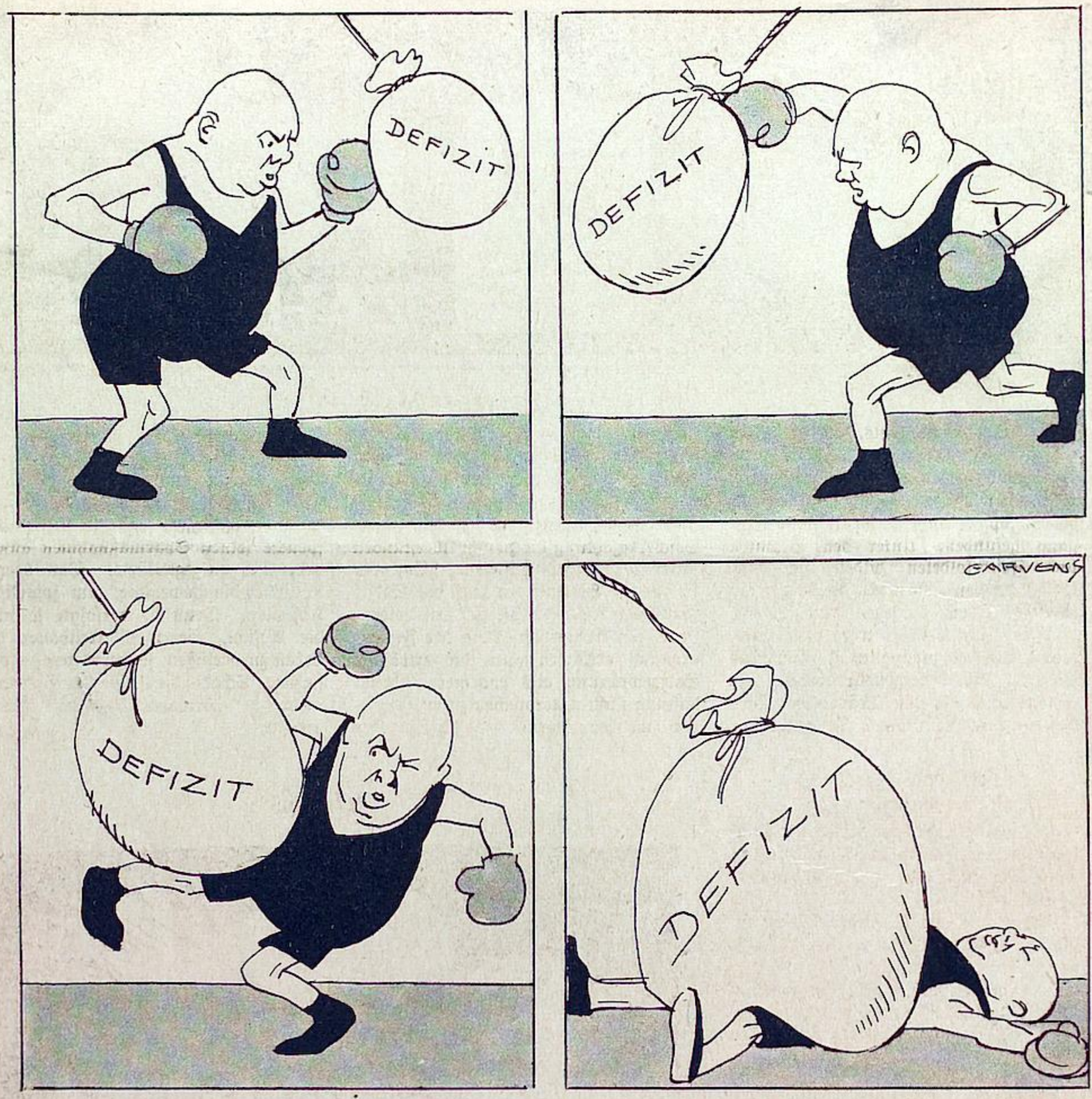
Das könnte dir so passen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Opfertier

Da dem Abraham Moldenhauer der Sohn, den er opfern wollte, in den Wald entwischt ist, muß nun der altbewährte Hammel dran glauben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Molden-Hauers Kampf mit dem Defizit

Ford als Erzieher

Henry Ford hat eine Schule gegründet, die er „Schule der Zukunft" nennt, und in der er die Kinder von ihrem zwölften Jahre an so erziehen läßt, daß sie für das Leben, wie Ford es versteht, tauglich werden. Es gibt keine Bücher, keinen Sprach-, Literatur-, Geschichts- oder dgl. Unterricht. Die Schüler lernen ausschließlich, wie man kauft und verkauft und wie man möglichst viel aus seinem Arbeitslohn herausholt.

Hier sind einige Grundregeln des Fordschen Lehrplans:

1. Daß ein Schüler ordentliche Sätze sprechen lernt, ist ohne Wert. Wenn er im Leben jederzeit von ordentlichen Umsätzen sprechen kann, damit ist ihm weit mehr gedient.

2. Früher lehrte man in der Schule Pflanzenkunde, Länderkunde, Geschichtskunde. Jetzt gibt es nur eins, und zwar heißt das nicht die Kunde, sondern der Kunde, bzw. die Kundin. In dem einen Wort erschöpft sich alle Wissenschaft der Zukunft.

3. Zeichnen ist eine Kunst, die nicht vernachlässigt werden darf, wenn sie auch schwer ist, das Zeichnen von Aktien nämlich.

4. In den Schulen veralteter Gattung ist die Bank lediglich Inventarstück von untergeordneter Bedeutung. In der neuen Schule dient sie nicht nur zum Sitzen, sondern ist zugleich Symbol des Geldumsatzes, dem mit höchster Ehrfurcht zu begegnen ist.

5. Der größte Feind allen Lebensglückes ist die Kreide. In sie zu geraten, ist das schwerste Unglück, das einem Menschen begegnen kann. Der Lehrer hat, so oft er ein Stück davon in die Hand nimmt, dem Schüler dies mit entsprechender Mahnung vorzuhalten.

6. Für den Turnunterricht kommt als Gerät nur der Barren in Betracht, an dem gründliche Stützübungen vorzunehmen sind. Der Lehrer hat dabei zu betonen, daß man unter Barren die Form ungeprägten Edelmetalles versteht.

7. Sollte es jemals einem Schüler beikommen, ein Buch zu lesen, so ist er drei Tage lang ohne Speise und Trank zwischen die Doppeltüren eines gutgefüllten Kassenschrankes zu klemmen. Der Schüler wird dann begreifen, daß der Druck eine Einrichtung ist, die vom köstlichsten irdischen Gute, dem Gelde, durch eine starke Scheidewand getrennt ist.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein zu früh beendeter Protest

Die Methode Gandhis, dem Unwillen und dem Abscheu gegen eine Regierung durch Salzgewinnung Ausdruck zu verleihen, hat, wie man erfährt, aus Anlaß des Notopfers auch in Deutschland Eingang gefunden. Unter den Beamten und Festbesoldeten bildete sich eine Sekte, die dem Plan der Reichshilfe in indischer Form entgegentrat. Da die deutsche Nordseeküste nur verhältnismäßig wenigen zugänglich ist, mußte das Salz im Inland hergestellt werden. Die Gewinnung aus den Tränen der Wut brachte gute Resultate. Weit wesentlicher aber war die Produktion aus dem durch die Sommertemperatur außerordentlich geförderten physischen Vorgang des Schwitzens. Es gab Beamte und Festbesoldete, die täglich ohne Sonderbezahlung bis zu acht Überstunden unter der Parole leisteten: „Von der Stirn zum Hals rinnen muß das Salz." Wir kennen Lehrer, die sich mit Leidenschaft für Außerkraftsetzung der Ferienordnung erklärten, um die erwähnte Salzgewinnung aus enormer Arbeitsleistung nicht unterbrechen zu müssen. — In welcher Form — flüssig oder kristallinisch — Herrn Moldenhauer das Protestergebnis überreicht werden sollte, stand noch nicht fest. Unvorsichtigerweise äußerte aber der Reichsfinanzminister, daß diese Methode des Widerspruchs seinen Sparmaßnahmen außerordentlich entgegenkäme. Das brachte natürlich die Bewegung zum sofortigen Abflauen. Denn sie verfolgte ja nicht die Absicht, Herrn Moldenhauer das Leben zu versüßen, sondern eben zu versalzen. Schade, die Protestler sind nunmehr zu normaler Tätigkeit zurückgekehrt.

roderich.

Blick von der Höhe

(Ein Reiseerlebnis.)

Ich war mit der neueröffneten Zugspitzbahn aufgefahren und bestaunte, am Endpunkt angelangt, den Höhenunterschied.

Neben mir am Geländer lehnte ein Mann, dem das nicht weiter Eindruck zu machen schien.

„Einzig in Deutschland, wie man da so schnell von tief unten nach oben gelangt. Finden Sie nicht?" sagte ich zu ihm.

„Weiter nichts dabei", entgegnete er geringschätzig. „Was heißt übrigens einzig in Deutschland, von unten nach oben, da gibt es ganz andere Dinge."

„Zum Beispiel?" fragte ich.

„Meine Karriere", sprach er selbstbewußt. „Passen Sie auf. Ich wohnte zur Untermiete bei einem Untergrundbahnschaffner, mit dessen Unterstützung begann ich ein untergeordnetes Unternehmen der Unterhaltungsbranche. Ich unterschätzte die Unterschleife des Unterpersonals, hatte eine Unterbilanz und kam in eine Unterströmung. Da lernte ich oberflächlich einen Oberfaktor beim Vorwärts kennen und durch ihn wieder die Oberhäupter der obersten Partei, kriegte Oberwasser, wurde Ober im Reichstagserfrischungsraum und bin jetzt ..."

„Vermutlich Oberkellner in Oberammergau", unterbrach ich ihn.

„Nein", donnerte er empört. „Mein Herr, was unterstehen Sie sich! Glauben Sie, ich hätte Ihnen dann die Geschichte zu erzählen brauchen. Ich bin — Oberpräsident!"

stoffel.

Besorgnis

„Bei den Rumänen muß die Korruption aber schon groß gewesen sein, daß sie sich ihren alten König geholt haben!"
„Na, wat die Korruption bei uns betrifft —
Pst! Pst! Pst!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Genosse Bockstößer in A.: Also Sie haben sich „vorsorglich" durch einen Pressephotographen aufnehmen lassen, wie Sie im Kreise Ihrer Gesinnungsgenossen bei einem Zweckessen mit Eisbein, Sauerkraut und Dünnbier sitzen und an jedem Knochen gewissenhaft nagen? Sie hoffen nämlich, mittels des Parteibuchs bald Oberpräsident, vielleicht gar Staatsminister zu werden, und wollen dann im Bilde wohltuend gegen die Üppigkeit anderer Würdenträger abstechen. Das ist so fein erdacht, daß man Ihnen die Beförderung gern wünschen kann. Nur wählen Sie als Getränk besser Braun-Bier, wenn auch nicht gerade das etwas verrufene „Braunbier mit Spucke"!

Strebsamer Kaufmannslehrling: Wenn Sie als Agent Ihr Glück machen wollen, so gibt es dazu verschiedene Wege. Am besten ist, Sie werden Reparations-Agent.

Ein Reiselustiger: Sie wollen am liebsten dahin reisen, wo „man etwas erleben kann?" — Ja, dann gehen Sie nach Chicago! Dort werden Sie sicher noch viel „erleben" können — es fragt sich nur: wie lange?

Sprachvereinler in B.: Der jetzt aufkommende Ausdruck „Steigboy" für den jungen Mann am Fahrstuhl ist ein häßliches Sprachgemengsel. Dafür sagt man noch besser „Aufzugsjüngling", da liegt Schwung und Streben drin. — Mit „Stift" bezeichnet man einen kleinen Kellnerlehrling (Pikkolo), der noch die kurze Jacke (das „Stiftsgewand") trägt. Wagt es ein solcher, mitunter „eine Lippe zu riskieren" — was vorkommen soll —, so ist er ein „Lippenstift" und wird in Lokalen mit Damenbedienung nicht ungern gesehen.

Alter Abonnent: Wir haben, Ihrem lebhaften Wunsch entsprechend, Herrn Max Schmeling persönlich befragt, ob er nicht das Boxen nun bald aufgeben müßte? Er erwiderte aber nur: „Jetzt haben Sie die freie Wahl: Wollen Sie eine Kopfnuß, eine Ohrfeige, eine Backpfeife, eine Maulschelle oder einen Kinnhaken? Wählen Sie!" Wir erbaten uns 24 Stunden Bedenkzeit und empfahlen uns schleunigst. Wir haben von diesen „freien" Wahlen zwischen dem größeren und dem geringeren Übel nachgerade schon reichlich genug!

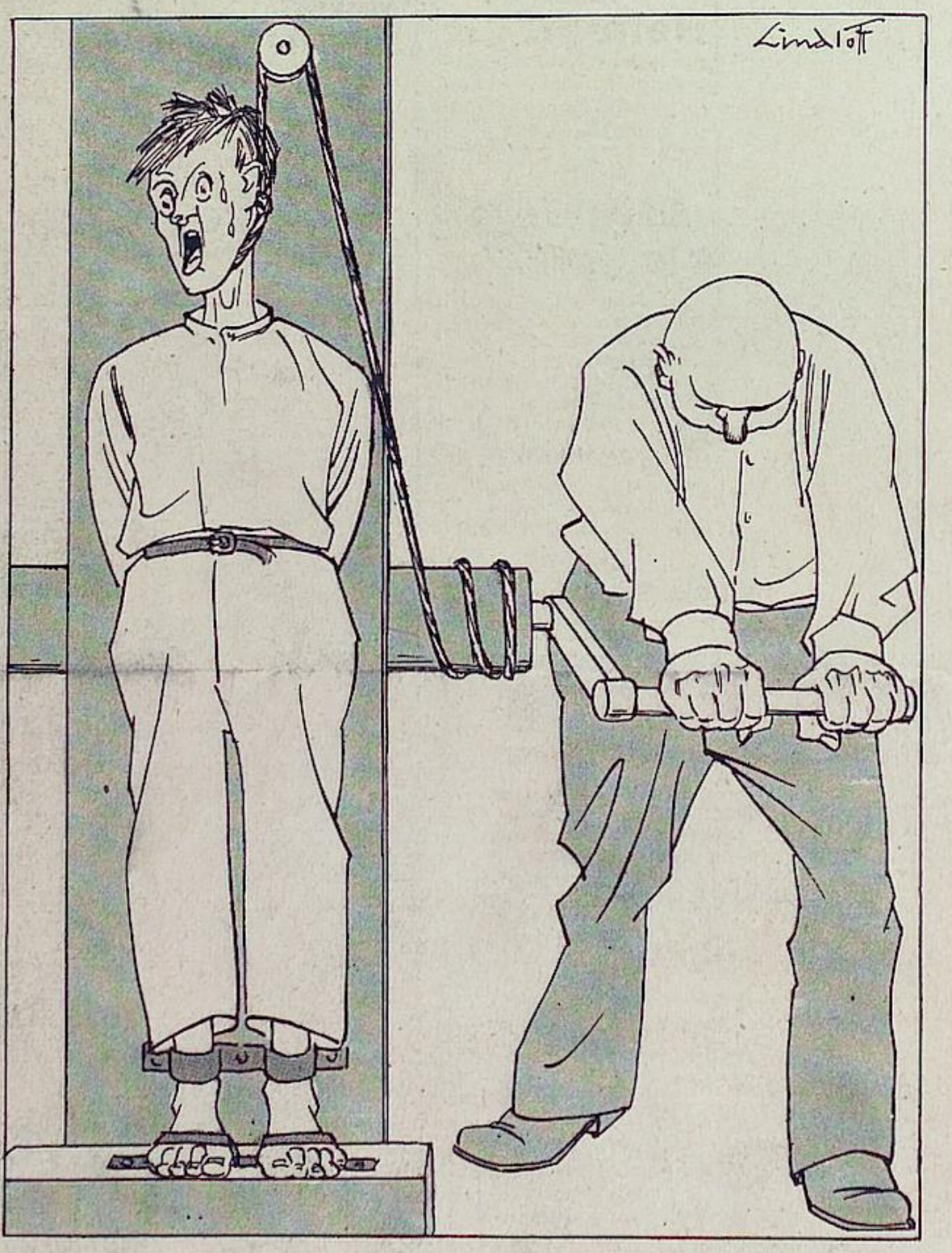
Betrübte Pazifistenvon der Frauen-Liga:

Warum trotz Briands Honigmund,
Kongressen, Pakten, Völkerbund,
Kein Friede wird im Erdenrund? —
Nur weil, soweit der Himmel blaut,
Der Starke stets den Schwächern haut.

Politiker in M.: Der Ansturm der Inder gegen das britische Salzmonopol, der uns etwas wunderlich vorkommt, ist symbolisch — cum grano salis — verständlich, er soll den Engländern ihre Herrschaftsgelüste versalzen. Mit Zuckerbrot und Peitsche, wie jetzt, werden sie auf die Dauer kaum dagegen aufkommen.

reino.

Ankurbelung der Wirtschaft



Das Notopfer

(Klagelied eines Beamten.)

Aus tiefer Not schrei ich zu euch,
Die ihr begehrt mein Opfer!
Wißt für das Defizit im Reich
Ihr keinen bessern Stopfer?

Als mein Vermögen nahm das Reich,
Zu festigen seine Währung,
Ward mein Gehalt gekürzt zugleich —
Was blieb für die Ernährung?

Aufbess'rung zwar man mir versprach,
Als ich der Schulden Beute
Und Sorgen wurde nach und nach —
Ich warte drauf bis heute!

Man hatte mein, wie das so geht,
Gedacht nicht unterdessen —
Doch jetzt, wo Steuern man erhöht,
Da werd' ich nicht vergessen.

„Ins Ausland flieht der Reichtum schon,
Tritt man ihn auf die Hacken.
Mann ohne Geld, mit kargem Lohn,
Drum gilt es, dich zu packen!

Wohl können wir bei dir schon längst
Nicht aus dem Vollen schöpfen,
Doch gibt's vom Sold, den du empfängst,
Schon noch was abzuknöpfen." —

Kein ausgesogenes Land bringt Brot,
Der Spruch ist abgedroschen —
Und ihr zählt in Milliardennot
Auf meine Hungergroschen?

Des Staates Stütz' im Umsturz war
Und bleibt Beamtentreue —
Ihr laßt die Stütze Jahr für Jahr
Vermorschen ohne Reue.

„Reichshilfe" nennt das Opfer ihr?
Ich wollt', das Reich — hülfe erst mir!

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

à la Nofretete

Nachdem man in Italien eine längere Makkaronisperre über die deutschen Reisenden verhängt hatte, hat man, wie verlautet, der Dresdner Galerie einen Tausch angeboten. Sie soll die Sixtinische Madonna gegen einige Bronzedubletten aus der reichen Florentiner etruskischen Sammlung eintauschen. Maßgebende Kreise in Dresden sollen bereits die Raffaelsche Madonna für dekadent erklärt haben und zahlreiche Künstler dafür gewonnen haben, Jubelhymnen darüber anzustimmen, daß wir nun endlich diesen Kitsch loswürden, und dafür die Sammlung durch viel ältere, künstlerisch so viel bedeutendere Kleinbronzen bereichert werde.

b.

Der Pflichteifrige

A.: Ich möchte eine Kur brauchen, um 15 Pfd. abzunehmen.

B.: Bei Ihren 150 Pfd.? Unsinn!

A.: Ja, aber ich bin Beamter, und das Ausgabensenkungsgesetz schreibt eine Verminderung des Beamtenkörpers um 10 v. H. vor.

l.

Liebesreform in Amerika

(Die völlige Unwissenheit der Frau in häuslichen Dingen verschuldet ein volles Viertel der amerikanischen Ehescheidungen.)

Sams Heimat wird zum Paradiese!
Wo man kühl praktisch stets verfuhr,
Ist jetzt: „Love must be saved!“ Devise.
Nur Liebe rettet die Kultur.

Die Sachlichkeit der groben Sinne
Gilt nicht mehr als erlaubt und fein.
Gefühl und Zartheit, keusche Minne
Soll wieder in der Liebe sein.

Was Gent und Girl durchaus nicht hatten,
Steigt nun im Werte ungeahnt.
Besonders werden Ehegatten
Zu Zartheit des Gefühls ermahnt.

Sagt heut die Frau: „Mir scheint, daß Fehler
Sehr grober Art im Kochbuch sind“,
So raunzt der Eh'mann, der Krakeeler:
„Das hab' ich längst gemerkt, mein Kind!“

Von nun an schluckt, gefühlsgebunden,
Sanft allen seinen Grimm der Mann
Und gibt ihr Geld für Singestunden,
Damit sie weniger kochen kann.

Allseits wird wieder Herz getragen.
„Love must be saved!“ Die Liebe reist
Von nun an nicht mehr durch den Magen,
Sie duldet schweigsam, wenn sie speist.

Timon der Jüngere.

Diese
Herrenuhr
24 Stunden-Zifferblatt Ia. Ankerwerk versilbert mit vergoldeten Rändern, sowie gut vergoldete Kavallerkette mit 2jähr. schriftlicher Garantie für nur zusammen M 6.50
„Estra“, Halle a./S. 28.

Täglich hohen Verdienst durch
Heimarbeit
und andere Tätigkeit. Näheres im Prospekt mit Garantieschein.
A. MAY, Berlin NW 7
Schließfach 55 (K. L.)

Der „Kladderadatsch“ in der Sommerfrische
Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern. — Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 48

Gesundes Blut und Nervenkraft Dir Hoffmann's „Phagozyt“ verschafft!
Hoffmanns „Phagozyt“ schafft wirkliche Verdauungs-, Blut- und Nervenverbesserung, ohne schädl. Abführung. Unterstützt die Heilprozesse bei allen Leiden! Seit 30 Jahren glänzend bewährt. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für 1 Monat, nur 1,75 M. in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, verlangen Sie von Georg Hoffmann, Physiolog, Dresden-A. 1, Mathildenstraße 43 b, interessanten Prospekt (kostenfrei). Sofort notieren.

Photographieren spielend leicht
Aber es muß eine Markenkamera sein, wie Voigtländer, Zeiss Ikon etc., wir liefern jede Kamera mit 1/3 Anzahlung, Rest 3-6 Monatsraten, ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originallistenpreis. Großer Photokatalog kostenlos.
Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht.
Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus
PHOTO-PORST
NÜRNBERG B. 307
Lorenzerplatz 15

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Abgeordneten-Einrichtung sowie das Besteuerungsrecht der politischen Behörde müssen beseitigt werden, und wie sagt die Druckschrift:
Warum es geht, wie es geht und wie zu bessern ist.
Verlag Peter Becker, Magdeburg.
Preis nur 1 Mk. Durch jede Buchhandlung.

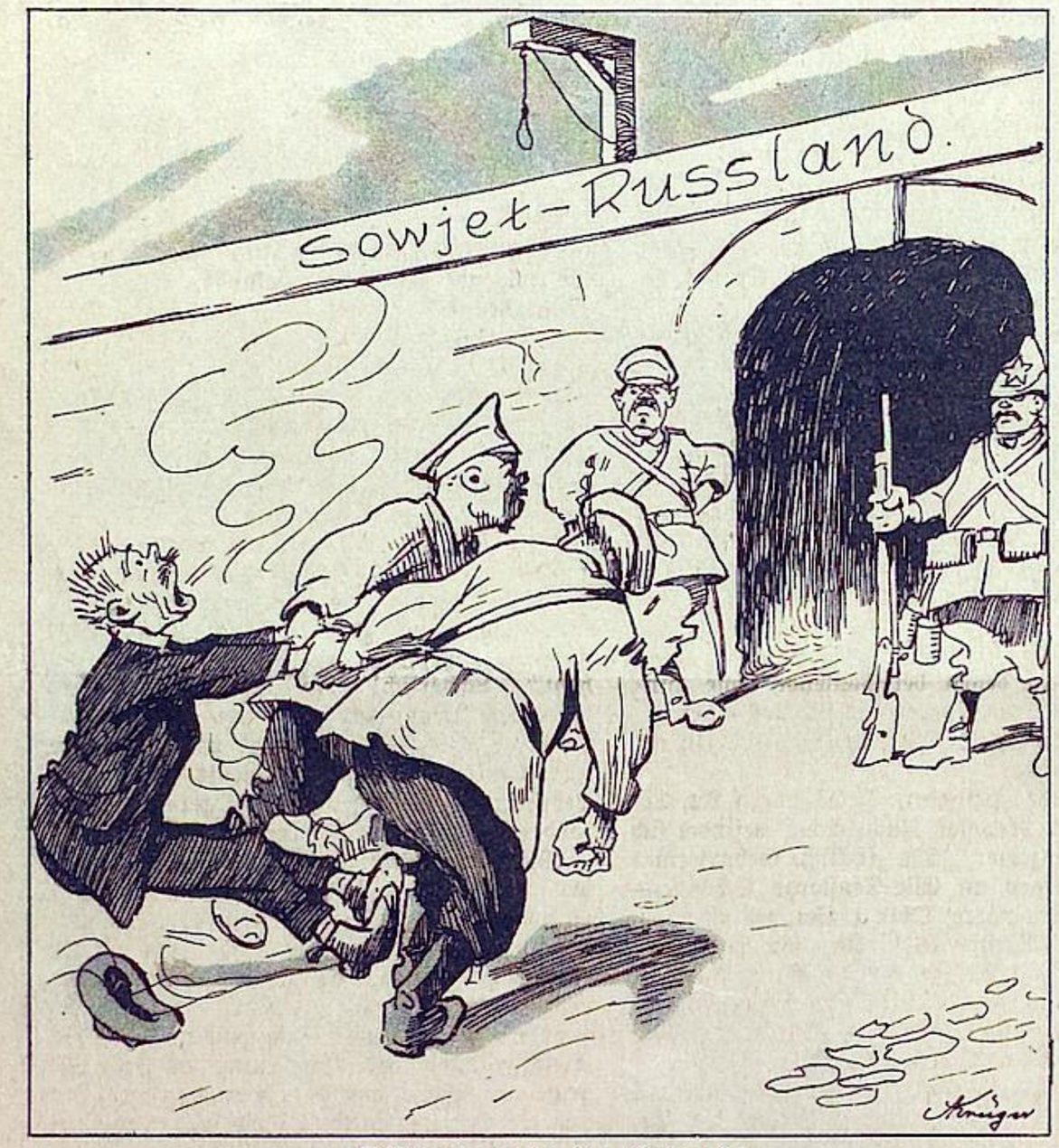
Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Pariser, Dresdner Galerie und Meister Aktkunst
Probe gegen Porto. Werbealbum mit 100 Aufn. M. 3.—.
Buchhdlg. „Parisent“ K. Rademacher, Luckenwalde b. Berlin. Poste restante.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Schicksal der Zurückberufenen

(Ein von der Sowjetregierung zurückberufener Sowjetbeamter machte kurz vor der russischen Grenze einen Selbstmordversuch, um dem ihn in Rußland erwartenden Schicksal zu entgehen.)



„Willkommen in der Heimat!"

Von wejen Maxen

Na, hab' ick et nich jesagt? Wer bringt Deutschland in die Welt zu Ehren? Allemal unser Maxe. Ick setze uff den Namen meine janze Hoffnung.

„Die werd' ick dir schon erfüllen, aber links rum!" sagt mit eenmal eene Stimme von Osten her, „oder haste Maxe Hölz schon vergessen?" „Nee, nee!" bibbere ick und wer' mir bewußt, det fast alle jroße Leute in Deutschland Maxe heeßen. Woruff ick dichte:

Die jrößten Jewächse
Sind in Deutschland die Mäxe.

Und wenn der linke mal jefährlich werden sollte, so könnte doch der rechte, nemlich Maxe Schmeling, jejen ihn ausjespielt werden. Denn mit seine Hunderttausende wird er jawoll zu den Kapitalisten jerechnet werden müssen, janz abjesehen von det Kapital, det er in seine Fäuste hat. Also wenn er jejen Maxe Hölzen anrückt und ihn mit Kinnhaken und ähnliche Liebkosungen anredet, so dürfte er ooch jejen ihm Weltmeester werden. Wovon ick die jeschätzte Redaktion zum beachtenswerten Fingerzeig benachrichtige.

Aujust (leider nich Maxe) Kulicke.

m. l.

Zur venia legendi eines Spezialgelehrten

(Max Hölz ist von der kommunistischen Akademie in Moskau eingeladen worden, dort Vorlesungen über die Taktik des Bürgerkrieges zu halten.)

In Rußland mordet, sengt und raubt man
Aus Willkür teils, teils aus Prinzip,
Drum hat man auch den Räuberhauptmann
Aus Sachsen dort besonders lieb.

Und Hölz, ein eitler Renommierer,
Läßt leuchten sein ingenium
Und liest für rote Sturmtruppführer
In Moskau ein Kollegium.

Für Bürgerkrieg und dessen Taktik,
So nennt sich seine Professur,
Die Wahrheit ist, er lehrt die Praktik,
Wie ruiniert man die Kultur.

Zwar ist's ein trauriges Kapitel,
Doch sicher, Hölz versteht das Ding,
Und er verdient den Doktortitel
— Von Brand — incendium — Dr. inc.

Doch einen Lehrstuhl zu bekleiden
Heißt, daß man unparteiisch lehrt,
Und daß auch von den Schattenseiten
Der Hörer dies und das erfährt.

Drum zeige Hölz als einen Dämpfer,
Der um die Gloriole schwebt,
Im Sonderkurs für Auslandskämpfer,
Wie man im Zuchthaus Düten klebt.

erich.

Reichsnotopfer

Notopfer, Folgen von Tributen,
Sind keinem Reichen zuzumuten;
Sonst droht uns Flucht des Kapitals.
Drum heißt es: „Mittelstandsmann, zahl's!"
Die's dicke haben, die entkommen,
Und wer nichts hat, dem wird genommen.

Entgegen sieht voll kalten Schauers
Dem Notopfer Herrn Moldenhauers
Der nie vom Glück vergoldete,
Bedrängte Festbesoldete.
Auch andern scheint es reichlich grob.
Alle Parteien stehen Kopp
Und schrei'n entsetzt: „Nu aber raus!"
Nur bei den Sozis tönt Applaus.
Hei, wie sie sich die Hände reiben!
„Wie wird des Herrn Finanzchefs Schreiben
Uns Wähler in die Netze treiben!
Sein Plan macht unsern Himmel blauer,
Wir blühen auf, dank Moldenhauer."

Und so entpuppt sein Reichsnotopfer
Sich einfach als ein reich's Rotopfer.

Timon der Jüngere.

Verkauf / Ankauf / Tausch

Verlangt Prospekte kostenlos

Photoversand
Karl Klemm, Eilenburg 7

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 6.— Nachn. **Chem. Laborat. Heco, Altbach a. N. 7** — Prosp. gratis.

Gesundung
Band 1:
Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung!
Herausg.: **Prof. Dr. Gudzent**
90 Seiten, DIn A 5, Zweifarbiger Umschlag
Preis RM. 1,50 u. Porto | **Magerkeit / Fettleibigkeit Zuckerkrankheit / Rachitis a. a.**
Verhüten ist besser als heilen!
Bestellen Sie deshalb sofort „Gesundung", Band 1
Verlag H. S. Hermann GmbH., Berlin SW 19, Postsch.-Kto. 20781

Photo- Apparate, alles Zubehör, konkurrenzlos preiswert. Liste W gratis. Teilzahlung ohne Aufschl.
Photohaus Max Albrecht, Berlin SO 36, Cottbuserstr. 3.

Tägl. bis 15 Mark zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 2, A 57.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg